

(Aus dem Psychologischen Institut der Universität Berlin.)

Untersuchungen zur Handlungs- und Affektpsychologie.

Herausgegeben von
Kurt Lewin.

VI.

Die Wiederaufnahme unterbrochener Handlungen.

Von
Maria Ovsiankina.

Mit 23 Abbildungen im Text.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung (S. 304).

Kap. I. Versuchstechnik (S. 305).

A. Allgemeines (S. 305).

B. Die Handlungen (S. 305).

1. Art und Struktur der Handlungen (S. 305).

2. Annehmlichkeit und Unannehmlichkeit der Handlungen (S. 308).

C. Unterbrechungsarten (S. 308).

1. Unterbrechung durch Störungshandlung (S. 308).

2. Unterbrechung mit Vollendungsverbot (S. 309).

3. „Zufalls“unterbrechung (S. 309).

4. Unterbrechung durch Erzählen von Selbstbeobachtungen (S. 310).

5. Ablenkende Unterhaltungen als Unterbrechung (S. 311).

Kap. II. Verhaltensweisen und Erlebnisse bei der Unterbrechung und Wiederaufnahme einer Handlung (S. 311).

A. Einzelbeispiel (S. 311).

B. Zusammenstellung der bei den Versuchen auftretenden Phänomene (S. 313).

1. Phase des Unterbrochenwerdens (S. 314).

2. Phase der Ausführung der Störungshandlung (S. 317).

3. Phase der Wiederaufnahme der alten Handlung (S. 320).

Kap. III. Die Wiederaufnahme-Tendenz. Versuchsanordnung I. (S. 324).

A. Vergleich von Zufallsunterbrechungen und Störungsunterbrechungen (S. 324).

B. Die Bedeutung der Dauer der Unterbrechung (S. 326).

C. Die Bedeutung des Momentes der Unterbrechung (Handlungsphase) (S. 328).

D. Die Bedeutung der Struktur der unterbrochenen Handlung (S. 330).

- Kap. IV. Über die Art der zur Wiederaufnahme drängenden Kräfte (S. 331).
- A. Langeweile (S. 331).
 - B. Abhängigkeit vom Willen des Vl. (S. 334).
 - 1. Anordnung III: Unterbrechung mit ausdrücklichem Verbot der Vollendung (S. 334).
 - 2. Wiederaufnahme gegen den Willen des Vl. „Diebische“ Wiederaufnahme (S. 335).
 - 3. Anordnung IIIa: Freigestellte Wiederaufnahme (S. 336).
 - C. Nachwirkung der alten Vornahme. Versuchs-anordnung IV: Variieren der Instruktion (S. 337).
 - D. Zusammenfassung (S. 337).
- Kap. V. Die Bedeutung der Annehmlichkeit oder Unannehmlichkeit einer Handlung für ihre Wiederaufnahme (S. 338).
- A. Wiederaufnahme unangenehmer Handlungen (S. 338).
 - B. Wiederholung einer angenehmen, schon einmal vollendeten Handlung (S. 338).
 - C. Spontane Inangriffnahme einer interessanten, noch nicht gemachten Handlung (S. 339).
- Kap. VI. Die Bedeutung des äußeren Anreizes (S. 340).
- A. Rolle der Aufforderungscharaktere bei der Wiederaufnahme (S. 340).
 - 1. Phänomenologische Befunde (S. 340).
 - a) Wiederaufnahme nach vorheriger Sicht der Arbeit (S. 340).
 - b) Wiederaufnahme ohne vorherige Sicht der Arbeit (S. 341).
 - c) Übergangsfälle (S. 341).
 - 2. Quantitative Ergebnisse (S. 342).
 - B. Aufforderungscharakter unfertiger Gegenstände, die nicht aus eigener Arbeit stammen (Anordnung VI und VIa) (S. 344).
- Kap. VII. Abgeschwächte, abnorme und fehlende Wiederaufnahme (S. 346).
- A. Ersatzbefriedigung (S. 346).
 - 1. Unvollkommene Durchführung (S. 346).
 - 2. Auflockerung des Ziels (S. 348).
 - 3. Abschieben auf den Vl. und Zerstören der Arbeit (S. 349).
 - B. Niederschlagen des Wiederaufnahmebedürfnisses (S. 350).
 - 1. Vpn., die „ganz Vp.“ sind (S. 351).
 - 2. Angst vor Mißerfolg oder peinlicher Situation (S. 351).
 - 3. Aufgeben wegen Kränkung (S. 352).
 - 4. Eile (S. 352).
- Kap. VIII. Bedingungen des Entstehens einer Spannung (S. 352).
- A. Handlungsarten (S. 353).
 - 1. Rangordnung nach dem Wiederaufnahme-Prozentsatz (S. 353).
 - 2. Fortlaufende Handlungen und Endhandlungen. Versuchs-anordnung VII (S. 355).
 - B. Arten der Vpn. (S. 357).
 - 1. Die innere Stellung der Vp. zur Handlung (S. 357).
 - 2. Die Bedeutung charakterologischer Eigenheiten (S. 362).
 - C. Zusammenfassung (S. 363).

Kap. IX. Verlaufsformen der Entspannung des Quasibedürfnisses (S. 364).

A. Die vier Verlaufstypen (S. 365).

B. Beziehung der verschiedenen Verlaufstypen zu den charakterologischen Eigenheiten der Vp. und der Art der einzelnen Aufgabe (S. 370).

1. Verlaufstypus und Handlungsart (S. 370).

2. Verlauftypus und Charakter der Vp. (S. 371).

Kap. X. Anhang (S. 373).

Kap. XI. Zusammenfassung (S. 376).

Einleitung.

Wenn die experimentelle Untersuchung der Willensprozesse zunächst dazu geführt hat, „determinierende Tendenzen“ als besondere, nicht auf Assoziationen zurückführbare, zielstrebige Potenzen des seelischen Geschehens anzunehmen, so liegt ein solcher Ansatz in der Richtung der allgemeinen Tendenz, die *Zielstrebigkeit* der Lebensprozesse stärker hervorzuheben¹.

Ähnlich wie vom Neovitalismus die Zielstrebigkeit überhaupt, wird die Zielstrebigkeit im psychischen Geschehen sowohl bei dem Begriff des Triebes, wie bei dem Begriff der determinierenden Tendenz meist als eine nicht weiter auflösbare, im übrigen allerdings ziemlich unbestimmte Grundtatsache behandelt.

Im folgenden wollen wir die Frage, ob die Zielstrebigkeit bei Willenshandlungen eine letzte spezifische Urkraft des Lebendigen darstellt, nicht abstrakt diskutieren, sondern an Hand konkreter Experimente zu bestimmen suchen, welche dynamische Fakten hinter der Durchführung einer vorgenommenen Handlung stehen.

Ausgehend von gewissen Erfahrungen des täglichen Lebens haben wir die Vpn. bei der Ausführung von Handlungen *unterbrochen*, sie zunächst anderweitig beschäftigt, um dann zu sehen, ob und unter welchen Umständen sie zu ihrer *ersten Handlung zurückkehren*. Ist es nämlich richtig, daß die Vornahme, eine bestimmte Handlung auszuführen, die Koppelung einer bestimmten „Zielvorstellung“ an eine bestimmte „Bezugsvorstellung“ im Moment des Vornahmeaktes bewirkt und diese *Koppelung* die eigentliche Ursache für das Ausführen der Vornahmehandlung darstellt, so müßte nach einer Unterbrechung

¹ Naturgemäß sind für *Ach* selbst sehr viel speziellere Gründe maßgebend gewesen.

Die determinierende Tendenz ist nach *Ach* „jene(r) eigentümliche(r) Nachwirkung des Wollens, welche eine Realisierung des geistigen Geschehens im Sinne der Absicht, des Vorsatzes u. dgl. nach sich zieht. Sie bewirkt den geordneten Vorstellungsablauf beim Denken und beim Handeln“ (Über den Willensakt und das Temperament, 1910, S. 4).

die Handlung endgültig unterbleiben, bzw. es dürfte nur dann zu einer Weiterführung oder Wiederaufnahme kommen, wenn die betreffende Person nochmals eine gleiche oder ähnliche Bezugsvorstellung erlebt¹. Ein anderes Ergebnis dagegen ist zu erwarten, wenn etwa nach der Theorie des Quasibedürfnisses² die dem Ausführen der Vornahmehandlung zugrunde liegenden Fakten nicht einer Koppelung, sondern einem *Spannungssystem* äquivalent sind³.

Über diese spezielle Fragestellung hinaus hofften wir durch solche Unterbrechungsversuche zu ermitteln, wovon im einzelnen die Stärke der Kräfte abhängt, die der Ausführung der Vornahmehandlung zugrunde liegen, und wie sie mit den übrigen Gegebenheiten der psychischen inneren Situation zusammenhängen.

Kap. I. Versuchstechnik.

A. Allgemeines.

Die Versuche wurden in der Zeit von 1924—1926 mit 124 Vpn. (Versuchspersonen) durchgeführt (108 Erwachsenen, zum größten Teil Studierenden, und 16 Kindern im Alter von 3—16 Jahren).

Die Vp. hatte einige Handlungen auszuführen, die während der Durchführung vom Vl. (Versuchsleiter) *unterbrochen* wurden. In einer Versuchsstunde kamen drei bis vier solcher Handlungen vor. Ferner wurden noch einige „Vexierversuche“, nämlich *nicht-unterbrochene* Handlungen, eingeschoben, um die Vp. über den Sinn der Versuche im unklaren zu halten⁴. Für jede Vp. wurden ein bis zwei Versuchsstunden verwandt. Das Verfahren war streng unwissentlich.

Den bloßen Leistungsversuch haben wir durch Selbstbeobachtungen der Vpn. ergänzt, da viele Fragen nicht allein auf Grund der Verhaltensbeobachtung entscheidbar waren.

Die Aussagen der Vpn. erfolgten zum Teil spontan, meist auf leichte Anregung des Vl. hin.

B. Die Handlungen.

Als Versuchsmaterial wurden 12 recht verschiedenartige Handlungen verwendet.

1. Art und Struktur der Handlungen.

Es wurden hauptsächlich folgende Handlungen den Vpn. zur Ausführung aufgetragen:

1. Vexierringe auflösen (Abb. 1).

2. Rätselraten (Abb. 2): a) Aus den fünf kleinen Ketten soll eine große so zusammengesetzt werden, daß nur 3 Glieder aufgebogen zu werden brauchen.

¹ Über die Frage, ob Perseveration oder indirekte Reproduktionsmotive zur Erklärung einer Wiederaufnahme in solchen Fällen herangezogen werden können, vgl. S. 333.

² Vgl. K. Lewin, *Vorsatz, Wille und Bedürfnis*. Springer 1926. S. 59 ff.

³ Die gleiche Frage untersucht mit einer indirekten Methode B. Zeigarnik: Über das Behalten erledigter und unerledigter Handlungen. *Psychol. Forschg.* 9. S. 1.

⁴ Nach mehreren Unterbrechungen kam allerdings manchmal eine gewisse Befürchtung neuer Unterbrechungen auf.

b) Aus dem Rahmen sollen vier Punkte so herausgenommen werden, daß nach wie vor 12 Punkte in jeder von den vier Seiten des Rahmens gezählt werden können.

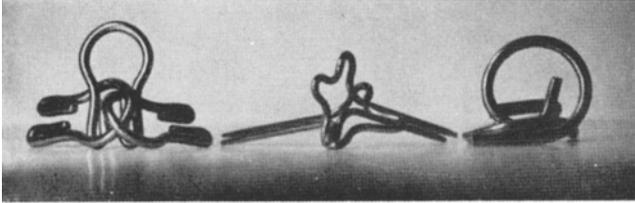


Abb. 1. ($\frac{1}{2}$ nat. Gr.)

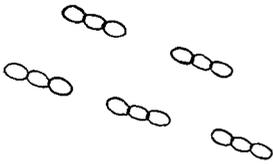


Abb. 2a. ($\frac{3}{4}$ nat. Gr.)

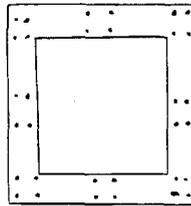


Abb. 2b. ($\frac{3}{4}$ nat. Gr.)

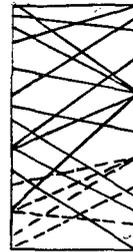


Abb. 4. ($\frac{1}{8}$ nat. Gr.)

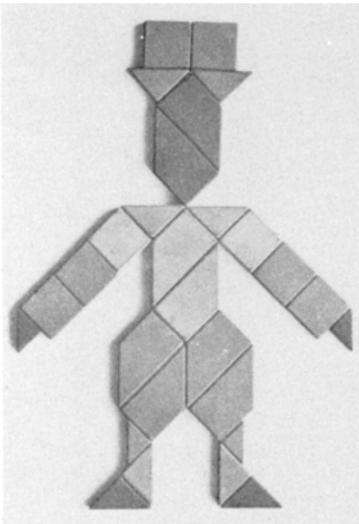


Abb. 3. ($\frac{1}{4}$ nat. Gr.)

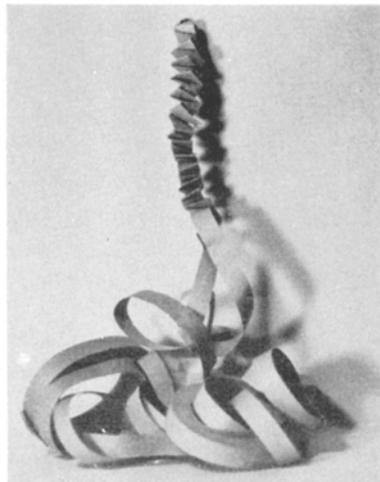
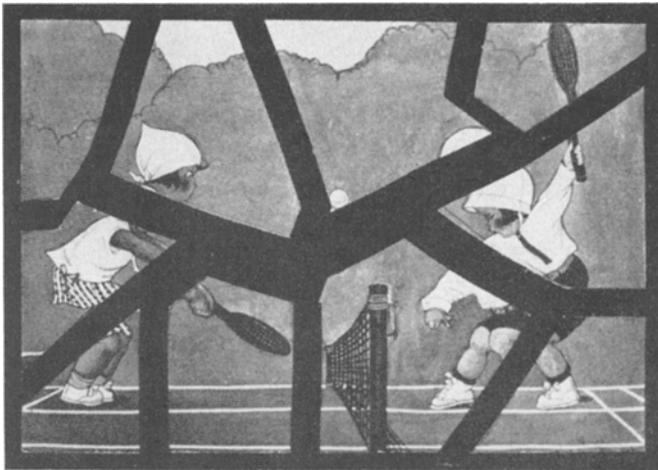


Abb. 5. ($\frac{1}{2}$ nat. Gr.)

3. Quadrat aus Teilen zusammensetzen¹.
4. Mosaikbild aus bunten Steinen nach Vorlage zusammenlegen (Abb. 3).
5. Ein kompliziert verschlungenes (verheddertes) Garnknäuel aufwickeln.
6. Korrelationschema abzeichnen (Abb. 4).
7. Chips sortieren und einpacken (vgl. die Filmaufnahmen Abb. 19, 20).
8. Schraffierungen schachbrettartiger Muster (Abb. 12, 21, 23).
9. Perlen auf eine Schnur ziehen (verschiedene Anzahl).
10. Papierkette anfertigen (Abb. 5).
11. Aus Plastilin etwas modellieren.
12. Aus Bausteinen einen Turm bauen nach eigenem Plan.
13. Zeichnen aus dem Kopf.
14. Zerschnittene Postkarte aus Teilen wieder zusammensetzen (Abb. 6).
15. Papierfiguren falten.

Abb. 6. ($\frac{1}{2}$ nat. Gr.)

Dem inneren Aufbau nach unterscheiden wir 1. Endhandlungen und 2. fortlaufende Handlungen². Die typischen *Endhandlungen* sind solche, die in einer runden, in kurzer Zeit abschließbaren Leistung bestehen, und deren einzelne Schritte Sinn und Zusammenhang von einem relativ festen Ziel her bekommen. Die typisch *fortlaufenden Handlungen* dagegen haben in sich selbst keinen eigentlichen Abschluß; ihre einzelnen Schritte stehen, ohne Beziehung zu einem festen Ziel, im wesentlichen gleichwertig nebeneinander.

Von den in unseren Versuchen vorgekommenen Handlungen sind Nr. 1—4 typische Endhandlungen. Handlungen 8—10 können als typisch fortlaufende Handlungen angesprochen werden, dann nämlich, wenn der Arbeit weder durch Material, noch durch Instruktion eine

¹ Ähnlich wie die Binet'schen Zusammenlege-Figuren.

² Vgl. *B. Zeigarnik*, a. a. O., S. 54.

überschaubare Grenze gesetzt wird (s. S. 355), z. B. beim Anfertigen der Papierkette zwei ganze Kotillonrollen gegeben werden. Dieselben Handlungen können aber auch schwache Endhandlungen sein; z. B. wenn die Vp. ein „Schachbrett“ mit 16 Feldern zu schraffieren hat, oder die Instruktion gegeben wird, von einem ganzen Schachbrettmuster (32 Felder) nur ein Viertel auszufüllen. Handlungen 5—7 sind Endhandlungen, jedoch weniger ausgesprochen als die ersten vier. Handlungen 11—13 sind ebenfalls Endhandlungen, nur labiler und unübersehbarer insofern, als das Ziel hier nicht durch eine Vorlage oder präzise Instruktion bestimmt ist, sondern ziemlich allgemein gegeben wird, z. B. ein Tier zu modellieren. Handlungen 14—15 wurden nur als Vexierversuch oder Störungshandlung benutzt.

Auch bei gleicher Instruktion und gleichem Material kann eine Handlung für verschiedene Vpn., je nach ihrer Einstellung, mehr zu den fortlaufenden oder zu den Endhandlungen gehören.

Die größte Zahl der Versuche wurde mit Endhandlungen gemacht.

2. *Annehmlichkeit und Unannehmlichkeit der Handlungen.*

Wir berücksichtigen ferner den verschiedenen Annehmlichkeits- oder Unannehmlichkeitsgrad der Handlungen. Dieser Faktor läßt sich aber auffallend schlecht voraussagen. Wir gewannen den Eindruck, daß es, wenigstens unter Laboratoriumsbedingungen, abgesehen von grob physiologischen Unannehmlichkeiten, kaum eine Handlung gibt, die jedermann als angenehm oder unangenehm empfindet. Handlungen, gegen die eine Vp. sich überaus ablehnend verhält, führt eine andere mit großer Freude aus und umgekehrt.

Die vergleichende Gegenüberstellung von angenehmen und unangenehmen Handlungen konnte also erst auf Grund der nachträglichen Aussagen der Vpn. erfolgen¹.

C. Unterbrechungs-Arten.

1. *Unterbrechung durch Störungshandlung (St-U).*

Bei der „Störungsunterbrechung“ (St-U) wird der Vp., während sie mit der ersten Handlung (Haupthandlung) beschäftigt ist, eine andere (Störungshandlung) aufgetragen und darauf bestanden, daß sie sich dieser möglichst sogleich zuwendet. Die Vp. setzt z. B. etwas aus Bausteinen zusammen. Während sie hiermit beschäftigt ist, gibt der Vl. ihr Vexierringe in die Hand und bittet sie, sie auseinander-

¹ Zu demselben Ergebnis und daher auch zur gleichen Auswertungsmethode kam Karsten (Psychische Sättigung, Psychol. Forschg **10**, 236 [1928]); ferner aus ganz ähnlichen Gründen neuerdings Lindworsky (Orientierende Untersuchungen über höhere Gefühle, Arch. f. Psychol. **61**, H. 1/2, 255 [1928]).

zunehmen. Die erste Handlung wird vom VI. hierbei möglichst unerwähnt gelassen, um nicht das weitere Verhalten der Vp. dieser Handlung gegenüber zu beeinflussen (vgl. später S. 334).

2. Unterbrechung mit Vollendungsverbot (V-U).

Die Vp. bekommt während der Handlung plötzlich die ausdrückliche Instruktion, die Arbeit endgültig liegen zu lassen. Diese Unterbrechung mit Vollendungsverbot ist ihrem Typus nach eine verschärfte Form der Unterbrechung durch Störungshandlung. Dort blieb das Fortführen der Haupthandlung offen, hier wird es eindeutig verboten.

Ferner haben wir noch eine Reihe weniger krasser Unterbrechungsarten zum Vergleich benutzt:

3. „Zufalls“unterbrechung (Z-U).

Dies sind Unterbrechungen, die nicht als vom VI. ausgehende, sondern als zufällig eintretende Ereignisse erscheinen sollen.

Als Zufallsunterbrechung benutzten wir:

a) Der VI. läßt eine offene Schachtel, die viele kleine Gegenstände (Nägel, Büronadeln) enthält, *zu Boden fallen*. Die Vp. hilft dem VI. meist spontan, die verstreuten Gegenstände aufzulesen; wenn nicht, wird sie dazu aufgefordert mit der Begründung, sie dürfe nicht unbeobachtet am Tisch arbeiten. Diese Unterbrechungsart hat den Nachteil, daß sie sich schlecht zur Ausdehnung über einen größeren Zeitraum eignet. Die Unterbrechungsdauer beträgt $\frac{1}{2}$ —3 Minuten.

b) Die Vp. wird so an den Tisch gesetzt, daß sie direkt vor dem *Schubfach* sitzt. Der VI. gibt vor, etwas aus der Schublade herausholen zu müssen. Die Vp. muß aufstehen und damit ihre Arbeit unterbrechen, ohne den Eindruck zu haben, daß hier etwas anderes als ein aus der Situation „natürlich“ erwachsenes, vom VI. nicht gewolltes Ereignis vorliegt. Während der eingetretenen Störung kann man leicht ein Gespräch anknüpfen und die Unterbrechung dadurch verlängern. Hierbei wird die Vp. innerlich abgelenkt. Außerdem kann man sie aber auch räumlich von der Arbeit trennen, indem der VI. während der Unterhaltung auf dem Platz der Vp. sitzen bleibt. Die Durchschnittsdauer dieser Unterbrechung beträgt 2—8 Minuten, Maximum 15 Minuten.

c) Am Platz des VI. ist eine für die Vp. unsichtbare elektrische Klingel angebracht, durch die der VI. *heimlich ein anderes Institutsmitglied hereinrufen* kann. Der Eintretende bittet den VI. und die Vp., ihm im Nebenzimmer behilflich zu sein. Diese Anordnung hatte folgende technische Vorzüge: es war ausgeschlossen, daß mißtrauische Vpn. in dem „Zufall“ doch eine Absicht des VI. wittern konnten, was sonst bisweilen vorkam. Ferner ist diese Unterbrechung zeitlich

beliebig ausdehnbar; sie wurde oft bis zu 30 Minuten gesteigert. (Zur Feststellung der Wirkung der Unterbrechungsdauer ließen sich auch kurze Zeiten heranziehen.) Drittens wurde die Vp. ziemlich stark aus der Versuchssituation und besonders aus dem räumlichen Umfeld der angefangenen Handlung herausgebracht.

Die Zufallsunterbrechungen a—c (die ungefähr gleich oft vorkamen) stellen im großen und ganzen eine graduell abgestufte Reihe verschieden starker Unterbrechungen dar.

d) Zunächst wurde noch eine vierte Zufallsunterbrechung verwendet, die sich jedoch als wenig zweckmäßig erwies. Wir führen sie hier hauptsächlich an, um darauf hinzuweisen, welche Faktoren bei solchen Unterbrechungen von Bedeutung sind.

Durch einen unsichtbar angebrachten Schalter unterbricht der Vl. den elektrischen Strom. *Das Licht geht aus.* Nun beschäftigt man sich solange mit „Ausbessern“, bis die zur Unterbrechung bestimmte Zeit um ist. Die Vp. bleibt jedoch bei dieser Unterbrechung natürlicherweise auf ihrem Platz sitzen, sie ist ferner unbeschäftigt und behält oft sogar den Gegenstand, mit dem sie gerade hantiert hatte, in der Hand. Bei solcher dauernden Nähe der Aufgabe ist eine Wiederaufnahme eher zu erwarten und daher in unserem Zusammenhang weniger beweiskräftig.

4. Unterbrechung durch Erzählen von Selbstbeobachtungen (Sb-U).

Schiebt man die Selbstbeobachtungen im Sinn einer Unterbrechung in die Handlung hinein, so würde sich die Vp. nur wenig von der unterbrochenen Handlung lösen, wenn sich ihre Aussagen auf diese Handlung selbst beziehen; wir sind daher so vorgegangen: Im allgemeinen hatte die Vp., wie erwähnt, nach jeder Handlung ihre Selbstbeobachtungen zu erzählen. Das wird bei dem der zu unterbrechenden Handlung vorausgehenden Versuch unterlassen. Erst, während die Vp. mit der Ausführung der neuen Aufgabe beschäftigt ist, „fällt dem Vl. plötzlich ein, daß er vergessen hat, nach Selbstbeobachtungen bei der vorhergehenden Handlung zu fragen“ und bittet nun, dieses nachzuholen. Versucht die Vp., ihre Arbeit nebenbei weiterzuführen, so wird sie gebeten, das zu unterlassen, „um sich nicht abzulenken“.

Dieser Typus der Unterbrechung steht zwischen den beiden ersten Arten, weil einerseits nichts vorliegt, was direkt im Sinn eines Aufgebens der angefangenen Beschäftigung zu deuten wäre (wie es der Vp. bei der Unterbrechung durch Störungshandlung erscheinen könnte); andererseits fehlt ihm der reine Zufallscharakter; besteht der Vl. doch während des Ausführens der vorher gestellten Aufgabe bewußt auf einer anderen Beschäftigung (Erzählen von Selbstbeobachtungen), ähnlich wie bei der Unterbrechung durch Störungshandlungen; diesmal erscheint aber die Unterbrechung der Vp. ohne weiteres verständlich und nicht als vom Vl. beabsichtigte Störung.

5. Ablenkende Unterhaltungen als Unterbrechung.

Einen noch schwächeren Unterbrechungs-Charakter als die Selbstbeobachtungen haben gelegentliche einzelne Fragen des Vp. an die Vp. während der Arbeit. Sie tragen den Charakter von Zufallsunterbrechungen. Dehnt man aber eine solche Frage zu einer länger dauernden, ablenkenden Unterhaltung aus, so nähert sich der Charakter dieser Unterbrechung schon mehr der Störungshandlung. Die Vpn. bekommen wegen der Länge der Unterhaltung allmählich den Eindruck, der Vp. wolle gar nicht mehr, daß die Handlung fertig gemacht wird¹.

Kap. II. Verhaltensweisen und Erlebnisse bei der Unterbrechung und Wiederaufnahme einer Handlung.

Wir geben im folgenden eine Schilderung des Verhaltens- und Erlebnisverlaufs der Vpn. von der Unterbrechung über die Zwischenzeit bis zur eventuellen Wiederaufnahme, da ja eine solche qualitative Charakterisierung die notwendige Voraussetzung zur quantitativen Behandlung ist.

Wir stellen zunächst einen einzelnen Fall in seinem wirklichen Ablauf dar und geben dann einen systematischen Überblick über die in unseren Versuchen insgesamt auftretenden typischen Phänomene.

A. Einzelbeispiel.

Als konkretes Einzelbeispiel wählen wir einen Fall, bei dem der Akt der Wiederaufnahme zwar nicht in der durchschnittlichen Ausprägtheit auftritt, der aber einige feinere Nuancen und Begleiterscheinungen illustriert, die sich in der einen oder anderen Form in der Regel zeigen. Überdies wurde gerade diese Vp. während des Versuches (ohne ihr Wissen) gefilmt, so daß wir unsere Darstellung durch Filmbilder illustrieren können².

Der Aufnahme wegen fand der Versuch in einem Garten statt (ein Umstand, der durch die Lockerheit der Gesamtsituation an sich wenig günstig für eine Wiederaufnahme ist).

¹ Wenn die Vp. nach einer Unterbrechung die Handlung wiederaufnimmt, so wird man zunächst vielleicht daran nichts Verwunderliches finden, wenn man sich die Situation ähnlich wie bei einem störenden Geräusch vorstellt, das die Vp. von der Arbeit einen Moment ablenkt, ohne daß sie im eigentlichen Sinn mit ihr aufhört. So aber liegen die Verhältnisse bei uns selbst bei den schwachen Unterbrechungen fast nie. Schon eine Unterbrechung von 1—2 Minuten, vor allem aber die langen Unterbrechungen zwingen die Vp. in weitem Maß, sich wirklich in die neue Situation hineinzustellen. Wenn hinterher die Vp. zur ersten Aufgabe spontan zurückkehrt, so liegt hier nicht nur leistungsmäßig, sondern auch psychologisch wirklich eine „Wieder-Aufnahme“ der früheren Handlung vor. Auch in den Fällen eines dauernden phänomenalen Fortlebens (s. S. 317f.) ist erlebnismäßig der Charakter der Rückkehr zur ersten Handlung als „Wieder-Aufnahme“ zwar schwächer, aber deutlich vorhanden.

² Der Aufnahmeapparat war in einem Keller versteckt aufgestellt, sein Geräusch durch das Laufen eines Motors verdeckt.

Die Vp. beginnt mit der Lösung von Vexierringen (vgl. S. 305, Abb. 1), zunächst ganz gleichgültig, bald jedoch eifriger und zugleich infolge der Schwierigkeiten unsicherer und verlegen — sie steckt die Hände unter den Tisch (Abb. 7).

Mitten in dieser Beschäftigung unterbricht der VI. die Vp. durch eine neue Aufgabe (Schraffierung, vgl. S. 307). Die neue Instruktion wird ohne jegliche Begründung oder Bemerkung über die erste Handlung erteilt.

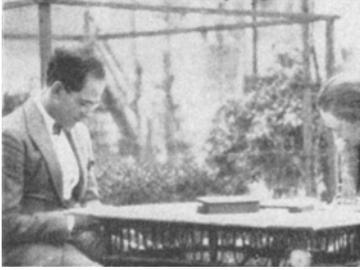


Abb. 7. Vp. ist eifrig bei der Arbeit.

Auf diesen Eingriff hin reagiert die Vp., obschon der VI. ihr das Schachbrett-schema dringlich hinschiebt und auf sie einredet, zunächst gar nicht (Abb. 8). Erst 40 Bilder später¹ sieht man die Vp. sich halb verlegen, halb verwundert auf die neue Aufgabe einstellen (Abb. 9). Immerhin laufen noch 120 Bilder ab, ehe die Vp. dem wiederholten Drängen des VI. nachgibt und den ersten Strich (am Schachbrett-Schraffen) tut.

Man kann trotzdem sagen, daß sich die Umstellung in diesem Beispiel relativ rasch vollzieht (innerhalb von 10 Sekunden). Die Vp. stellt sich auf die neue Beschäftigung ein, wendet sich ihr innerlich ganz zu und hat nun sozusagen wieder festen Boden unter den Füßen: sie ist intensiv beim Schraffieren.

Wie steht es dabei erlebnismäßig um die alte Handlung? Die Vp. berichtet: „Solange ich schraffierte, waren die Ringe ausgeschaltet“. Die neue Beschäftigung hat also im phänomenalen Feld die Stellung der ersten eingenommen: sie ist zur alleinigen, das Feld beherrschenden Aktion geworden.



Abb. 8.



Abb. 9.

Moment der Unterbrechung.

Nach Vollendung der Störungshandlung sitzt die Vp. unbeschäftigt da, während der VI. mit Notizen „beschäftigt“ ist, um die Vp. in der eingelegten kurzen Pause (vgl. S. 332) nicht zu beeinflussen. Über diese äußerlich tote Zeitspanne sagt die Vp. später aus: „Ich wartete, wann Sie“ (der VI.) „mit dem Schreiben fertig sind, um Sie nach der Lösung zu fragen.“ Die Vp. ist also nach Vollendung der Störungshandlung *innerlich* wieder vollständig zur ersten Aufgabe *zurückgekehrt*, so sehr, daß sie nicht einmal erwähnt, nach *welcher* Lösung sie fragen wollte. Die erste Aufgabe ist für die Vp. wieder die *einzig gegenwärtige*, und zwar nicht im Sinn einer neutralen Gegebenheit, sondern als Aufgabe mit dem Druck auf Vollendung.

¹ 16 Bilder = 1 Sekunde.

Als die Vp. nun vom VI. aufgefordert wird, über ihre Erlebnisse bei der ersten Handlung (Vexierringe) zu berichten, nimmt sie die Ringe ganz locker in die Hand und spielt mit ihnen, ohne sich ernsthaft an der Lösung der Aufgabe zu versuchen. Abb. 10, 11 illustrieren, wie die Vp. während des Berichtes über ihre Selbstbeobachtungen von Zeit zu Zeit die Ringe verschiebt und dreht — den Kopf dabei etwas lächelnd zur Seite geneigt.

Wir haben hier ein Beispiel der häufig vorkommenden „*spielerischen*“ *Wiederaufnahme* (vgl. S. 348), die gewöhnlich eintritt, wenn die Tendenz zur echten Wiederaufnahme auf Hemmungen stößt. (Diesmal liegt die Hemmung darin, daß die Vp. nicht weiß, ob eine Wiederaufnahme gestattet ist.)

Allmählich gewinnt das bloße Spielen immer mehr den Charakter ernstere Hantierens — übrigens wieder unter dem Tisch —, ohne diesmal allerdings ein vollkommen echtes Weiterarbeiten zu werden.

Der Versuch geht jetzt zu einer neuen Handlung und Störung über, die wir nicht weiter erörtern. Als sich danach der VI. entfernt, nimmt die Vp. die Ringe sofort wieder vor, und zwar jetzt mit der deutlichen Tendenz, die Aufgabe zu Ende zu führen. Die offizielle Situation des „Vp.-Seins“ ist vorüber, das Bedürfnis nach Vollendung der unterbrochenen Arbeit kann sich frei auswirken und führt zu einer *echten Wiederaufnahme*.



Abb. 10.



Abb. 11.

Spielerische Wiederaufnahme.

Der VI. kommt zurück und gibt der Vp. eine neue Aufgabe gleicher Art (Vexierringe II). Wiederum wird eine Störungshandlung eingeschoben (Rätsel-Raten). Diesmal blickt die Vp. unmittelbar nach Abschluß der Störungshandlung sogleich zu den auf dem Tisch liegenden Vexierringen und, als sie merkt, daß der VI. Anstalten macht, mit den Versuchen endgültig aufzuhören, greift sie rasch nach den Ringen, hält sie dem VI. hin und *bittet*, ihr die Lösung zu zeigen.

Als der VI. dies verweigert, ohne jedoch die Vp. an der Weiterbeschäftigung mit den Ringen zu hindern, bricht bei ihr das Vollendungsbedürfnis zur direkten Wiederaufnahme in Form eines ernsthaften Weiterarbeitens an der Lösung durch. Sie ist sehr bald in die Aufgabe vertieft und führt sie bis zum richtigen Ende durch.

B. Zusammenstellung der bei den Versuchen auftretenden Phänomene.

Nach diesem Beispiel eines einzelnen Geschehensverlaufs geben wir einen systematischen Überblick über die hauptsächlichsten Phänomene und ihre typischen Varianten, die in den verschiedenen Phasen des Versuches zu beobachten waren. (Welche dieser Phänomene innerhalb ein und desselben Verlaufs aufzutreten pflegen, ersieht man aus den „Verlaufsformen der Entspannung des Quasibedürfnisses“, Kap. IX).

1. Phase des Unterbrochenwerdens.

Die Unterbrechung der ersten Handlung pflegt keineswegs glatt von statten zu gehen. Schwierigkeiten und Widerstände verschiedener Art und Stärke treten auf. Häufig kommt es im ersten Moment zu einem *Stutzen*.

Vp. 35 z. B. schaut verwundert zum Vl. auf: „Aber was soll denn damit (mit der alten Arbeit) werden?“

Die Mehrzahl der Vpn. wird *unwillig*; viele zeigen ausgesprochenen *Ärger*; nur in wenigen Fällen war ein Gefühl des Unwillens nicht spürbar.

„Es war mir unangenehm, daß etwas Neues kam, ohne daß ich das Alte fertig hatte“ (Vp. 42); „die Unterbrechung hat mich schwer geärgert, und das blieb während der neuen Beschäftigung“ (Vp. 39).

Nicht selten erhält der Unwillen über die Unterbrechung eine besondere Färbung von *gekränktem Ehrgeiz*. Das führt dann zu offenem *Protest* gegen die Störung.

Z. B. Vp. 74 ruft ganz gereizt aus: „Nein, das tue ich nicht, immer wieder dasselbe“ (die Vp. war schon einige Male unterbrochen worden), „jetzt mache ich es fertig!“ Als der Vl. trotzdem auf der Unterbrechung besteht: „Nein, das tue ich nicht! . . . *Muß* ich Ihnen folgen?“ Vp. 73 wird bei der ersten Unterbrechung ganz rot und schaut verdutzt auf. Bei einer nächsten hält sie die Hand des Vl. fest, um so die Störung zu verhindern, und sagt: „Darauf falle ich jetzt nicht mehr hinein.“

Auch *Kinder* lehnen die Unterbrechung oft sehr energisch ab.

Nicht selten sollen *Vorwände* die Vp. in ihrer Abwehr gegen die Störung stützen. Vp. 45 soll verschiedene Gegenstände an einem anderen Tisch ordnen. Sie schaut etwas gereizt von ihrem Platz aus hinüber und sagt: „Sie sind ja geordnet!“ und arbeitet ruhig weiter. (Ähnlich Vpn. 74 und 4.) Unterbricht man die Vp. dadurch, daß man sie zum Verlassen ihres Platzes zwingt (vgl. S. 309), so nehmen viele die unfertige Sache mit und führen sie — sofern das möglich ist — an anderer Stelle weiter.

Mitunter, wenn die Vp. auf Grund der voraufgegangenen Versuche schon vermutet, daß sie unterbrochen werden kann, beugt sie dem vor durch eine Art „*Pro-forma-Ausführung*“, eine „*Kurzschlußhandlung*“: als Vp. 45 ein Schema eines Schachbrettes zum Schraffieren vorgelegt wird, macht sie schleunigst in jedes Karo, das ausgefüllt werden muß, einen Schnörkel hinein und sagt, indem sie nun mit der eigentlichen Aufgabe (Schraffieren) beginnt: „So, nun können Sie mich unterbrechen, soviel Sie wollen! Das, worauf es mir ankam, habe ich vorweg genommen“ (Abb. 12).

Die *manuelle* Tätigkeit an der ersten Aufgabe wird von einem Teil der Vpn. abrupt abgebrochen, die meisten jedoch versuchen sie noch

etwas weiter zu führen, um wenigstens einen Teilabschluß zu erreichen. Hauptsächlich geschieht das bei Handlungen (s. S. 330), die ihrer Struktur nach aus relativ *abgeschlossenen Unterganzen* bestehen. Aber auch sonst muß man die meisten Vpn. mehrmals ermahnen, ehe sie zur neuen Aufgabe übergehen.

Dieses *Hängenbleiben* an der alten Arbeit ist eine typische Erscheinung. Die Vp. gibt die erste Handlung nur schwer aus der Hand (s. Abb. 13) und kehrt auch später häufig nochmals zu ihr zurück. Selbst typisch sehr ruhige und gelassene Vpn. müssen nicht selten wiederholt aufgefordert werden, ehe sie von der alten Handlung ablassen.

Während dieses Weiterarbeitens gegen den Willen des Vl.

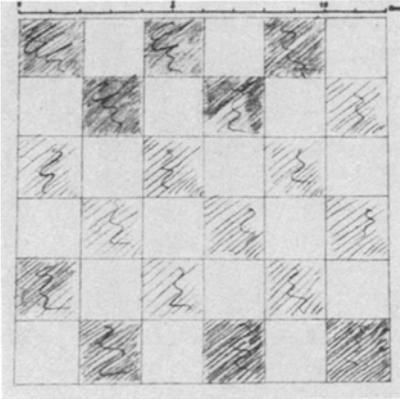


Abb. 12. ($\frac{1}{2}$ nat. Gr.)
Vorwegnahme der Vervollendung.



Abb. 13.
Hängenbleiben am Plastilinkneten.

sagt die Vp. etwa: „Einen Moment, ich habe es gleich“ (Vp. 44); „nein, warten Sie“ (Vp. 35); oder halb abwehrend, halb ausweichend: „Ja, ja“. Oft wird die Arbeit einfach stillschweigend fortgesetzt.

Auch, wenn äußerlich die Tätigkeit an der alten Handlung aufgehört hat, ja manchmal selbst dann, wenn die Beschäftigung mit der neuen Aufgabe schon begonnen hat, *bleibt die Vp. innerlich an der alten Aufgabe hängen*. Es tritt ein Zustand ein, der als „Schwanken“, als „Nicht-Los-Können“, „Sich-Los-Reißen“ oder „mühseliges Umkrempeln“ charakterisiert wird.

Das schwere innere Loskommen von der alten Arbeit fällt meist mit den Fällen ausgeprägten Ärgers zusammen, doch kommt es — allerdings seltener — vor, daß die Vp. auch bei gefühlsmäßiger Neutralität an der ersten Handlung hängenbleibt und der innere Übergang zur zweiten eines ausdrücklichen Willensaktes bedarf. In einigen Fällen allerdings geht trotz Unwillens die Loslösung von der Aufgabe leicht vonstatten. Die Umstellung war erlebnismäßig (berechnet für die Gesamtheit der Versuche, in denen wir hierüber Aussagen erhielten) ungefähr 3mal so häufig schwierig wie leicht (50:16).

Für die meisten Vpn. hinterläßt die unterbrochene Handlung ein Gefühl des *Unerledigtseins*. Viele von diesen Vpn. haben den *Wunsch*, die unterbrochene Aufgabe später einmal doch zu vollenden, fassen sogar manchmal sogleich einen entsprechenden Entschluß. In solchen Fällen war meist auch gegen die Unterbrechung heftig protestiert worden.

Z. B. Vp. 7: „Ich war erbost und dachte, das mache ich nachher aber selbstverständlich noch zu Ende.“

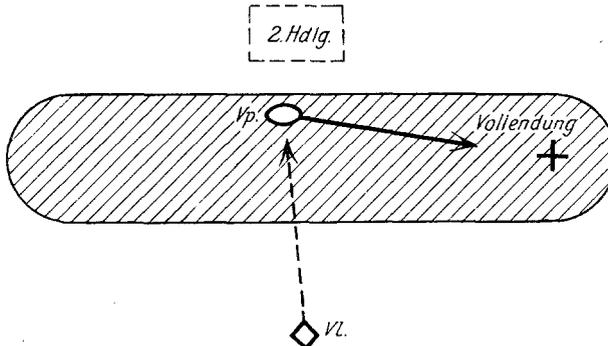


Abb. 14. Topologie und Feldkräfte im Moment der Unterbrechung.

- /// Arbeitsfeld der ersten Handlung. Die Enge der Schraffung soll grob veranschaulichen, in welchem Grad man in die Handlung hineingegangen ist.
 + Positiver Aufforderungscharakter.
 - Negativer Aufforderungscharakter.
 Der gestrichelte Pfeil deutet an, daß die Vp. den Druck auf die zweite Handlung hin als vom Vl. ausgehend erlebt.

Alle diese Erscheinungen weisen darauf hin, daß die psychische Situation der Vp. in der Phase des Unterbrochenwerdens ganz bestimmte Feldkräfte zeigt. *Topologie und Feldkräfte der Situation* sind im wesentlichen so, wie sie Abb. 14¹ kennzeichnet: die Vp. befindet sich im Arbeitsfeld der Handlung I. Der Vl. versucht, eine zweite Handlung an sie heranzubringen (die zweite Handlung ist hier als relativ zukünftige gestrichelt gezeichnet). Er übt also einen Druck auf die Vp. aus — in der Richtung des gestrichelten Pfeils. Die Vp. versucht,

¹ In den Abbildungen erscheint naturgemäß von den in Wirklichkeit auftretenden vielfachen Einzelvarianten immer nur eine typische — und auch diese nur in einem bestimmten Moment. — Wir fügen die graphischen Schemata der Situationen und ihrer Feldkräfte hier nicht nur zur Veranschaulichung an, sondern weil u. E. die Theorienbildung so zu größerer Prägnanz gezwungen wird. Auf die damit zusammenhängenden Grundfragen unserer Theorienbildung, im besonderen der Berechtigung zur Benutzung des Feldbegriffes (z. B. der Bedingungen, unter denen allein eine „Addition“ von Feldkräften statthaft ist), können wir hier naturgemäß nicht eingehen. Nur darauf sei hingewiesen, daß die Feldkräfte durchaus im Sinn mathematischer Vektoren aufzufassen sind, deren Richtung zunächst rein psychologisch als Tendenzen zu bestimmt gerichteten Aktionen definiert ist, und daß sie sich nur zum Teil durch Richtungen im physikalischen Bewegungsraum darstellen lassen.

diesem Druck nicht nachzugeben. Gegenüber der Gefahr, aus dem Arbeitsfeld I herausgedrängt zu werden, macht sich ein starker Druck bemerkbar, entsprechend einem Vektor in der Richtung des positiven Aufforderungscharakters der Vollendung der Arbeit.

So kommt es zum Festhalten der Arbeit beim Abgedrängtwerden vom Arbeitsplatz, Protest, Ärger, Abwehr der Vp., zu der Notwendigkeit mehrmaliger Ermahnungen durch den Vl. und dem schwierigen inneren „Sich-Loslösen“.

Es fragt sich, wie die psychische Situation und Feldkräfte sich nach dem tatsächlichen Übergang der Vp. zur neuen Handlung gestalten.

2. Phase der Ausführung der Störungshandlung.

Ist die Vp. zur neuen Beschäftigung übergegangen, so *vergisst* sie entweder die unterbrochene Handlung; oder aber die unterbrochene Handlung ist innerlich nicht ausgeschaltet, sondern erweist sich während der neuen Beschäftigung sowohl *phänomenal* als auch im äußeren Verhalten der Vp. als *lebendig und wirksam*.

In seiner *schwächsten* Form tritt das *Fortleben* der ersten Handlung als ein nur flüchtiges Daran-Denken auf, und zwar meist in den Fällen, in denen auch das gefühlsmäßige Verhalten der Unterbrechung gegenüber annähernd neutral war (s. S. 314).

Die *stärkste* Form dieses Phänomens dagegen besteht im direkten, wenn auch nicht ganz kontinuierlichen Fortführen der ersten Handlung.

„Während der Unterbrechung habe ich die vorige Handlung im Geiste schon weiter geführt“ (Vp. 28). Vp. 97 wird beim Einsortieren von Chips unterbrochen durch Rätselraten. Sie steckt rasch noch ein paar Chips der gleichen Farbe ein und greift auch noch nach einer anderen; doch wird sie vom Vl. daran gehindert. Nun nimmt sie das Rätsel vor. Doch sofort danach beginnt sie wieder, die Chips erstmal nur auf dem Tisch zu sortieren, ohne sich ihnen jedoch ganz zuzuwenden. Es hat den Anschein, daß der Vp. selbst davon nichts bewußt ist. Gleichzeitig fährt sie am Rätsel fort. Nach 2 Minuten legt sie wieder die Hand auf die eben von ihr geordnete Gruppe, hebt sie etwas, legt sie wieder auf den Tisch, um sie nach etwa 20 Sekunden doch in den Kasten zu stecken.

Außer in diesen verhältnismäßig seltenen zwei extremen (schwächsten und stärksten) Formen wird das phänomenale Vorhandensein der unterbrochenen Handlung meist ganz vage als ein unbestimmtes, aber stark beunruhigendes Gefühl beschrieben: „Es verlangt etwas von mir, verfolgt mich“ (Vp. 39); „ich hatte ein beständiges Bestreben »zurück«“ (Vp. 58); „es blieb immer nur das Gefühl: dahinten ist etwas, das noch getan werden muß“ (Vp. 57).

Zum großen Teil wird die unterbrochene Handlung als *eigentliche* Haupthandlung empfunden: „Ich dachte nicht direkt an die unterbrochene Handlung, doch war es immer so: das ist eigentlich das

Wichtigere, die Hauptarbeit, die noch gemacht werden muß“ (Vp. 39); „die neue Beschäftigung ging ganz nebensächlich nebenher“ (Vp. 45).

Die unterbrochene Handlung nimmt an *phänomenaler Lebendigkeit* kontinuierlich ab, oder sie ist bald aufdringlich in großer phänomenaler Nähe, bald fern und unwirklich; manchmal allerdings wird sie nur für Augenblicke lebendig.

Das phänomenale Fortleben der unterbrochenen Handlung tritt besonders stark bei Zufallsunterbrechungen auf. Hier behält die unterbrochene Handlung meist den Charakter der Haupthandlung so sehr, daß die Unterbrechung nur als eine Insel in der Haupthandlung erlebt wird.

Dagegen fiel das „Vergessen“ der Handlung besonders häufig mit Fällen zusammen, in denen die Vp. vor der Unterbrechung einen *Teilabschluß* (s. S. 315) noch erreicht hatte. Wir werden später sehen, daß hier der Abschluß eines Teiles im Sinn einer „Pars-pro-toto-Erledigung“ die Wirkung einer zeitweiligen Entspannung hat (S. 347).

Die Fälle von erlebnismäßigem Ausgeschaltetsein und wenigstens zeitweisigem Fortbestehen der unterbrochenen Handlung kommen in unseren Versuchen ungefähr gleich oft vor. Eine genaue Beschreibung ihrer verschiedenen Varianten findet man in Kap. IX.

Vor allem bei Fällen, in denen die erste Handlung erlebnismäßig fortbesteht, aber manchmal auch bei den anderen, zeigt sich der Druck des Bedürfnisses nach Vollendung *in der Art, wie die neue Handlung durchgeführt wird*. Viele Vpn. gehen mit offensichtlichem Unwillen an die neue Handlung, wollen die neue Arbeit gar nicht ansehen; diese wird unter dem Druck des Bedürfnisses nach Vollendung der alten oft gefühlsmäßig negativ:

„Ich sah die neue Beschäftigung als lästige Störung an und hatte während ihrer Ausführung immer ein Gefühl des Unbehagens“ (Vp. 49).

Dementsprechend wird die *neue* Handlung mit besonderer *Hast* durchgeführt, „um sie möglichst bald los zu sein, sie zu beseitigen und dann zur unterbrochenen zurückkehren zu können“ (Vp. 39). Vp. 99 kürzt die Störungshandlung eigenwillig ab und geht sogleich wieder zur alten über. Dieser Drang, von der Unterbrechungsarbeit fortzukommen, tritt besonders bei den ablenkenden Unterhaltungen (s. S. 311) auf. Die Vp. geht nur sehr schwer auf das Gespräch ein, und man sieht, wie sie immer auf einen Moment wartet, in dem sie, ohne die Höflichkeit zu verletzen, sich ihrer Beschäftigung wieder zuwenden könnte. Ähnlich wortkarg und kurz angebunden ist die Vp. meist bei der Unterbrechung durch Erzählen von Selbstbeobachtungen (s. S. 310): nach ein paar Worten, die nachlässig und abwesend hingeworfen werden, wendet Vp. 72 sich wieder der ersten Handlung zu, und als der Vl. sie bittet, weiter zu erzählen, sagt sie: „Ich weiß nichts mehr“.

und läßt sich nicht in der eifrigen Beschäftigung mit der alten Arbeit stören (ganz analog Vpn. 99 und 97).

Gelingt das Abwehren der Störung aber nicht, so entsteht ein unangenehmer, gespannter und zerrissener *Konfliktzustand*. Die Vp. möchte zur alten Arbeit zurückkehren, jedoch z. B. die „Unterhaltung“ mit dem Vl. aus Höflichkeit oder ähnlichen Gründen nicht einfach abbrechen.

Nicht selten kommt es in dieser Situation des Zurückwollens und Nichtzurückkönnens zu *Affektausbrüchen* oder aggressiver Haltung gegen den Vl. So ruft Vp. 40 ganz gereizt: „Sind Sie aber ein unruhiger Vl.!“

Interessant ist es, wie anders die Vp. meist reagiert, wenn die Handlung, die als *Störungshandlung* eingeschoben wurde, ihrerseits *unterbrochen wird*. Die häufig vorkommenden Fälle, in denen die Vp. die Unterbrechung der Störungshandlung begrüßt, sind meist darauf zurückzuführen, daß sich dadurch die Aussicht auf Rückkehr zur alten Handlung eröffnet. „Bei der Unterbrechung bestand kein Verlangen, weiter zu machen, ich war gleich wieder ganz bei der ersten“ (Vp. 65). Auch bei Kindern ist dieses Phänomen gut zu beobachten. Es scheint, daß die Vp. bisweilen von der neuen Handlung direkt *fort will* (negativer Aufforderungscharakter).

Es kommt zwar vor, daß späterhin eine Tendenz merkbar wird, auch noch diese zweite unterbrochene Handlung zu vollenden, aber sie ist in der Regel schwach. Das zeigt, daß in der Situation eines unbefriedigten Bedürfnisses nach Vollendung der ersten Handlung sich für die neue Handlung kein starkes Spannungssystem herausbilden konnte (die technische Anordnung der Versuche schließt aus, daß für diesen Unterschied zwischen der ersten und zweiten Handlung die besondere Art dieser beiden Handlungen verantwortlich ist).

Freilich ist die Sachlage nicht immer dieselbe. Es kommt vor, daß die zu Anfang unliebsame Handlung allmählich die Vp. mehr und mehr absorbiert und unter Umständen die unterbrochene Handlung ganz verdrängt, so daß bisweilen sogar die Wiederaufnahme ausbleibt.

Wenn die *Störungshandlung* vollendet ist, so ist sie für die Vp. *vollkommen erledigt*; phänomenal hört sie einfach auf zu existieren, ohne daß dabei Befriedigung oder sonst namhafte Erlebnisse auftreten: „Als die Zeichnung (Störungshandlung) fertig war, war sie damit auch erledigt und verschwand. Man war mit einem Male schon wieder beim Kneten (Haupthandlung)“ (Vp. 39); „ich dachte gleich gar nicht mehr an ihre Unterbrechung (Störungshandlung)“ (Vp. 57).

Besonders ausgeprägt ist dies sofortige spurlose Verschwindensein in den Fällen, in denen die erste Handlung auch während der Unterbrechungshandlung Haupthandlung blieb, also am stärksten bei

kurzen Zufallsunterbrechungen. Später, bei den Selbstbeobachtungen, können sich die Vpn. dann nur mit Mühe oder gar nicht an die Störung erinnern (vgl. auch S. 324).

In der *Phase der Ausführung der Störungshandlung* zeigt die Situation also folgende *Topologie und Feldkräfte*: Die zweite Handlung hat entweder dauernd oder zeitweilig die Stellung einer Insel in der alten Handlung (Abb. 15a₁), oder die Vp. geht aus dem Arbeitsfeld der ersten Handlung wirklich in das Arbeitsfeld der neuen Handlung über, aber die Handlung bleibt im Hintergrund der erlebten Situation noch irgendwie bestehen (Abb. 15a₂). Schließlich kann das erste

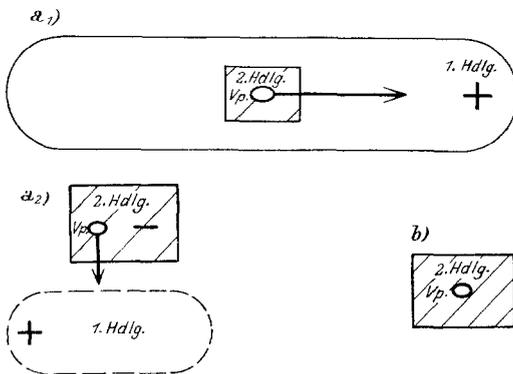


Abb. 15. Topologie und Feldkräfte während der Ausführung der Störungshandlung.

Arbeitsfeld während der Ausführung der zweiten Handlung ganz vergessen, d. h. erlebnismäßig völlig verschwunden sein (Abb. 15b).

Die Versuche zeigen, daß die zweite Handlung, vor allem im Fall a₁ und a₂, einen negativen Aufforderungscharakter behält, der sich in gefühlsmäßigem Ablehnen, der Tendenz zu vorschnellem Abbrechen

und dem Fehlen einer Tendenz zur etwaigen Wiederaufnahme dieser zweiten Handlung zu zeigen pflegt. Sind im Fall a₂ die erste und zweite Handlung gleichermaßen lebendig, so kann die Vp. auf der Grenze zwischen der ersten und der zweiten Handlung stehenbleiben und es kommt zu einer ausgeprägten Konfliktsituation. Aus der Topologie und den Vektoren der Situation wird auch verständlich, warum besonders dann, wenn die erste Handlung ständig Haupt-handlung blieb (Abb. 15a₁), die Vp. nach Verschwinden der Störungshandlung sich unmittelbar wieder im Feld der ersten Handlung befindet.

3. Phase der Wiederaufnahme der alten Handlung.

Die erste Handlung wird in den meisten Fällen schon während des Abschließens der Störungshandlung wieder aktuell¹, sonst gleich danach, evtl. nach einer kleinen Latenzzeit (abgesehen natürlich von den relativ seltenen Fällen, in denen die Wiederaufnahmetendenz ganz ausbleibt).

¹ Auch in den Fällen, in denen die Vpn. während der Unterbrechungszeit kaum von der Haupt-handlung losgekommen sind, wird diese doch erst jetzt im eigentlichen Sinn aktuell.

Ist das Wiederaufnahmebedürfnis aktuell geworden, so braucht seine Richtung doch noch nicht konkret bestimmt zu sein. Vielmehr besteht häufig vorerst ein nur *unklarer Drang* zur Wiederaufnahme, ohne daß erlebnismäßig schon eine bestimmte Richtung vorhanden wäre: „Sofort nach Vollendung des Rätsels hatte ich das Gefühl, es ist noch etwas zu tun! Doch was? Die Vorstellung davon kam nicht gleichzeitig, sondern erst später“ (Vp. 42). „Nach der Lösung der Ringe hatte ich das Bewußtsein, es sei noch etwas zu tun; doch *was*, wußte ich nicht, wandte mich sogar erst an eine andere Sache. Das Gefühl hatte etwas Pochendes“ (Vp. 80). Es besteht dann also eine Aktionsbereitschaft, eine Tendenz zum Handeln ohne genau bewußte Richtung¹.

Die Häufigkeit des bloß *diffusen Handlungsdruckes* spricht dafür, daß man es hier dynamisch nicht sogleich mit einem bestimmt gerichteten Vektor, sondern mit einem Spannungssystem zu tun hat. Sie spricht ferner dafür, daß eine Koppelung zwischen zwei bestimmten Vorstellungen als Ursache der Wiederaufnahme nicht in Frage kommt.

Dieses unbestimmte Drängen dauert, wenn die Vp. sonst unbeschäftigt ist, nicht lange (einige Sekunden) — es bekommt eindeutige Richtung auf Vollendung *dieser speziellen* Handlung und führt denn auch bei dem größten Teil der Fälle zu ihrer Wiederaufnahme und Vollendung. Für den Rest der Fälle bleibt es bei einer bloßen „Tendenz zu vollenden“ ohne Realisierung.

Das Ausbleiben der Realisierung ist auf äußere oder innere Hemmungen (z. B. das „Vp.-Sein“) zurückzuführen (vgl. S. 351). Wie stark und nahe die Bereitschaft dazu in solchen Fällen aber sein kann, sieht man an folgendem Beispiel: Als eine Vp. (74) die erste Handlung nicht spontan wiederaufzunehmen scheint, will der Vl. mit den Worten „So nun . . .“ zu einer anderen Handlung übergehen. Dieser ganz anders gemeinte Anstoß genügt, eine sofortige Wiederaufnahme in Gang zu setzen.

Wenn die Vpn. ihre Erlebnisse bei der Wiederaufnahme näher charakterisieren, so zeigt sich, daß folgende (im Vordergrund stehenden) zwei Erlebnisarten ungefähr gleich häufig vorkommen: a) ein spontan auftretendes Wünschen, ein innerer Drang, der dem Sehen der unfertigen Arbeit vorausgeht; b) ein Angellocktwerden, das von der zufällig (also nicht auf Grund eines schon vorher bestehenden Dranges aufgesuchten) erblickten unfertigen Arbeit ausgeht.

a) Der *von innen kommende Drang* wird besonders oft erlebt, wenn die Vp. die Wiederaufnahme gegen den Willen des Vl. vorzunehmen glaubt, und wenn auf die Unterbrechung mit protestierendem Affekt und Entschluß zu vollenden reagiert wurde.

Dieses „Müssen“, „Sich-getrieben-fühlen“ setzt sich bisweilen *gegen den eigentlichen Willen der Vp.* selbst durch: so beklagt sich Vp. 100,

¹ Vgl. auch Ach.: „Über die Willenstätigkeit und das Denken“. 1905, 188.

sie habe sich nicht mehr mit dem Rätsel beschäftigen wollen, sei aber doch nicht davon losgekommen, und habe sich wiederholt bei einer Wiederaufnahme ertappt.

Selbst wenn die Vp. eine Fortführung für direkt „unsinnig“ hält, braucht der Zwang zur Wiederaufnahme damit nicht aufgehoben zu sein: „Im Grunde ist mir die Sache ja Wurst, aber fertig machen muß ich es trotzdem“ (Vp. 17).

Auf diesen Charakter des Unverständlichen, Zwangshaften dürfte es auch zurückzuführen sein, daß die Vp., wenn die Wiederaufnahme ihr freigestellt wird (s. S. 336), häufig etwas verschämt oder verlegen ist und nach *Entschuldigungsgründen* sucht. Denn sie erlebt selbst eine Diskrepanz zwischen Hinwendungsdrang und dem Fehlen eines wirklichen klaren Interesses an der Sache.

Manchmal auch sagen die Vpn. in ihren Selbstbeobachtungen aus, sie hätten kein Interesse an der Wiederaufnahme; dann aber plötzlich wird diese Aussage korrigiert. So etwa Vp. 56: „Das war falsch, daß ich davon (von der unfertigen Arbeit) frei bin! Der Gedanke, daß ich etwas noch nicht gelöst habe, verfolgt mich.“

b) Fast ebenso häufig geht die Wiederaufnahme erlebnismäßig nicht, oder wenigstens nicht ausschließlich, auf einen dem Erblicken der unfertigen Handlung vorausgehenden inneren Drang zurück, sondern auf den *Aufforderungscharakter* (s. S. 340) des wiedererblickten unfertigen Gegenstandes. Dabei spielt oft eine „ästhetische“ Komponente mit (s. S. 342): „Das unfertige Bild war unschön; störte das ästhetische Gefühl“ (Vp. 41).

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei betont: Auch wenn erlebnismäßig zeitlich zunächst eine Lockung von außen her auftritt, so beweist das noch nicht das Fehlen eines auf die unerledigte Handlung zurückgehenden psychisch-realen Spannungssystems. Vielmehr sprechen eine ganze Reihe später zu erwähnender Fakten (s. S. 344) dafür, daß der Aufforderungscharakter hier im wesentlichen als erlebnismäßiges Symptom eines solchen Spannungssystems zu werten ist.

Auch in solchen Fällen pflegt die Vp. die Beendigung als Auswirkung eines *eigenen Bedürfnisses* zu erleben.

Z. B. Vp. 61: „Als ich die Ringe sah, dachte ich, aha, da ist ja dies, nun mal schnell heran! . . . Ich dachte, für Sie (den VI.) sei nur der Anfang wichtig.“ (Vp. 61.)

Wir haben bisher die Fälle besprochen, in denen der tatsächlichen Wiederaufnahme eine kurze Phase vorausgeht, in der das Wiederaufnahmebedürfnis in irgendeiner Form *erlebt* wird. Es kommt aber auch vor — und zwar nicht selten —, daß die *Wiederaufnahme* der unterbrochenen Arbeit *unmittelbar* erfolgt, ohne daß ein Bedürfnis

zuvor in irgendeiner Form bewußt wäre. Hier geschieht die Wiederaufnahme ohne jegliches Überlegen, man kann beinahe sagen, ohne Wissen der Vp. Oft wird sich die Vp. selbst in den Fällen, in denen sie Aussagen über ein Bedürfnis nach Vollendung macht, erst sozusagen rückschauend dieses Bedürfnisses bewußt. Der Wiederaufnahmeakt ist in solchen Fällen ein so plötzliches Geschehen, ein so unmittelbares Übergehen zur Tat, daß es gar nicht zu einer Motivation oder Hemmung des Vorganges kommen kann: „Ich weiß eigentlich selbst nicht, wie das kam“ (Vp. 72); „ich tat es so, wie man sich kratzt, wenn es einen juckt“ (Vp. 49).

Diese Fälle illustrieren sehr eindringlich, daß für das tatsächliche Geschehen das Vorhandensein einer bedürfnisartigen Spannung als solche ausschlaggebend ist, unwesentlich dagegen, ob diese Spannung bewußtseinsmäßig konstatierbar oder gar begründbar ist.

Über die *schließliche Durchführung* der ersten Handlung nach ihrer Wiederaufnahme ist noch folgendes zu bemerken: Auch dann, wenn die Wiederaufnahme nicht unmittelbar erfolgt, bedarf es keiner besonderen Einarbeitung (wie etwa bei Anfang der Aufgaben): „Ich war mit einem Mal wieder ganz in der alten Beschäftigung drin“ (Vp. 93).

Die Unterbrechung hat die *Stellung der Vp. zur ersten Handlung*, ja den ursprünglichen Charakter der Handlung wesentlich geändert. Eine früher gleichgültige oder langweilige Arbeit wird jetzt „die peinlich unterbrochene“. Gerade *durch die Unterbrechung* pflegt die Arbeit der Vp. irgendwie „näher“ zu kommen, von ihr als „meine Arbeit“ empfunden zu werden. Die Unterbrechung hat offensichtlich das Band zwischen der Arbeit und dem „Ich“ der Vp. wesentlich verstärkt, mitunter vielleicht erst geschaffen. Auch die Durchführung des *Arbeitsrestes* hat sich jetzt geändert. Die Vp. schlägt ein beschleunigtes Tempo ein und arbeitet überhaupt viel intensiver, als fürchte sie, nochmals gestört zu werden. So ist z. B. in einem Gelegenheitsversuch Vp. 25 bemüht, sich vom Vl. möglichst fern zu halten, bis sie die Arbeit vollendet auf den Tisch legen kann.

Viele Vpn. sprechen von einem befriedigenden Gefühl der *Freude*, der *Erleichterung*, das durch die Wiederaufnahme erzeugt wird. Auch das spricht für das Vorliegen eines bedürfnisartigen Spannungssystems als Ursache der Wiederaufnahme.

Ist die Handlung beendet, so ist die Vp. befriedigt, die *Spannung aufgehoben*. Das kann soweit gehen, daß der Vp. die Arbeit, auf deren Vollendung sie eben noch stark hindrängte, nunmehr ganz gleichgültig, ja zwecklos erscheint: „Die Handlung ist jetzt zwecklos, aber sie unfertig zu lassen, hätte mich sehr gestört“ (Vp. 26). Vp. 23 wird die Wiederaufnahme freigestellt und sie macht davon Gebrauch. Nach

der Vollendung sagt sie erleichtert: „Gottlob, nun bin ich fertig!“ Es tritt ein Zustand völliger *Passivität und Gleichgültigkeit ein*.

Trotz der erstaunlichen Stärke des Wiederaufnahmebedürfnisses und der Mannigfaltigkeit seiner erlebnismäßigen Auswirkungen liegt also kein tiefergehendes Interesse für die Handlung vor, sondern im wesentlichen nur ein auf Vollendung der einmal angefangenen Handlung hindrängendes Quasibedürfnis (s. S. 328).

Wird auch, wie erwähnt, die Stellung der Vp. zur Arbeit durch die Unterbrechung wesentlich verändert, so behält trotzdem der nach der Unterbrechung durchgeführte Teil der Handlung für die Vp. in ausgeprägtester Weise den Charakter einer *Fortsetzung*, eines zweiten Abschnittes der *ursprünglichen* Handlung. Diese vollkommene Einheitlichkeit, die Zugehörigkeit der beiden realiter zeitlich getrennten Abschnitte zu derselben Handlungsganzheit tritt besonders kraß darin zutage, daß die Vpn., wenn sie nachträglich über den Handlungsverlauf berichten, die Unterbrechungslücke in den ersten Aufgaben fast nie spontan angeben. Der Vl. muß, wenn er die Vp. darauf bringen will, zu direkten Fragen greifen. Selbst die Fähigkeit, im aktiven Sich-erinnern die Stelle der Unterbrechung innerhalb des Handlungsgeschehens anzugeben, pflegt erstaunlich gering zu sein. So sehr hat die Arbeit an der ersten Aufgabe nachträglich den Charakter eines lückelosen Geschehens angenommen!

Dafür ein Beispiel: Vp. 42 wird beim Plastilinkneten unterbrochen, indem der Vl. sie von ihrem Platz wegruft und an einem anderen Tisch verschiedene Gegenstände ordnen läßt. Als die Vp. bei einem späteren Bericht über ihre Selbstbeobachtungen nichts von irgendeiner Störung sagt, fragt der Vl.: „Ist Ihnen während des Knetens nichts dazwischen gekommen?“ — „Nein!“ — „Entsinnen Sie sich denn nicht, daß Sie ‚geordnet‘ haben?“ — „Ja, das war doch wohl *nach* dem Plastilinkneten . . . Ich weiß wohl, es gemacht zu haben, doch kann ich es nicht zeitlich lokalisieren.“

Kap. III. Die Wiederaufnahmetendenz. Versuchsanordnung I.

Anordnung I, die zunächst überhaupt feststellen sollte, ob und wie stark eine Tendenz zur Wiederaufnahme auftritt, gestattet zugleich die Beantwortung der Frage nach der Bedeutung einiger spezieller Faktoren, auf die wir jetzt eingehen.

A. Vergleich von Zufallsunterbrechungen und Störungsunterbrechungen.

I. Versuchstechnik.

In zwei Versuchsstunden wurden je 4—6 Handlungen durchgeführt. Davon wurden insgesamt 6—8 Handlungen unterbrochen, teils durch Zufallsunterbrechung (s. S. 309), teils durch Störungsunterbrechung (s. S. 308). (Die Störungshandlungen selbst bzw. die durch den „Zufall“ veranlaßten Handlungen sind dabei nicht mitgezählt. Da diese Hand-

lungen ja zu Ende geführt wurden, wirkten sie ähnlich wie die Vexierversuche dem Entstehen des Eindrucks entgegen, man würde dauernd unterbrochen.) Die Unterbrechungsarten wechselten unregelmäßig und es wurde darauf Bedacht genommen, daß für die gleichen Handlungen bei den verschiedenen Vpn. verschiedene Unterbrechungsarten Verwendung fanden. Es wurden 28 Vpn. geprüft; die Gesamtzahl der Unterbrechungen betrug 141, darunter 47 Zufallsunterbrechungen und 94 Störungsunterbrechungen.

2. Ergebnisse.

In 115 von 141 Fällen erfolgt eine Wiederaufnahme und Vollendung der ersten Handlung, und zwar nimmt die Vp. die frühere Handlung bei der ersten Gelegenheit, in der sie sich frei fühlt, d. h. in der Regel nach Abschluß der Störungshandlung, unmittelbar wieder auf. Außer der reinen *Wiederaufnahme* (*W*) und der *Nichtwiederaufnahme* (*N*) erhielten wir noch dazwischen liegende Fälle, und zwar: a) bloße *Tendenz zur Wiederaufnahme* (*TW*), die zum Teil im Verhalten der Vp. sichtbar wird, in der Hauptsache aber aus den Aussagen der Vpn. hervorgeht. In solchen Fällen ist innerlich also ein Druck zur Wiederaufnahme da, und nur die äußere Handlung unterbleibt — meist weniger deshalb, weil die Tendenz nicht stark genug ist, sondern weil in der Situation gewisse Hemmungen für die tatsächliche Durchführung vorliegen. Die *TW*-Fälle sind also in unserem Zusammenhang den *W*-Fällen nahe verwandt. b) *Fragliches Wiederaufnehmen* (*W?*): In einer Reihe von Fällen wendet sich die Vp. der früheren Arbeit, z. B. durch Hingreifen, spielerische Hantierungen oder in ähnlich unbestimmter Form, wieder zu, ohne die Arbeit wirklich zu vollenden. Um unsere Ergebnisse jedenfalls nicht zu günstig erscheinen zu lassen, haben wir diese Fälle nicht den *W*-Fällen zugerechnet, sondern als besondere Rubrik *W?* bezeichnet; bei größeren Zusammenfassungen rechnen wir sie halb den *W*-, halb den *N*-Fällen zu. c) Wir führen schließlich die Fälle besonders an, in denen sich die Vpn. im Moment des Unterbrochenwerdens gegen die Unterbrechung wehren, indem sie ihre Handlung nicht aufgeben wollen, sondern eigenwillig *fortführen* und vollenden (*F*). (*W* bedeutet demgegenüber die Wiederaufnahme der unfertigen Arbeit nach Schluß der Störungshandlung.)

Das eigentliche Ergebnis ist (Tab. 1) dargestellt durch die prozentuale Häufigkeit der Wiederaufnahmefälle¹. Daneben ist meist die prozentuale Häufigkeit der Wiederaufnahmefälle zusammen mit den Fällen der Tendenz zur Wiederaufnahme angegeben (*W* + *TW* in Prozent).

¹ Dabei werden die *F*-Fälle nicht mitgezählt, weil hier ja realiter keine unterbrochene Handlung vorliegt.

Tabelle 1.

Dauer der Unterbrechung in Min.	Z-U						St-U						
	F	TW	W	W?	N	W in %	F	TW	W	W?	N	W in %	W+TW in %
0—2	3	—	18	—	—	100	3	—	15	—	—	100	100
2—4	—	—	14	—	—	100	—	—	19	—	1	95	95
4—8	—	—	8	—	—	100	—	1	17	—	5	74	78
8—20	—	—	3	—	—	100	—	1	13	—	4	74	78
20—40	—	—	1	—	—	100	—	—	5	1	—	92	92
über 40	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	83	83
unbestimmt	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	5	—	—
Σ	3	—	44	—	—	100	3	3	71	2	15	79	82

Die linke Hälfte der Tab. 1 mit der Überschrift Z-U enthält die Versuche mit Zufallsunterbrechung, die rechte Hälfte mit der Überschrift St-U die Versuche mit Unterbrechung durch Störungshandlung. In der ersten Kolonne ist die Dauer der Unterbrechungszeit in Minuten angegeben. Die fünf folgenden Kolonnen lassen die Anzahl der F-, TW-, W-, W?- und N-Fälle, fraktioniert nach der Unterbrechungszeit, sowie ihre Gesamtsumme (unterste Zeile) erkennen.

Tab. 1 zeigt, daß die Zufallsunterbrechungen in 100%, also ausnahmslos, die Störungsunterbrechungen in 79% zu einer Wiederaufnahme geführt haben. Es ergibt sich also im ganzen ein erstaunlich hoher Prozentsatz von Wiederaufnahmen.

Noch eindringlicher tritt diese Tendenz zur Wiederaufnahme zutage, wenn man folgendes berücksichtigt: Die Nichtwiederaufnahmefälle kon-

Tabelle 2.

TW	W	W?	N	W in %	W+TW in %
3	62	1	5	88	92

zentrieren sich relativ stark auf 3 von den 28 Vpn. Ferner schneidet eine von den 8 Handlungen besonders ungünstig ab, nämlich: Auflösen des Garnknäuels (s. S. 355). Schaltet man die Versuche mit diesen 3 Vpn. und die Garnknäuelaufgabe aus, so ergibt sich (Tab. 2): die Wiederaufnahme erfolgt bei den Störungsunterbrechungen in 88% ($W + TW = 92\%$).

B. Die Bedeutung der Dauer der Unterbrechung.

Die Mehrzahl der Versuche mit Zufallsunterbrechungen liegen zwischen 0 und 4 Minuten, da sich derartige Unterbrechungen — wie erwähnt (s. S. 309) — nur schwer über längere Zeiten ausdehnen lassen. Immerhin liegen auch längere Unterbrechungszeiten vor (bis zu 30 Minuten). Die ausnahmslose Wiederaufnahme bei Zufallsunterbrechungen ist also auch dann eingetreten, wenn die Unterbrechung sehr lange dauerte, und die Vp. innerlich ganz aus der ersten Handlung herauskam. Selbst in den Fällen, in denen die Vp. längere Zeit das Zimmer verließ

(vgl. Zufallsunterbrechung c), S. 309), kehrte sie spontan zur Arbeit in das erste Zimmer zurück.

Die Versuche mit *Störungshandlungen* ergeben bei den kurzen Zwischenzeiten 0—2 *Minuten* ebenfalls 100% Wiederaufnahme. Mit Anwachsen der Unterbrechungsdauer fällt der Prozentsatz (Minimum für $W + TW = 78\%$). Die Dauer der Unterbrechung hat also einen gewissen Einfluß. Dieser Einfluß ist aber unvergleichlich schwächer als man zunächst annehmen möchte. Die prozentuale Wiederaufnahme wird ferner mit Anwachsen der Unterbrechungsdauer nicht etwa regelmäßig kleiner, sondern sie steigt bei unseren Versuchen sogar bei der langen Unterbrechungsdauer 20 bis 40 *Minuten* wiederum auf 92% (allerdings ist die Zahl der Versuche hier nur gleich 6).

Tabelle 3.

Dauer der Unterbrechung in Min.	Z-U						St-U						
	F	TW	W	W?	N	W in %	F	TW	W	W?	N	W in %	W+TW in %
0—2	5	—	18	—	—	100	11	—	32	—	1	97	97
2—4	—	—	15	—	—	100	—	5	50	2	4	84	92
4—8	—	—	9	—	—	100	—	6	49	2	12	72	81
8—20	—	—	4	—	—	100	—	4	39	2	11	71	79
20—40	—	—	1	—	—	100	—	4	14	1	1	73	93
über 40	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	83	83
unbestimmt	—	—	—	—	—	—	1	8	38	3	18	—	—
Σ	5	—	47	—	—	100	12	27	224	11	47	74	83

Wir haben diese Frage durch Zusammenstellung der Ergebnisse für Endhandlungen aus allen Versuchsanordnungen (321 *St-U*-Fälle¹) noch einmal nachgeprüft (Tab. 3) und unsere obigen Ergebnisse voll bestätigt gefunden.

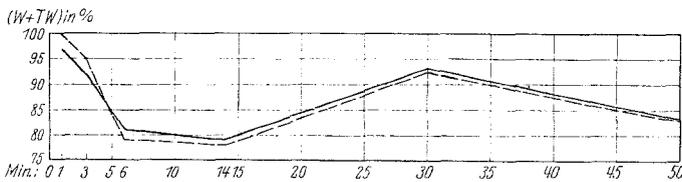


Abb. 16. Häufigkeit der Wiederaufnahme bei verschiedener Dauer der Unterbrechung (*St-U*). — — — Werte der Tab. 1; ——— Werte der Tab. 3.

Abb. 16 zeigt, daß wiederum (vgl. die ausgezogene Kurve) die prozentuale Wiederaufnahme nach den Störungsunterbrechungen mit steigender Unterbrechungsdauer zunächst von 97% auf 79% (für die Unterbrechungszeiten 8—20 *Minuten*) fällt, um dann wiederum bei der

¹ Die Z.-U.-Fälle werden ihrer steten Hundertprozentigkeit wegen hier wie in allen folgenden Ausführungen nicht mehr besonders besprochen.

Unterbrechungszeit 20—40 Minuten auf 93% zu steigen, d. h. ebenso hoch liegt wie für die kurze Unterbrechungszeit 2—4 Minuten. Bei noch längeren Unterbrechungszeiten fällt die prozentuale Wiederaufnahme wieder etwas ab. Übrigens haben wir nicht selten Fälle von Wiederaufnahme nach 1 Stunde, 10 Stunden und 3 Tagen gehabt, und viele Vpn. berichten, daß sie sich noch lange (als sie schon zu Hause waren) über die unvollendete Arbeit geärgert hätten.

Der hohe Prozentsatz der Wiederaufnahmefälle zeigt also in Übereinstimmung mit den qualitativen Ergebnissen (vgl. S. 321f.) auch quantitativ, daß *eine starke Tendenz zur Wiederaufnahme unvollendet abgebrochener Handlungen besteht*. Diese Wiederaufnahme erfolgt spontan. Die Tendenz zur Vollendung beruht auf innerer Spannung, einem Quasi-bedürfnis, das in der Vp. weiter besteht und auch längere Unterbrechungszeiten überdauert. Die Fraktionierung nach der *Unterbrechungsdauer* zeigt sogar, daß dieses Bedürfnis in der hier in Frage kommenden Zeit keine starke Schwächung erleidet.

C. Die Bedeutung des Moments der Unterbrechung. (Handlungs-Phase.)

Für die Stärke des nach der Unterbrechung bestehenden Spannungssystems dürfte es nicht gleichgültig sein, ob man eine Handlung gleich nach Beginn unterbricht, ob die Unterbrechung mehr in der Mitte der Arbeit erfolgt oder schließlich erst kurz vor dem Ende.

Wir haben in Anordnung I die Unterbrechung in verschiedenen Phasen der Arbeit durchgeführt, und zwar unterschieden wir:

1. Unterbrechung *v. H.* == Unterbrechung *vor* dem faktischen Beginn der Durchführung der *Handlung* (nur die *Instruktion* war schon erteilt).
2. „ *A.* == „ *im Anfang* der Handlung.
3. „ *M.* == „ *in der Mitte* der Handlung.
4. „ *M.-E.* == „ *zwischen Mitte* und *Ende* der Handlung (wenn etwa $\frac{3}{4}$ der Arbeit fertig ist).
5. „ *E.* == „ *kurz vor dem Ende* der Handlung.

Natürlich kann man sich dabei nicht einfach äußerlich nach der Zeit richten, während der die Vp. schon mit der Arbeit beschäftigt war, sondern der Vl. muß je nach dem Aufbau der speziellen Arbeit in relativ verschiedenen Zeitpunkten abbrechen, wenn die Unterbrechung in entsprechende Arbeitsphasen fallen soll. Die Bestimmung der Arbeitsphase, in der sich die Vp. gerade befand, war bei den Handlungen, deren Fortschritt man äußerlich beobachten kann, relativ leicht. In anderen Fällen, z. B. beim Rätselraten, mußte sich der Vl. zunächst nach dem Gesichtsausdruck der Vp. richten. In diesen sowie in ähnlichen unsicheren Fällen machte die Selbstbeobachtung gewöhnlich eine nachträgliche hinreichend sichere Zuordnung zu einer der 5 Rubriken möglich.

Für Tab. 4 gelten dieselben Erläuterungen wie für Tab. 1 (vgl. S. 326), nur daß an Stelle der Unterbrechungszeiten in der ersten vertikalen Spalte jetzt die Bezeichnungen für den Moment der Unterbrechungen stehen.

Tab. 4 zeigt, daß bei Störungsunterbrechungen der Prozentsatz der Wiederaufnahmen von A. (bzw. v. H.) = 100% bis M.-E. = 63% kontinuierlich abfällt¹. Bei E. ergibt sich wieder ein Anstieg auf 87%.

Tabelle 4.

Moment der Unterbrechung	Z-U						St-U						
	F	TW	W	W?	N	W in %	F	TW	W	W?	N	W in %	W+TW in %
v. H.	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	[100	100]
A.	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	[100	100]
M.	2	—	28	—	—	100	1	2	32	—	4	84	89
M.-E.	—	—	8	—	—	100	1	—	14	1	8	63	63
E.	1	—	8	—	—	100	1	—	23	1	3	87	87
Σ	3	—	44	—	—	100	3	3	71	2	15	79	82

Tabelle 5.

Moment der Unterbrechung	Z-U						St-U						
	F	TW	W	W?	N	W in %	F	TW	W	W?	N	W in %	W+TW in %
v. H.	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	[100	100]
A.	1	—	—	—	—	—	2	3	23	3	1	82	92
M.	2	31	—	—	—	100	4	14	100	5	19	74	84
M.-E.	—	8	—	—	—	100	1	3	28	1	12	65	72
E.	2	8	—	—	—	100	5	7	68	2	15	75	83
Σ	5	47	—	—	—	100	12	27	224	11	47	74	83

Die Zusammenstellung der Gesamt-Versuche in Tab. 5 (analog Tab. 3, S. 327) bestätigt dieses Resultat. Wiederum erweist sich eine Unterbrechung kurz nach der Mitte der Handlung (M.-E.) am ungünstigsten für ihre Wiederaufnahme (vgl. Abb. 17) (selbstverständlich abgesehen von den durchweg 100prozentigen Wiederaufnahmefällen bei Zufallsunterbrechungen). Dies ist vielleicht so zu erklären: Im Anfang der Arbeit ist die Spannung aufs Ziel (Vollendung) am größten; daher ergibt sich bei der Unterbrechung ein besonders hoher Prozentsatz von Wiederaufnahmen. Mit dem Fortschreiten der Arbeit und der wachsenden Zufriedenheit tritt eine gewisse Entspannung ein. Daher wird auch die Tendenz zur Wiederaufnahme geringer. Kurz vor Schluß

¹ Die ersten zwei Rubriken sind freilich wegen zu geringer Zahl von Versuchen mit Vorbehalt zu verwerten.

wirkt die Nähe des Ziels im Sinn einer Verstärkung der Spannung. Solche Schlußantriebe sind ja auch z. B. bei Dauerarbeiten bekannt¹.

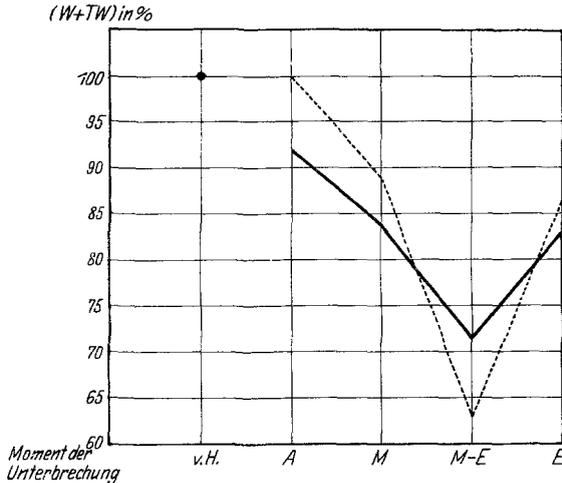


Abb. 17. Häufigkeit der Wiederaufnahme bei Unterbrechung in verschiedenen Handlungsphasen.

..... Werte der Tab. 4; — Werte der Tab. 5.

Das allmähliche Nachlassen der Spannung tritt auch in den Selbstbeobachtungen bisweilen zutage, vor allem dann, wenn die Vp. das Gefühl hat, sie sei nun „über den Berg“. Überraschend bleibt, daß auch bei Unterbrechungen ganz zu Anfang die prozentuale Wiederaufnahme sehr hoch ist²; denn wir werden später sehen, daß das „Hineingehen“ in die Arbeit eine wichtige Rolle für die Wiederaufnahme spielt (s. S. 364).

D. Die Bedeutung der Struktur der unterbrochenen Handlung.

Neben dem „Mehr-oder-weniger-weit-fortgeschritten-sein“ der Handlung spielt die Struktur, die besondere Art des inneren Aufbaues der Handlung eine wesentliche Rolle. Ist diese Struktur nämlich nicht homogen, kontinuierlich, sondern besteht die Handlung aus relativ selbständigen Unterganzen, so ist außer der Phase, in der die Unterbrechung geschieht, noch zu beachten, ob die Unterbrechung *mit*ten in einem solchen Unterganzen oder gerade an seinem Ende erfolgt. Schneidet die Unterbrechung *mit*ten in ein Unterganzes, so ist die Wiederaufnahmetendenz besonders stark. Ja, meistens ließ sich die Vp. dann überhaupt nicht unterbrechen, sondern versuchte schnell wenigstens den Abschluß dieses Unterganzen zu erreichen.

¹ Kraepelin, „Gedanken über die Arbeitskurve“. Psychol. Arb. 7, 545, hrsg. von Kraepelin, Springer, Berlin 1922.

² Dem an sich in die gleiche Richtung gehenden Ergebnis von v. H. (100%) kann man wegen der geringen Zahl der Versuche keine Beweiskraft zumessen.

So wird beim Schachbrettschraffieren immer erst das gerade angefangene Karo — manchmal auch eine ganze Reihe — fertiggemacht. Beim Korrelations-schema-Abzeichnen werden gewöhnlich noch rasch die fehlenden Strahlen eines Bündels gezogen; beim Perlenaufziehen das angefangene Muster vollendet. Beim Einsortieren von Chips ist immer eine starke Tendenz vorhanden, wenigstens die eine angefangene Sorte noch ganz einzupacken. So betont Vp. 80 noch nach 17 Minuten nach der Unterbrechung, daß die zwei noch fehlenden Stücke von einer beinahe ganz eingepackten Sorte sie besonders bedrängen (vgl. hierzu S. 315).

Ähnlich wie in den Untersuchungen von *Karsten*¹ und *Zeigarnik*² zeigt sich also auch hier, daß die Strukturierung der Handlungen in Unterganzen nicht nur im Sinn eines für den Beschauer phänomenal gegebenen Aufbaues besteht, sondern daß diesen Einheiten eine *dynamische Bedeutung* für den Ablauf des Handlungsprozesses zukommt. Die in der Wiederaufnahme zutage tretende Tendenz zum Abschluß eines Handlungsganzen tritt also auch bei den kleineren Unterganzen auf und zeigt, daß den Teilganzen der Handlung relativ abgeschlossene Untersysteme innerhalb des zugrunde liegenden Gesamtspannungssystems entsprechen. Der Satz, daß die Spannung kurz vor Erreichen des Zieles verhältnismäßig groß ist, findet also auch in seiner Anwendung auf die Unterganzen seine Bestätigung.

Kap. IV. Über die Art der zur Wiederaufnahme drängenden Kräfte.

Die Häufigkeit der Wiederaufnahme auch nach längerer Unterbrechungsdauer, die Art der Abhängigkeit der Wiederaufnahmetendenz von der Handlungsstruktur und dem Moment der Unterbrechung, schließlich die Selbstbeobachtungen der Vpn. haben gezeigt, daß nach der Unterbrechung der ersten Handlung ein Spannungssystem besteht, das zur Wiederaufnahme drängt. Es fragt sich, worauf dieser Druck beruht.

A. Langeweile.

Zunächst sind zwei Einwände zu diskutieren. Es könnte fraglich erscheinen, ob die Wiederaufnahme wirklich auf ein von der alten Handlung herstammendes Bedürfnis zurückgeht. Man könnte annehmen: das Nichtstun nach der Unterbrechung führe zu Langerweile und gäbe dadurch Veranlassung, die alte Beschäftigung noch einmal vorzunehmen.

1. Zwischenzeit zwischen Störungshandlung und Wiederaufnahme.

Langeweile als Ursache der Wiederaufnahme kommt in unseren Versuchen jedenfalls als ein quantitativ berücksichtigenswerter Faktor nicht in Frage. Wir haben nämlich dem Auftreten der Langeweile

¹ *A. Karsten*, a. a. O., S. 164.

² *B. Zeigarnik*, a. a. O., S. 53.

dadurch vorgebeugt, daß der Vp. nach Abschluß der Unterbrechung bei den meisten Versuchen nicht mehr als 15—20 Sekunden Zeit gelassen wurde. Wenn sie in diesem Zeitraum die erste Handlung noch nicht aufgenommen hatte, so wurde zu einem neuen Versuch übergegangen.

Für einen Teil der Versuche ($n = 50$) haben wir die Ruhepause zwischen Abschluß der Störungshandlung und Wiederaufnahme der alten mit der Stoppuhr aufgenommen und erhielten folgende Kurve (s. Abb. 18, Kurve 1)¹.

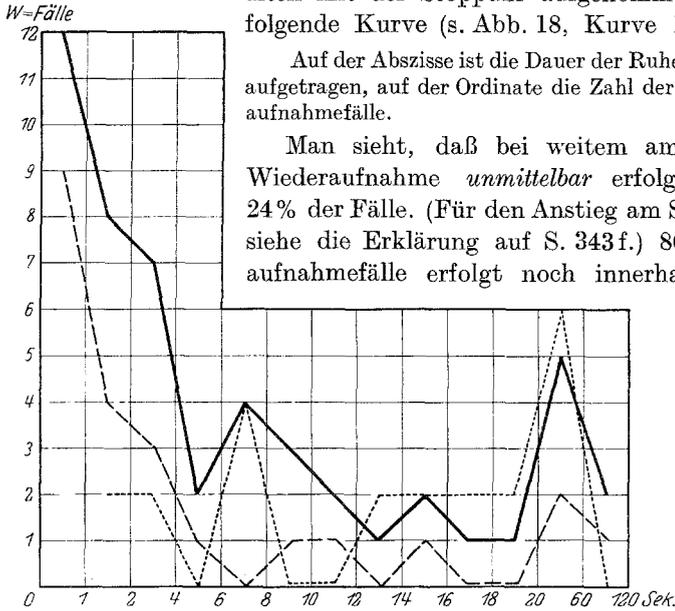


Abb. 18. Zwischenzeit zwischen Beendigung der Störungshandlung und Wiederaufnahme der Haupthandlung.

— Kurve 1, - - - Kurve 2 (O), Kurve 3 (S).

2. Experimente mit „Wartenlassen“.

Zweitens haben wir versucht, die Vp. direkt in die Situation der Langenweile zu versetzen. Wenn in den vorhergehenden Versuchen nicht eigentlich eine Tendenz zur Wiederaufnahme unterbrochener Handlungen vorliegt, sondern lediglich ein Ausweichen vor der Langenweile, so müßte sich im Zustand der Langenweile die Vp. ebenso leicht früher erledigten wie unerledigten Arbeiten zuwenden.

Anordnung II: Gegen Ende der Versuchsstunde bat der Vl. die Vp., etwas zu warten und ging für 10—15 Min. hinaus. Auf dem Tisch blieben sowohl erledigte wie unerledigte Sachen von der betreffenden Versuchsstunde liegen. Der zurückkehrende Vl. ersah etwaige Wiederaufnahmen meist schon an den Gegenständen. Im übrigen wurden Selbstbeobachtungen herangezogen.

¹ Kurve 2 und 3 werden unten (S. 344) besprochen.

Auf der Abszisse ist die Dauer der Ruhepause in Sekunden aufgetragen, auf der Ordinate die Zahl der jeweiligen Wiederaufnahmefälle.

Man sieht, daß bei weitem am häufigsten die Wiederaufnahme unmittelbar erfolgte, nämlich in 24% der Fälle. (Für den Anstieg am Schluß der Kurve siehe die Erklärung auf S. 343 f.) 86% der Wiederaufnahmefälle erfolgt noch innerhalb einer Ruhe-

pause von weniger als 20 Sekunden.

Auch die Selbstbeobachtungen lassen erkennen, daß in der kurzen Pause von 20 Sekunden von Langerweile meist keine Rede sein kann.

Ergebnis: *Unterbrochene Handlungen*, für die das Hinausgehen des VI. die *erste Gelegenheit* (vgl. oben S. 325) zur Wiederaufnahme bedeutete, pflegten sogleich wiederaufgenommen zu werden, ohne daß es zur Langenweile kam. Waren jedoch *nur erledigte* oder solche unerledigten Handlungen vorhanden, bei denen bereits früher die Möglichkeit zur Beendigung bestanden hatte, ohne daß die Vp. sie benutzt hatte, so kam es zwar häufig zur Langenweile, fast nie jedoch zu eigentlichen Wiederaufnahmen. (Schon das zeigt, wie sehr sich die innere Beziehung der Vp. zu der unerledigten Handlung von ihrer Beziehung zu der erledigten unterscheidet.) In dieser Langeweilesituation räumte manche Vp. den Tisch etwas auf; dann nahm die Vp. gewöhnlich auch solche Sachen vor, mit denen sie sich früher gern beschäftigt hatte oder die noch neue Arbeitsmöglichkeiten boten; sie verbesserte z. B. eine angefangene Plastilinfigur, modellierte sie um oder machte eine zweite dazu. Außer derartigen *Hinwendungen* kam es auch vor, daß eine unfertige Arbeit vorgenommen wurde, die bei früherer Gelegenheit nicht wiederaufgenommen war. Doch war diese Wiederaufnahme nicht von der charakteristischen eindeutigen Zielstrebigkeit wie in den sonstigen Fällen, und die Arbeit wurde gewöhnlich auch nicht bis zu Ende durchgeführt.

Diese „*Wiederbeschäftigung*“ mit der Arbeit, bei der die einsetzende Langeweile mitwirkt, hat also ein typisch anderes Aussehen als die eigentliche Wiederaufnahme¹.

Im ganzen zeigt sich also, daß die Langeweile bei unseren Versuchen schon wegen der Kürze der in Frage kommenden Zeit (s. S. 332) keine wesentliche Bedeutung hatte und die Wiederaufnahme meist bei erster Gelegenheit unmittelbar erfolgte. Langeweile kann, wenn man sie genügend ansteigen läßt, zu einer gewissen „*Wiederbeschäftigung*“ mit früheren Arbeiten führen. Aber gerade der Unterschied zwischen solcher Wiederbeschäftigung und der eigentlichen Wiederaufnahme zeigt, daß es sich bei den eigentlichen Wiederaufnahmen nicht um einen durch die momentane äußere Situation gesetzten Druck zu irgendeiner „*Beschäftigung überhaupt*“ handelt (wie bei der Langenweile), sondern um die Auswirkung einer inneren, auf eine ganz bestimmte Handlung gerichteten, bedürfnisartigen Spannung.

¹ An diesem Unterschied der unerledigten und erledigten Aufgaben wird auch besonders deutlich, daß die *Perseveration* als eine unabhängig vom Erledigt- oder Unerledigtsein generell auf Wiederbeschäftigung mit etwas früherem hindrängende Kraft jedenfalls für unsere Ergebnisse keine wesentliche Rolle spielt.

Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß der Versuch einer Erklärung durch „*indirekte Reproduktionsmotive*“ an den gleichen Fakten scheitert. Im ganzen genommen müßten nämlich die „*indirekten Reproduktionsmotive*“ bei den erledigten Handlungen (das Werk bleibt ja auf dem Tisch liegen) jedenfalls nicht schwächer sein, als bei den unerledigten Handlungen.

B. Abhängigkeit vom Willen des VI.

Eine zweite naheliegende Annahme über den Ursprung der Wiederaufnahmetendenz ist folgende: Die Vp. nehme die unterbrochene Handlung wieder auf, weil sie glaube, die Vollendung „gehöre zu dem Versuch“, der VI. wünsche die Vollendung, auch wenn er es nicht ausdrücklich sage.

Zur Klärung dieses Punktes wurden die Versuchsanordnungen III und IV durchgeführt.

1. Anordnung III: Unterbrechung mit ausdrücklichem Verbot der Vollendung (V-U).

In Anordnung I wurde bei der Unterbrechung gewöhnlich auf der neuen Beschäftigung bestanden, ohne daß der VI. irgend etwas über die alte erwähnte. Bei direkten Fragen der Vpn. verhielt sich der VI. möglichst passiv und ausweichend: solche Fragen wurden einfach „überhört“, oder der VI. „stellte sich dumm“ und ging zu etwas anderem über. In Anordnung III betonte nun der VI. ausdrücklich, daß ein Fortsetzen der ersten Handlung endgültig unterlassen werden soll: „Nein, das soll nicht mehr gemacht werden“; „Nun Schluß!“; „Wir wollen das aufgeben“. Der Ton, in dem diese Instruktion erfolgte, war eindeutig und energisch und wurde, wie die Angaben der Vpn. zeigen, auch richtig verstanden (s. S. 309).

Tabelle 6.

Dauer der Unterbrechung in Min.	V-U						
	F	TW	W	W?	N	W in %	W+TW in %
0-2	5	1	6	—	1	75	88
2-4	—	2	3	—	—	60	100
4-8	—	2	4	—	2	50	75
8-20	—	3	6	—	1	60	90
20-40	—	—	2	—	—	100	100
über 40	—	—	—	—	—	—	—
unbestimmt	—	1	2	—	—	—	—
Σ	5	9	23	—	4	64	89

Tab. 6 zeigt: der prozentuale Wert für Wiederaufnahme plus Wiederaufnahmetendenz ($W+TW$) ist nicht geringer als bei den vorherigen Versuchen, ja mit 89% sogar etwas größer als in Tab. 1 (82%). Nur hat sich das Verhältnis von TW zu W verändert, und zwar wächst TW auf Kosten von W ; W allein beträgt hier 64% gegen 79% in Tab. 1, also: *Die Spannung auf Vollendung der Arbeit bleibt auch nach dem Verbot meistens bestehen, doch kommt sie dann, wegen der äußeren Hemmungen, etwas seltener zur Auswirkung in der äußeren Tat.*

Die Unterbrechung mit Verbotinstruktion pflegt von der Vp. als ganz besonders harter Einbruch in den Geschehensverlauf empfunden zu werden: In 37 von 41 Fällen machte die Vp. den Versuch, die Handlung noch schnell zu Ende zu bringen (s. S. 315)¹ oder den Vl. zu überreden, die Beendigung zu gestatten. Nur zweimal wurde widerstandslos abgebrochen (2 Fälle waren unbestimmt).



Abb. 19. „Diebische“ Wiederaufnahme beim Einsortieren von Chips.



Abb. 20. Das ungehemmte Einsortieren von Chips vor der Unterbrechung.

2. Wiederaufnahme gegen den Willen des Vl.

„Diebische“ Wiederaufnahme.

Eine ähnliche innere Situation wie bei den Unterbrechungen mit Vollendungsverbot (Anordnung III) besteht in den Fällen aus anderen Anordnungen, bei denen die Unterbrechung vom Vl. nicht direkt in verbietender Form ausgesprochen, aber von der Vp., wie aus ihren Selbstbeobachtungen hervorgeht, so aufgefaßt wird. Viele Vpn. sagen aus: ihrem Eindruck nach sei die Aufgabe für den Vl. erledigt gewesen. Trotzdem nehmen sie sie wieder auf; manche tun es mit dem Gefühl, gegen den eigentlichen Wunsch des Vl. zu handeln.

Besonders kraß tritt dieser Widerstreit zutage in Fällen, die man „diebische“ Wiederaufnahme nennen kann. Während der Vl. schreibt und

¹ Dem entspricht ein höherer Prozentsatz für *F* (12%) gegen sonst nur 3,5% (Tab. 3).

die Vp. nicht ansieht, greift sie schnell nach der Arbeit und bemüht sich, möglichst unbemerkt (geräuschlos und mit unauffälligen Bewegungen), sie fertig zu stellen. Wenn der Vl. aufschaut, hört sie wie ertappt sofort auf, als ob sie etwas Verbotenes getan hätte.

Auch unsere gefilmte Vp. (118) zeigt diese zaghaften, etwas heimlichen Ansätze zum Fortführen der Arbeit und das eilige Wegziehen der Hand (vgl. Abb. 19a, b). Charakteristisch ist der lauernde Blick zum Vl. — Die Vp. „tut so“, als ob sie gar nicht in Wirklichkeit die Chips vorbereitend zusammenlegte (Abb. 19b); auch das Hineinstecken geschieht mit vorsichtig zaghaften, kleinen Bewegungen. Man vergleiche damit das intensive offene Zupacken mit beiden Händen (Abb. 20a, b), das charakteristisch ist für die natürliche Art der Arbeit an dieser Aufgabe vor der Unterbrechung. (Die Unterschiede treten im laufenden Film noch sehr viel stärker hervor.)

Nach der Unterbrechung einer Rätselaufgabe schaut die Vp. nur so ganz vorsichtig von Zeit zu Zeit auf die zugehörige Zeichnung und sogleich wieder weg; sie versucht das Rätsel möglichst unauffällig im Kopf zu lösen.

Hier kämpfen zwei Kräfte: Das Quasibedürfnis drängt auf Vollendung der unfertigen Arbeit, andererseits möchte die Vp. sich doch nach dem Vl. richten und vor allem sich selbst nicht zu sehr gehen lassen.

3. Anordnung IIIa. Freigestellte Wiederaufnahme.

Wie oben erwähnt, pflegte der Vl. in Anordnung I (s. S. 309), wenn die Vpn., nach Vollendung der Störungshandlung, fragen, was denn mit der ersten Arbeit werden solle, möglichst auszuweichen. Gelingt ihm dies nicht, so antwortet er, das wäre gleichgültig, für ihn würde es genügen¹. Es tritt dann typisch ein Moment unentschlossenen Schwankens, verlegenen Lächelns ein, der meistens mit Wiederaufnahme endet.

Berechnet man diese Fälle für sich, so ist die prozentuale Wiederaufnahme ungefähr ebenso groß wie im Durchschnitt aller Fälle.

Auffallend ist, daß bei Wiederaufnahme unter den eben beschriebenen Umständen die Vpn. gewöhnlich bestrebt sind, eine Art *Entschuldigungsgrund* für die Wiederaufnahme anzugeben (vgl. S. 322): „Die Sachen können doch nicht so auf dem Tisch liegenbleiben“ (beim Einordnen von Chips in einen Kasten); „ich habe ja gerade Zeit“ (wenn der Vl. im Moment der Frage schreibt). Charakteristisch sind auch Bemerkungen solcher Art: „Ich mache es schon lieber fertig!“

Wie erwähnt, dürfte dabei der Charakter des *Unverständlich-Zwanghaften* des eigenen Wunsches für die Vp. eine Rolle spielen, der zunächst nicht selten zu einer Ablehnung der freigestellten Wiederaufnahme führt.

[Vp. 80 holt in der Ruhepause das halbverdeckte Korrelationschema hervor und fragt, ob sie es noch fertigmachen solle. — „Ach, wie Sie wollen!“ — „Nein, dann lasse ich es, solches Interesse habe ich nicht daran!“ Der Vl. antwortet nichts. Die Vp. betrachtet die Zeichnung noch eine Weile und sagt dann plötzlich: „Es ist nicht mehr viel“ und führt die Arbeit jetzt doch noch zu Ende.]

¹ Die Formulierung bietet gewisse Schwierigkeiten, manchmal kamen Mißdeutungen vor.

In manchen, wenn auch seltenen Fällen, führt das ausdrückliche Freistellen der Wiederaufnahme zu ihrem Fortfall. Dabei spielt aber oft die Einstellung, „gute Vp.“ zu sein und jeden eigenen Willen zu unterdrücken, eine wesentliche Rolle (vgl. S. 351).

Der ziemlich hohe Prozentsatz von Wiederaufnahmen spricht dafür, daß die *spontane Frage* der Vp. über Recht bzw. Pflicht zur Wiederaufnahme schon eine, wenn auch in ihrer Richtung etwas diffuse Auswirkung des Druckes ist.

C. Nachwirkung der alten Vornahme. Versuchsordnung IV: Variieren der Instruktion.

Es fragt sich, ob nicht wenigstens der Umstand, daß die Instruktion des Vl. zu Anfang der Arbeit die *Vollendung* der Aufgabe einschloß, für die Wiederaufnahme von Bedeutung ist. Um diese Frage zu untersuchen, variierten wir die Instruktion im Sinn einer Abschwächung: Die Vp. solle mit der Handlung beginnen; ob sie fertiggemacht werden könnte, wüßte der Vl. noch nicht.

Die Anordnung wurde bei sechs Vpn. durchgeführt, von denen zwei sogar zweimal bei ein und derselben Handlung unterbrochen wurden. Bei einer Vp. wurde überdies durch Vollendungsverbot (s. S. 334) der Wille des Vl. zum Nichtfertigmachen unterstrichen.

Trotzdem erfolgte ausnahmslos die Wiederaufnahme. Auch die Abwehr gegen das Unterbrochenwerden war nicht minder stark als sonst.

Das zeigt, daß die Art der Instruktion zu Beginn der Handlung hier von geringem Einfluß ist.

D. Zusammenfassung.

Die Versuche mit „ausdrücklichem Verbot der Wiederaufnahme“, mit „freigestellter Wiederaufnahme“, mit „abgeschwächter Instruktion“, schließlich die „diebische Wiederaufnahme“ zeigen übereinstimmend, daß die Wiederaufnahme der unterbrochenen Handlung nicht auf dem Glauben der Vp. beruht, damit einem Wunsch des Vl. nachzukommen. Die quantitativen Ergebnisse der verschiedenen Anordnungsvarianten bestätigen also den erlebnismäßigen Befund (s. S. 321 f.), demgemäß sich die meisten Vpn. durch ein „*eigenes Bedürfnis*“ nach Wiederaufnahme getrieben fühlen. Das bedeutet aber nicht, daß die Vp. deshalb wieder aufnimmt, weil sie sich an ihre eigene frühere Vornahme gebunden fühlt und bei dieser Vornahme halsstarrig stehen bleibt. Die Vpn. sprechen vielmehr häufig von „Pflicht“, von einem „triebhaften Zwang“. Also weder der Wille des Vl. noch der „eigene“ Wille wird in der Regel als die Quelle der Wiederaufnahme empfunden: Die Vp. erlebt die Triebkraft als ein das eigene „Ich“ eher beherrschendes, unpersönliches „Es“. Das in Frage kommende Quasibedürfnis bildet somit zur Zeit der Wiederaufnahme ein relativ unabhängiges, selbständiges Spannungssystem.

Kap. V. Die Bedeutung der Annehmlichkeit oder Unannehmlichkeit einer Handlung für ihre Wiederaufnahme.

Nach den bisher angeführten Ergebnissen könnte man noch die These vertreten, daß die Wiederaufnahme gar nicht auf das Unvollendetsein der angefangenen Arbeit zurückgehe, sondern darauf, daß der Vp. die Arbeit als solche interessant oder angenehm sei.

Wir wollen hier nicht erörtern, wieweit überhaupt Annehmlichkeit bzw. Interesse das spontane Ausführen irgendwelcher Handlungen veranlassen kann, sondern beschränken uns auf die Frage, wieweit bei unseren Versuchen dieser Faktor eine Rolle spielt.

A. Wiederaufnahme unangenehmer Handlungen.

Wir hatten schon früher (s. S. 321) darauf hingewiesen, daß es in manchen Fällen zur Wiederaufnahme kommt, obwohl die Vp. einen ausgesprochenen Widerwillen gegen die betreffende Handlung fühlt: „Ich tue es direkt mit Widerwillen, doch liegen lassen kann ich es nicht“ (Vp. 34); „ich lasse es auf keinen Fall, trotz Abneigung dagegen“ (Vp. 29); „die Handlung war uninteressant, besonders als Sie mir etwas viel Netteres gaben (Störungshandlung), doch muß ich sie erst erledigen, die ‚Pflicht‘ wie eine Last von mir wälzen“ (Vp. 62).

Eine quantitative Gegenüberstellung der Wiederaufnahme angenehmer bzw. interessanter, neutraler und unangenehmer Handlungen stößt auf Schwierigkeiten, weil in unseren Versuchen in den seltensten Fällen die Handlungen eindeutig in eine dieser drei Gruppen einzuordnen sind. Recht häufig kommt es zu ausgesprochenen Schwankungen der Annehmlichkeit der Handlung und des Interesses an ihr während ihrer Durchführung. Wollte man diese Fälle mit starken zeitlichen Schwankungen zu den neutralen rechnen, so würden hierher die meisten unserer Versuche zu zählen sein.

Daß trotzdem die prozentuale Wiederaufnahme sehr hoch ist, zeigt bereits, wie wenig die Annehmlichkeit bei unseren Versuchsergebnissen ausschlaggebend sein kann.

B. Wiederholung einer angenehmen, schon einmal vollendeten Handlung.

Ist nicht die Unvollendetheit, sondern irgendeine positive Qualität der Handlung selbst die Ursache der Wiederaufnahme in unseren Versuchen, so müßte in der für die Wiederaufnahme zur Verfügung gestellten Freizeit auch häufig eine schon einmal vollendete Handlung neu in Angriff genommen werden. Denn zweifellos waren oft unter den beendeten Handlungen angenehmere oder interessantere als unter den unvollendeten. Auch die allgemeinen Situationsfaktoren — die vollendeten Arbeiten blieben auf dem Tisch liegen — benachteiligten die vollendeten Handlungen nicht.

In Wirklichkeit ist es nur bei den Vexierringen öfters zur Wiederholung der beendeten Handlung gekommen. Sehen wir von dieser Handlung aus sogleich zu erörternden Gründen einmal ab, so ist es bei

weit über 1000 vollendeten Aufgaben (445 Unterbrechungen) nur in 6 Fällen, also bei einer verschwindenden Anzahl, zu einer wirklichen Wiederholung einer beendeten Handlung gekommen. Dieses Ergebnis ist um so schwerwiegender, als die Vpn., bei der Lockerheit der Gesamtsituation, außer in den „offiziellen“ Freizeiten auch sonst genügend Gelegenheit gehabt hätten, Handlungen wiederaufzunehmen.

Die 6 Ausnahmefälle betreffen im wesentlichen das Mosaikbild (vgl. S. 307) und das Plastilin (vgl. S. 307 und 353f.). In diesen Fällen, vor allem aber bei den *Vexierringen*, pflegt folgendes eine wesentliche Rolle zu spielen: Die Vp. strebt an, die Handlung wirklich zu beherrschen, die „Lösung zu können“. Dieses Bedürfnis ist durch *eine* Lösung noch nicht befriedigt. Denn es treten bei solchen Aufgaben nicht selten zufällige oder halb zufällige Lösungen auf¹. Die Vp. kommt, ohne genau zu wissen *wie*, plötzlich zu einem glücklichen Aneinanderschieben der Ringe, die auseinanderfallen. Oder aber sie merkt an der ersten Lösung das Prinzip nur ungefähr, durchschaut jedoch noch nicht klar alle notwendigen Maßnahmen. Die relativ häufige spontane Wiederholung ist also darauf zurückzuführen, daß die erste Lösung noch keine völlige Befriedigung gewährt hat; sie war nur eine Etappe auf dem Weg zum „Beherrschen“ der Aufgabe.

Auch beim Mosaikbild und Plastilinkneten bestand die Wiederholung regelmäßig in einer Variante oder einer Verbesserungstendenz an der alten Aufgabe.

Wenn Wiederholungen trotz Vollendung vorkommen, handelt es sich also psychologisch meist gar nicht um eine wirkliche Wiederholung von etwas Vollendetem, sondern um eine Wiederaufnahme einer *innerlich unvollendeten* Handlung².

Es bestand also zum mindesten bei sehr vielen der an sich nicht häufigen Fälle, die hier als Wiederholung einer vollendeten Arbeit gerechnet werden, abgesehen von etwaiger Annehmlichkeit oder Unannehmlichkeit, ein Druck in der Richtung auf ein bestimmtes Ziel.

Ist die Handlung auch innerlich vollendet, so tritt selbst dann, wenn bei der Wiederaufnahme eine sehr intensive Spannung vorhanden war, in der Regel eine geradezu erstaunlich krasse Passivität und Gleichgültigkeit ein (vgl. S. 323). Der Reiz der Handlung ist hier also durchaus an das Bestehen des Quasibedürfnisses gebunden.

C. Spontane Inangriffnahme einer interessanten, noch nicht gemachten Handlung.

Schließlich wurde versucht (Anordnung V), die Vp. für eine von ihr noch nicht ausgeführte Handlung zu interessieren, indem sie ihr gezeigt und erklärt, jedoch nicht als Aufgabe gestellt wurde. Dabei wurden Handlungen benutzt, die im Unterbrechungsversuch 82% Wiederaufnahme zeigten (Ringe und Mosaikbild).

¹ Vgl. *W. Köhler*, Intelligenzprüfungen an Menschenaffen, S. 14.

² Vgl. *B. Zeigarniks* Ausführungen (a. a. O., S. 40f.) über die äußerlich fertigen, innerlich unvollendeten Arbeiten. — Relativ häufig kommen Hinwendungen zu der vollendeten Aufgabe vor, die aber einen ganz anderen Sinn haben (vgl. S. 333).

Abgesehen von zwei Ausnahmefällen (10%) unter 19 Versuchen unterblieb eine Wiederaufnahme, obschon die Vpn. im Moment der Vorführung ein reges Interesse zeigten. Trotzdem sahen sie nachher, wenn sie freie Zeit hatten, ganz gleichgültig auf die noch immer auf dem Tisch liegende Sache, ohne daß die geringsten Äußerungen eines Wunsches, die Handlung vorzunehmen, bemerkbar wurden.

Diese Fälle unterscheiden sich von den Wiederaufnahmefällen nach der Unterbrechung allerdings auch darin, daß nicht Aufgaben vorliegen, an denen die Vp. selbst gearbeitet hatte (vgl. S. 344f.).

Es soll hier nicht die Ansicht vertreten werden, daß es unmöglich ist, die Vp. durch bloßes Vormachen zu veranlassen in eine fremde Arbeit innerlich, wie in eine eigene hineinzugehen. Aber es zeigt sich, daß ein Interesse an einer Handlung nicht ohne weiteres dasselbe ist, wie eine innere Übernahme, ein „Sich-zu-eigen-machen“ als Aufgabe.

Die tatsächliche Wiederaufnahme unterbrochener unangenehmer Handlungen, sowie das Fehlen der Wiederholung angenehmer oder interessanter, schon einmal von der Vp. vollendeter Handlungen zeigen, daß *nicht irgendwelche positiv anziehenden Qualitäten der besonderen Art der Tätigkeit für die Wiederaufnahme in unseren Versuchen ausschlaggebend sind, sondern ihre Unvollendetheit.*

Kap. VI. Die Bedeutung des äußeren Anreizes.

A. Rolle der Aufforderungscharaktere bei der Wiederaufnahme.

Nach den Ausführungen der vorigen Kapitel entstammt die Wiederaufnahmetendenz im wesentlichen einem bedürfnisartigen Spannungssystem. Es fragt sich, ob und wie weit nicht auch *äußere* Anreize für die Wiederaufnahme von Bedeutung sind? Man könnte z. B. annehmen, das unvollendete Werk besitze für die Vp. einen Aufforderungscharakter zur Vollendung.

Genauer handelt es sich dabei um zwei Fragen: 1. Wie weit hängt die Wiederaufnahmetendenz von der Wahrnehmung des unvollendeten Werkes und einer etwaigen von ihm ausgehenden Lockung ab? 2. Ist ein solcher gegebenenfalls vom Werk ausgehender Aufforderungscharakter eine Eigentümlichkeit des unvollendeten Gegenstandes, der von sich aus ein inneres Spannungssystem erzeugt, oder ist umgekehrt der Aufforderungscharakter des äußeren Gegenstandes nur eine Wirkung, ein Symptom des schon bestehenden Quasibedürfnisses?

1. Phänomenologische Befunde.

a) Wiederaufnahme nach vorheriger Sicht der Arbeit.

Der Annahme, daß das Sehen des unvollendeten Werkes den Wunsch nach Vollendung erst erzeuge, erscheinen auf den ersten Blick Fälle folgender Art günstig: „Ich habe in der Zwischenzeit absolut nicht an

die Sache gedacht, hatte auch nicht bestimmt gemeint, daß ich es fertig machen würde. Ich sah es aber dann vor mir beinahe vollendet liegen, und da fing es an, mich zu interessieren, wie das Bild fertig sein wird“ (folgt Wiederaufnahme) (Vp. 13); Vp. 7 nimmt ein Blatt Papier, auf dem sich eine abgebrochene Arbeit (Korrelationsschema) befindet, zu einem anderen Zweck zur Hand; da sieht sie das unfertige Schema, sagt: „Diesen Stricherlauben Sie mir noch“ und zieht die noch fehlende Linie eines Bündels.

Sehr häufig ist die Behauptung, das Ding habe die Vp. „geloct“, und da hätte sie es wieder vorgenommen. Hier kann man wohl von einem gewissen Aufforderungscharakter der unfertigen Gegenstände reden. Der unvollendete Gegenstand verlangt von der Vp. eine abschließende Ergänzung.

b) Wiederaufnahme ohne vorherige Sicht der Arbeit.

Andererseits gibt es viele Fälle, in denen die Vp. die Absicht äußert, die unfertige Arbeit wiederaufzunehmen, ohne den Gegenstand gesehen zu haben. Wir stützen uns dabei einmal auf die Selbstbeobachtungen der Vpn., ferner auf folgendes Versuchsverfahren: Der Gegenstand wird *versteckt* und man beobachtet, ob die Vp. selbst danach sucht oder fragt; schließlich auf die Fälle, in denen die Vp. schon im anderen Zimmer (vgl. S. 309) ihre Absicht ausspricht, die Arbeit wiederaufzunehmen.

Z. B. Vp.35, der die Ringe weggenommen und versteckt waren, sagt, als der Vl. ihr nach der Störungshandlung eine neue Aufgabe geben will: „Kann ich nicht erst noch die Ringe ausprobieren?“ und sucht dabei nach ihnen. Vp. 31: „Als ich ins Zimmer trat, dachte ich, noch bevor ich meine angefangene Arbeit sah, dort ist eine unvollendete Sache, die gemacht werden muß.“ (Allerdings ist hier in Betracht zu ziehen, daß psychologisch der Gegenstand nicht nur dann gegenwärtig ist, wenn man ihn sieht, sondern daß er schon mit dem Hineintreten in das Zimmer mitgegeben sein kann.)

Auch bei *Kindern* ist dieser Typus von Wiederaufnahme nicht selten. (Die fünfjährige Vp. 115 kehrt selbst nach sieben Minuten zu der angefangenen Beschäftigung, ohne sie sehen zu können, zurück; die zehnjährige Vp. 112 fragt nach einer Störungs-Aufgabe von 10 Minuten: „Wo ist denn meine Zeichnung?“ (der Vl. hatte die Zeichnung bei der Unterbrechung versteckt). Ähnlich eine fünfjährige Vp. nach 7 Minuten und eine elfjährige nach 17 Minuten Unterbrechung.

In Fällen solcher Art setzt sich also das Bedürfnis nach Wiederaufnahme ganz selbständig und unabhängig von äußeren Gegebenheiten durch.

c) Übergangsfälle.

In vielen Fällen ist es schwer zu entscheiden, ob oder wie sehr das Sehen der unfertigen Arbeit bei der Wiederaufnahme mitspielt. Viele Vpn. erwähnen zwar den äußeren Anreiz, erkennen ihm jedoch eine entscheidende Rolle nicht zu. Man wird ferner nicht vergessen dürfen, daß der unfertige Gegenstand auch während der Unterbrechungszeit

nicht selten in das Blickfeld der Vp. gerät, ohne jedoch wirksam zu werden. Erst wenn die Zwischenhandlung vollendet ist und der Drang nach Vollendung wieder aktiv werden kann, bekommt der unfertige Gegenstand plötzlich Aufforderungscharakter.

Oft scheinen die Dinge so zu liegen, daß ein Bedürfnis zu vollenden, schon besteht und durch den Aufforderungscharakter nur lebendiger wird.

Vp. 29: „Das Bedürfnis zu vollenden, war nicht groß. Als ich auf das unfertige Schachbrett sah, stellte ich es mir fertig vor. Das machte mir ästhetische Freude, und erst durch das Hinzutreten dieses ästhetischen Momentes wurde ich bewogen, die Sache zu vollenden“. Überhaupt haben Wiederaufnahmefälle, bei denen der Aufforderungscharakter eine Rolle spielt, oft eine ästhetische Komponente (vgl. S. 322).

Ebenso wie das Sehen einer unfertigen Arbeit wirkt das Berichten über diese Arbeit, wodurch die Vp. ja ebenfalls wieder in die Sphäre der Handlung hineingeführt wird. Es kam z. B. oft vor, daß, wenn eine Vp. über mehrere Handlungen nacheinander ihre Selbstbeobachtungen berichten mußte, die Wiederaufnahme einsetzte, sobald ihre Erzählung zu der unfertigen Handlung kam¹.

2. Quantitative Ergebnisse.

Den Erlebnissen und der Verhaltungsweise nach lassen sich also beide Extremfälle und ihre Übergänge beobachten. Ihrer Häufigkeit nach verteilen sie sich unter den Fällen aus unseren verschiedenen Anordnungen, in denen eine Feststellung in dieser Hinsicht möglich war, so, daß die Arbeit 77 mal ohne vorausgehende Sicht gesucht wird (Gruppe a der eben benutzten Einteilung), und 50 mal ausgesprochene Sicht der Arbeit der Wiederaufnahme vorausgeht (vgl. Tab. 7).

Tabelle 7.

Wiederaufnahme nach Sicht (S)	Wiederaufnahme, bei der vorherige Sicht fraglich ist (?)	Wiederaufnahme ohne Sicht (O)
50	103	77

Tabelle 8.

S (sehen)			O (ohne Sehen)		
TW	W	N	TW	W	N
8	50	22	5	77	3
—	63%	—	—	91%	—

Hier gehören also die Fälle, bei denen Sicht des Gegenstandes das Wiederaufnahme-Bedürfnis weckt oder wenigstens verstärkt (Gruppe b und c). Die Fälle, in denen sich primär ein innerer Drang zur Wiederaufnahme bemerkbar macht, sind also wesentlich häufiger als die anderen beiden Typen.

Berechnet man unter Ausschaltung der fraglichen Fälle die Stärke des Wiederaufnahme-Bedürfnisses in unserer gewohnten

¹ Vgl. auch unser Film-Beispiel S. 313.

Art nach dem Prozentsatz der Wiederaufnahme, gesondert für die Fälle, in denen das Wiederaufnahme-Bedürfnis schon vor Sicht, und die, in denen es erst nach Sicht auftrat, so ergibt sich paradoxerweise für Wiederaufnahme nach Sicht (*S*) ein geringerer Prozentsatz (63%) als für die Fälle ohne Sicht (*O*) (91%) (s. Tab. 8).

Daß das Sehen des unfertigen Dinges geradezu als Verschlechterung des Wiederaufnahme-Bedürfnisses zu wirken scheint, könnte dadurch vorgespiegelt werden, daß die Störungshandlung bei den Fällen mit Sicht besonders lange gedauert hat (vgl. S. 326ff.). Die Tab. 9 zeigt jedoch, daß dieser Faktor hier nicht wesentlich ist. Im Gegenteil: Unter den Fällen von Wiederaufnahme ohne Sicht liegen zwei Versuche mit der besonders hohen Zwischenzeit von 10 Stunden und zwei Tagen.

Tabelle 9.

Dauer der Unterbrechung in Min.	<i>S</i> ¹			?			<i>O</i> ¹		
	<i>W</i>	<i>N</i>	Σ	<i>W</i>	<i>N</i>	Σ	<i>W</i>	<i>N</i>	Σ
0—2	5	1	6	13	—	13	14	—	14
2—4	15	3	18	16	2	18	20	—	20
4—8	7	8	15	20	4	24	23	1	24
8—20	10,5	5,5	16	14	5	19	15,5	1,5	17
20—40	7,5	0,5	8	4	1	5	3	—	3
über 40	1	—	1	1	—	1	0,5	0,5	1
unbestimmt	4	4	8	34,5	15,5	50	1	—	1
Σ	50	22	72	102,5	27,5	130	77	3	80

Es trifft auch nicht zu, daß die *O*-Fälle sich gerade auf die Handlungen verteilen, bei denen das Wiederaufnahme-Bedürfnis besonders hoch ist.

Das paradoxe Ergebnis, das auch unserem subjektiven Eindruck widerspricht, dürfte auf folgende Weise zu erklären sein: Ist die Wiederaufnahmetendenz an sich stark, liegt ein dynamisch ausgesprochenes Quasibedürfnis vor, so wird die unterbrochene Handlung von der Vp. *aktiv aufgesucht*. Es kommt also zu einer Wiederaufnahme ohne vorherige Sicht. In den Fällen dagegen, in denen kein zu einer Wiederaufnahme genügend starkes Quasibedürfnis vorliegt, bringt es die äußere Versuchsanordnung mit sich, daß die Vp. den unfertigen Gegenstand früher oder später doch zu Gesicht bekommt. In diesen Fällen schwachen Bedürfnisdruckes nützt aber auch das Sehen des unfertigen Gegenstandes relativ selten.

Ist diese Auffassung richtig, so müßten die *O*-Fälle im ganzen mehr zu jenen Fällen gehören, in denen die Vp. schon sehr bald nach Beendigung der Störungshandlung zur Wiederaufnahme schreitet

¹ Da die Summen 80 und 72 sehr nahe beieinander liegen, haben wir von einer Angabe besonderer, für den Vergleich korrigierter Werte abgesehen.

Tabelle 10.

Sek.	<i>S</i>	<i>?</i>	<i>O</i>
0	—	3	9
1—2	1	3	4
2—4	1	3	3
4—6	—	1	1
6—8	2	2	—
8—10	—	2	1
10—12	—	1	1
12—14	1	—	—
14—16	1	—	1
16—18	1	—	—
18—20	1	—	—
20—60	3	—	2
60—120	—	1	1
Σ	11	16	23
Wiederaufnahme erfolgt durchschnittlich nach einer Ruhepause von (Zentralwert):	15Sek.		2 Sek.

(s. S. 332), während bei den *S*-Fällen durchschnittlich eine größere Ruhepause dazwischen liegt. In der Tat beträgt die durchschnittliche Ruhepause (s. Tab. 10) bei den *O*-Fällen 2 Sekunden, bei den *S*-Fällen 15 Sekunden¹.

Kurve 2 und 3 der Abb. 18 (S. 332), die die Länge der Ruhepause für *O* und *S* in korrigierten Werten (um den Vergleich zu ermöglichen) veranschaulichen, zeigen das gleiche Resultat.

Die Ergebnisse sprechen dafür, daß die unfertigen Gegenstände in unseren Versuchen nur dann einen Aufforderungscharakter zur Vollendung besitzen haben, wenn bereits vor

dem Sehen des Gegenstandes ein relativ ausgesprochenes Spannungssystem in dieser Richtung vorgelegen hat. Auch die Fälle, in denen die Wiederaufnahmetendenz erst nach Sicht eintritt, sind in der Regel *dynamisch* also so aufzufassen, daß der Aufforderungscharakter des Gegenstandes ein Symptom eines bereits bestehenden Spannungssystems ist. Das Quasibedürfnis bildet sich also dann nicht erst durch das (Wieder-)Sehen heraus.

B. Aufforderungscharakter unfertiger Gegenstände, die nicht aus eigener Arbeit stammen (Anordnung VI u. VIa).

Die eben angeführten Ergebnisse sprechen dafür, daß bei der Wiederaufnahme in unseren Versuchen dem unbefriedigten, aus der Periode vor der Unterbrechung stammenden Quasibedürfnis die ausschlaggebende Bedeutung zukommt. Ist das richtig, so dürfte keine wesentliche Vollendungstendenz entstehen, wenn man der Vp. unfertige Arbeiten gleicher Art darbietet, die aber nicht von ihr selbst stammen. Wir haben diese Frage durch einige orientierende Versuche nachgeprüft.

Auf den Tisch wurden vor Anfang des Versuches fremde, unfertige Arbeiten gelegt. Als Material benutzten wir dazu ein dreiviertel ausgefülltes Schachbrettschema (von der Art der Abb. 21 und 23) und eine zerschnittene, nur zum Teil wieder zusammengelegte Postkarte

¹ Wir konnten für diese Tabelle nur jene Versuche heranziehen, bei denen die Länge der Ruhepause mit der Stoppuhr gemessen werden konnte und außerdem feststellbar war, ob der Versuch zu den *O*- oder *S*-Fällen gehörte (vgl. S. 341). In Kurve 1 sind auch die fraglichen Fälle aufgenommen.

(s. Abb. 6). Die Sachen lagen während der ganzen Versuchsstunde auf dem Tisch.

Es ergab sich nur selten eine Vollendungstendenz (s. Tab. 11). Während im Unterbrechungsversuch der Prozentsatz der Wiederaufnahmen für diese Handlungen 79% betrug, ist hier nur in 3 Fällen von 11 eine Wiederaufnahme erfolgt. 2 von diesen Wiederaufnahmefällen sind überdies Gelegenheitsversuche, in denen jemand aus Neugierde in das Versuchszimmer kam. In der eigentlichen Versuchssituation kam es also nur ein *einziges* Mal, und zwar erst nach 40 Minuten, zu einer Vollendung des unfertigen Gegenstandes.

Man könnte einwenden, daß dieses Ergebnis darauf zurückzuführen sei, daß die Vp. den fremden Aufgaben zu fern steht. Eine Parallelanordnung (VIa) bietet daher der Vp. *unfertige Arbeiten von einer Art, wie sie diese Vp. bereits ausgeführt hatte*, ohne daß aber das betreffende Exemplar von ihr herrührt.

Die Versuchstechnik war wie bei Anordnung VI, das Material wurde noch durch ein dreiviertel fertiges Mosaikbild (W im Unterbrechungsversuch = 82%) ergänzt.

Tab. 12 zeigt, daß nur ein einziges Mal unter 11 Fällen Tendenz zur Wiederaufnahme auftrat.

Tabelle 11.

<i>TW</i>	<i>W</i>	<i>N</i>
—	3	8

Tabelle 12.

<i>TW</i>	<i>W</i>	<i>N</i>
1	—	10

Auch im Verhalten der Vp. tritt der Unterschied zwischen den Unterbrechungsversuchen und diesen besonders krass hervor: Vp. 62 gab in der ersten Versuchsstunde sehr ungern das Mosaikbild auf, als sie durch Vollendungsverbot (vgl. S. 309; 334) unterbrochen wurde. In der nächsten Versuchsstunde findet sie ein von einer anderen Vp. stammendes unfertiges Mosaikbild vor, zeigt aber gar kein Interesse dafür. Als der VI. sie direkt fragt, ob sie dazu Lust hätte, meint sie: „Heute müßte ich ja ganz neu wieder anfangen mit dem alten Bilde.“ Das fremde zu vollenden, kommt ihr gar nicht in den Sinn. Ebenso Vp. 61.

Diese Versuche sind zum Teil insofern als a fortiori anzusehen, als die eigene Arbeit beim ersten Mal nicht immer vollendet wurde, so daß man eventuell mit einem gewissen Spannungsrest hätte rechnen können.

In beiden Anordnungsvarianten begünstigt ein längeres Unbeschäftigtsein die Vollendungstendenz. Im Gegensatz zu unseren anderen Versuchen begann die Vp. *niemals unmittelbar* mit der Vollendung.

Die Beobachtung des qualitativen Verhaltens, die quantitativen Ergebnisse über die Wiederaufnahme ohne und mit Sicht, die Untersuchungen über das Vollenden einer fremden unfertigen Arbeit haben also in schöner Übereinstimmung ergeben: Von dem unfertig darge-

botenen Gegenstand kann eine Vollendungstendenz ausgehen. Diese Tendenz ist in unseren Versuchen aber außerordentlich schwach, im Vergleich zu jenen auf die Wiederaufnahme hindrängenden Kräften, die von einem durch die Unterbrechung der angefangenen Arbeit entstandenen Quasibedürfnis ausgehen. *Entscheidend für die Aufnahmetendenz in unseren Versuchen ist also das Bestehen eines entsprechenden inneren Spannungssystems.*

Eine solche innere Spannung entsteht bei uns nicht durch das Sehen einer fremden unfertigen Arbeit, sondern erst dann, wenn sich, durch Instruktion oder durch die Beschäftigung mit der Handlung, eine besondere Beziehung zwischen Vp. und Arbeit gebildet hat, derart, daß die Arbeit zur *eigenen* Arbeit geworden ist.

Kap. VII. Abgeschwächte, abnorme und fehlende Wiederaufnahme.

Neben den klaren auf wirkliche Vollendung hinielenden Wiederaufnahmen im bisher besprochenen Sinn (W), den Tendenzen in dieser Richtung (TW) und der klaren Nicht-Wiederaufnahme (N) gibt es verschiedenartige Zwischenfälle abgeschwächter, uneigentlicher Wiederaufnahme, Hinwendungen zu dem unfertigen Gegenstand und Beschäftigungen mit ihm, bei denen es häufig schwierig ist zu entscheiden, ob eine eigentliche Wiederaufnahme vorliegt oder nicht. Es handelt sich insgesamt um relativ seltene Fälle, die aber so wesentliche Einblicke in die psychologisch feineren Züge des Vorganges gewähren, daß wir sie hier trotzdem genauer besprechen.

Bei den quantitativen Zusammenstellungen sind diese Fälle meist als W bezeichnet und bei der prozentualen Berechnung halb den W -, halb den N -Fällen zugerechnet (vgl. S. 325).

Wir lassen dabei zunächst offen, ob diese uneigentlichen Wiederaufnahmen und Hinwendungen im einzelnen Fall auf Hemmungen einer an sich bestehenden Wiederaufnahmetendenz zurückgehen oder auf eine zu geringe Stärke des Quasibedürfnisses selbst.

Schließlich seien hier auch diejenigen Nicht-Wiederaufnahmefälle besprochen, bei denen ganz bestimmte Faktoren nachgewiesen werden konnten, die ein zunächst bestehendes Wiederaufnahme-Bedürfnis niederschlugen oder das Aufkommen eines solchen von vornherein ausschlossen. Denn diese Fälle sind dynamisch den eben genannten vielfach verwandt.

A. Ersatz-Befriedigung.

1. Unvollkommene Durchführung.

a) Bei Aufgaben, die an die Vp. gewisse intellektuelle Anforderungen stellen, kam es oft vor, daß sich die Vp. unter ungünstigen Bedingungen mit der inneren Lösung der Aufgabe begnügte und auf die äußere

Ausführung verzichtete (also *innerlich erledigte, äußerlich unerledigte Handlung*).

Vp. 55 realisiert ihre ursprüngliche Tendenz zur Vollendung nicht, und zwar mit der Motivierung: „Das Intellektuelle der Aufgabe war vor der Unterbrechung schon erledigt. Es blieb nur das rein Handwerkliche“.

Immerhin liegen diese oder ähnliche Fälle nicht so, daß die äußere Durchführung der Vp. überhaupt gleichgültig ist. Bei genügender Zeit tritt z. B. beim „Zusammensetzen eines Quadrates aus seinen Teilen“ (s. S. 307) immer noch eine Realisierung der anschaulichen Tat ein. Aber das Hauptgewicht des Bedürfnisses liegt nicht hier, und so begnügt sich die Vp. bei Hindernissen in der äußeren Vollendung, aber auch manchmal bei der Wiederaufnahme (aus Verdeckungstendenz) mit bloßen Überlegungen „im Kopf“, ohne Einzeichnen der Lösung in den Vordruck.

b) Noch krasser sind die Fälle, in denen sich die Vp. mit der Vorbereitungshandlung begnügt oder sonst „auf halbem Wege stehen bleibt“.

Vp. 73 versucht trotz Vollendungsverbots des VI. beim Chipseinsortieren weiter zu machen. Als sie daran aber energisch vom VI. gehindert wird, gruppiert sie nun den Rest der Chips auf dem Tisch in kleine Häufchen, so, wie sie sie für die Fächer des Kastens verteilt hätte, ohne sie aber einzupacken (ebenso Vp. 118 im Film).

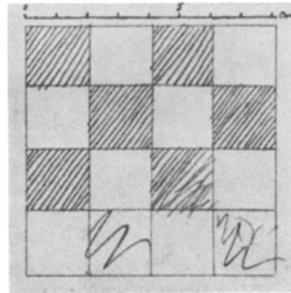


Abb. 21.
Kurzschlußhandlung. (nat. Gr.)

c) Fühlt sich die Vp. gehemmt, so kann es zu einer *verdeckten Erledigung* kommen, die äußerlich nicht den Eindruck einer Vollendung macht, subjektiv jedoch eine genügende Befriedigung bietet.

So z. B. fügt Vp. 120 am zerschnittenen Bild nur einige Stücke wirklich eng aneinander, während sie die Plätze der übrigen bloß grob (mit größeren Zwischenräumen) belegt¹.

d) Die gehemmte Situation bei der Wiederaufnahme führt gelegentlich zu *Kurzschlußhandlungen* in der Durchführung, ähnlich den *Pro-forma-Ausführungen*, die aus Angst vor der Unterbrechung auftreten (vgl. S. 314)².

So sucht Vp. 57 nach einer zweiten, endgültigen Unterbrechung die unfertige Schraffierungsarbeit durch ein paar lange, hastige Striche (vgl. Abb. 21) zu erledigen (ebenso Vp. 38 und 62).

¹ Wenn der Vollendungsdrang bloß vom Aufforderungscharakter ausginge (vgl. S. 340 ff.), so müßte in diesem Fall der Druck auf lückenlose Schließung des Bildes besonders stark sein.

² Vgl. auch Karsten, a. a. O., S. 156.

2. Auflockerung des Zieles.

In den bisherigen Fällen wird die Aufgabe zwar nicht bis zur wirklichen Vollendung durchgeführt, aber sie behält doch im ganzen den Charakter einer ernsthaften Arbeit in der Richtung auf das ursprüngliche Ziel. Es kommt aber auch vor, daß die Wiederaufnahmehandlung

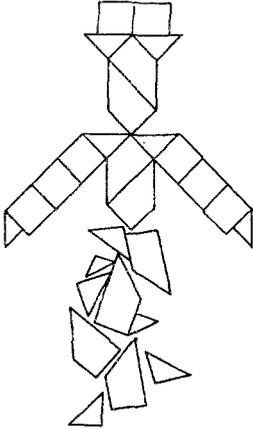


Abb. 22.
Auflockerung des Zieles.

eine starke Auflockerung in der Zielrichtung der Arbeit oder aber in der Ernsthaftigkeit ihres Charakters (bis zum rein Spielerischen) zeigt. (Auch die eben erwähnten Fälle sind übrigens schon ein wenig in diesem Sinn aufgelockert.)

a) Vp. 22 (ebenso Vp. 58) macht nach Wiederaufnahme der unterbrochenen Arbeit (Mosaikbild) keinerlei Anstrengungen mehr, sich genau nach der Vorlage zu richten; die übriggebliebenen Steine werden etwas willkürlich, *unbekümmert* „aufgebraucht“, dabei doch nicht ganz sinnlos, sondern so, daß die Figur in ihren Grundzügen ungefähr richtig, wenn auch etwas vergrößert, herauskommt (vgl. Abb. 22).

b) Während Vp. 70 beim Schachbrettschraffieren unterbrochen ist, macht der Vp. einen Tintenklecks auf ihre Arbeit¹, worauf die Vp. beginnt, den Klecks spielend mit dem Bleistift zu zerschmieren (vgl. Abb. 23). Doch ist dieses Spiel wiederum kein ganz willkürliches — es zeigt die deutliche *Tendenz zur Fortsetzung* des Schraffens, wenn auch jetzt in etwas karikaturenhafter Form.

c) Bei den oben genannten Wiederaufnahmen ist trotz aller Veränderung des Handlungsprozesses ein Rest von Gerichtetheit nicht zu verkennen. Es gibt aber auch Fälle, wir bezeichnen sie als „*spielerische*“ *Wiederaufnahme*, in denen gar keine Ansätze in irgendeiner bestimmten Arbeitsrichtung gemacht werden. Aus der ernstesten Arbeit (Versuchsaufgabe) ist ein Spiel geworden, das kein bestimmtes Ziel verfolgt, sondern einfach ein angenehmer *Zeitvertreib* ist (vgl. Beispiel S. 313).

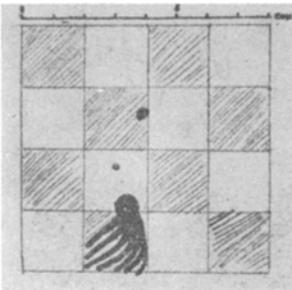


Abb. 23. (2/3 nat. Gr.)

Trotzdem kann man diese Handlungen nicht einfach mit irgendwelchen Handlungen aus Langerweile oder bloßer motorischer Unruhe gleichsetzen (vgl. S. 333); dann bliebe nämlich ungeklärt, warum die Vp., obschon der Tisch voll von verschiedenen Dingen liegt, gerade *diesen* Gegenstand zum Spielen wählt. Auch in diesen Fällen also hat die Beschäftigungstendenz eine Beziehung zu den unerledigten Quasibedürfnissen.

[Übrigens kommt es nicht selten vor (so auch beim gefilmten Fall), daß eine spielerische Wiederaufnahme allmählich immer mehr den Charakter ernstesten Hantierens gewinnt und schließlich zur normalen Wiederaufnahme und Vollendung der unfertigen Arbeit wird. Die spielerische Betätigung mit der Handlung macht sie der Vp. wieder aktuell und das Bedürfnis nach Vollendung dringt zur Tat durch.]

¹ Aus der Anordnung (vgl. S. 374) mit Zerstören (Beschädigen) des Werkes.

d) Noch abgeschwächer als die bisher geschilderten Wiederaufnahmen mit aufgelockertem Ziel und die spielerische Wiederaufnahme sind Fälle, die ihrer Richtung und ihrer Ernsthaftigkeit nach äußerlich zwar intakt sind, aber nur als momentanes Aufblitzen ohne Nachhaltigkeit auftreten (*flüchtige Wiederaufnahme*).

Häufig nehmen die Vpn. auch, wenn sie innerlich unbeschäftigt sind, an dem schon fertigen Teil der unterbrochenen Arbeit gewisse weitere *Verbesserungen* vor.

3. Abschieben auf den Vl. und Zerstören der Arbeit.

Bisweilen bittet die Vp. den Vl.: Wenn es ihr selbst schon verwehrt sei, die Arbeit zu vollenden, möge wenigstens er sie fertig machen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um intellektuelle Aufgaben (vgl. S. 354). Die Vp. wünscht unter Verzicht auf eigene Lösung, daß *der Vl. ihr zeigt*, wie es gemacht wird (so Vpn. 55, 65, 72 und im Film Vp. 118).

Wenn dieser Bitte nicht entsprochen wird, der Vl. die Sache aber in der Hand behält, so ist die Vp. oft gar nicht dazu zu bringen, sich der neuen Beschäftigung zuzuwenden; sie versucht dauernd, durch verschiedene Bemerkungen über die Aufgabe oder direktes Bitten, den Vl. zur Lösung zu bewegen. Die Vpn. betonen dabei manchmal, daß sie hierin zwar keine volle Befriedigung sähen, sich aber im Notfall damit begnügen könnten¹.

Diesem Verzicht auf Vollendung durch eigene Tätigkeit und einer Reihe der oben besprochenen Fälle ist gemeinsam, daß die Vp. sich mit „weniger“ zufrieden gibt².

Mit diesen Fällen verwandt, aber doch anders gelagert sind die Fälle, in denen die Vp. versucht, *die Verantwortung* für das Weitermachen oder Abbrechen von sich *auf den Vl. abzuwälzen*.

Wie erwähnt, fragen die Vpn. bei der Unterbrechung sehr oft und mit großer Hartnäckigkeit, was denn aus der unfertigen Handlung werden soll. Oft bekommen diese Fragen den ausgesprochenen Charakter einer Forderung an den Vl., er möge die Handlung eindeutig als abgetan erklären. Es scheint, als ob es diesen Vpn., wenn sie schon die Handlung nicht selbst vollenden und so erledigen können, darauf ankommt, daß wenigstens *der Vl. der Sache einen Abschluß gibt*.

Man kann den Sachverhalt auch so auffassen: Die Vp. sucht eine „Sinnänderung“ herbeizuführen, die dem bisherigen Geschehen den Charakter des Abgeschlossenen gibt (z. B. der Vl. hat an dem Versuch genug gesehen, der Zweck der Handlung ist also erreicht).

Ähnlich liegt folgender Fall: Vp. 54 will sich beim Bauen eines Turmes nicht unterbrechen lassen. Als dieser aber von selbst zusammenfällt, sagt sie: „Ich bin nun froh, die Berechtigung zu haben, mich mit etwas Anderem beschäftigen zu können, denn von selbst hätte ich das Bauen auf keinen Fall aufgegeben.“

[Theoretisch ist diese Sachlage insofern interessant, als sie dafür zu sprechen scheint, daß die Spannung der Vp. durch eine Erklärung des Vl., „die Arbeit ist

¹ Dieses wichtige Problem des Verhältnisses zwischen Sachlichem und Persönlichem kann hier nicht näher behandelt werden (vgl. zu diesem Absatz auch S. 375).

² Über solche Verschiebung des Anspruchsniveaus unterrichtet eine demnächst an gleicher Stelle erscheinende Arbeit von *Hoppe*.

beendet“, aufgehoben oder stark gemindert werden kann. Demgegenüber ist daran zu erinnern, daß das Vollendungsverbot bei der Unterbrechung die Spannung keineswegs beseitigt oder wesentlich mindert (vgl. S. 334). Der Unterschied ist vielleicht darin zu suchen, daß das Vollendungsverbot beim Unterbrechen als ein „Ich“-bezogenes Verbot angesehen wird, und daß der Wunsch der Vp. dagegen dahin zielt, der Vl. möge die Angelegenheit „sachlich“ als erledigt erklären (manchmal ist ja auch Unfertiges sachlich erledigt) und dadurch den ursprünglichen Sinn der Handlung ändern.]

Manche Vpn. formulieren die Frage nach dem Noch-Beenden der unfertigen Arbeit direkt so, daß sie ihr gleich eine zweite Frage anschließen: „Oder soll ich es zerstören?“ (Vp. 68). Einige zerstören sofort bei der Unterbrechung die unfertige Arbeit, obwohl dazu eigentlich gar kein äußerer Grund zu sehen ist, da für die neue Beschäftigung genug Platz am Tisch vorhanden ist. Aber sie lassen die Sache eben nicht gern halb liegen, und so haben sie doch *irgendeinen Abschluß*, wenn auch nicht den ursprünglich angestrebten, erreicht.

In allen diesen Fällen ist das ursprüngliche Bedürfnis an seiner natürlichen Befriedigung gehindert und findet daher seine Auslösung *in unexakter Erfüllung in der Richtung auf das Ziel hin*¹.

Eine besondere experimentelle Untersuchung darüber, ob und wie weit die Ersatzbefriedigung eine *Entspannung* des zugrunde liegenden psychischen Spannungssystems mit sich bringt, haben wir nicht angestellt. Immerhin können wir sagen, daß zum mindesten in manchen Fällen die Spannung ganz bedeutend herabgesetzt wird. Selbst in den Fällen, in denen die Vorwegnahme der Beendigung [z. B. jedes Schachbrettkaro durch einen Schnörkel belegen (s. S. 314)] die Ausführung der eigentlichen Handlung nicht ganz suspendiert (das saubere Schraffen wird nachgeholt), zeigt sich das „Schon-ziemlich-befriedigt-Sein“ der Vp. darin, daß sie nichts mehr gegen eine Unterbrechung einzuwenden hat.

Manche Formen der Ersatzerledigung, insbesondere die spielerische Wiederaufnahme, sind theoretisch deshalb sehr wichtig, weil sie Folgendes zeigen: Die zugrunde liegenden Kräfte sind trotz aller Zielstrebigkeit, die dem Prozeß eignet, nicht im Sinn einer *causa finalis* zu deuten, sondern es liegen Spannungen vor, im Sinn einer *causa efficiens*, die sich, falls der Ausweg in der Richtung auf das eigentliche Ziel versperrt ist, auch in anders gerichteten Geschehnissen auswirken können.

B. Niederschlagen des Wiederaufnahmebedürfnisses.

Unter welchen Umständen hört ein Zieldruck ganz auf? Bei Durchführung der Handlung bis zu ihrem natürlichen Abschluß tritt (vgl. S. 323) eine ausgesprochene Entspannung ein. Einen gleichen oder abgeschwächten Effekt kann, wie wir eben sahen, eine unexakte Erledigung

¹ Vgl. *Michotte und Prüm*, Etude expérimentale sur le choix volontaire et ses antécédants immédiats. 1910. Das bloße Reagieren wird „Ersatz“ für die Ausführung des eigentlichen Vorsatzes (im gegebenen Fall Rechnen).

haben. In einigen wenigen Fällen jedoch stirbt das Bedürfnis ab, ohne daß irgendwelche faßbaren Erledigungshandlungen konstatierbar wären (diese Fälle sind in unserer Zusammenstellung (s. S. 368) unter Typus 3b und 3c behandelt und umfassen etwa 7% unserer Versuche). Theoretisch wird man hier wohl annehmen müssen, daß aus irgendwelchen Gründen eine besonders rasche diffuse Entspannung der Bedürfnissysteme eintritt¹.

Unsere Nicht-Wiederaufnahmefälle beruhen zum Teil aber auch, ähnlich wie die Fälle bloßer Tendenz zur Wiederaufnahme, darauf, daß Gegenkräfte gewisser Stärke und Art trotz ursprünglich vorhandenen Bedürfnisses die Wiederaufnahme verhindern. Im einzelnen ist auf folgende Fälle besonders hinzuweisen.

1. *Vpn., die ganz „Vp.“ sind.*

Bei Vpn., die den Wünschen des Vl. ganz gehorsam sein wollen und ihre eigenen Wünsche vollkommen ausschalten (s. weiter unten Kap. VIII, S. 360) ist meistens ursprünglich ein Bedürfnis, die Arbeit zu vollenden, vorhanden. Werden sie aber vom Vl. unterbrochen, so wirkt die während der ganzen Versuchszeit bei diesen Vpn. ohnehin dominierende Tendenz, „eine gehorsame Vp. zu sein“, dem Bedürfnis nach Vollendung entgegen. Als das zentralere „übergreifende“ Willensziel behält sie oft die Oberhand, und zwar in dem Maß, daß nicht nur eine Wiederaufnahme, sondern sogar die Tendenz dazu ausbleibt.

Als unselbständiger Teil eines umfassenderen Zieles bleibt die Erledigungstendenz hier nur solange bestehen, als sie innerhalb dieses umfassenderen Zieles ihren Sinn behält.

2. *Angst vor Mißerfolg oder peinlicher Situation.*

Stößt die Vp. auf besonders große *Schwierigkeiten* oder ist die Situation so, daß ein Versagen für sie besonders unangenehm wäre, so kann auch dann, wenn zunächst sich unzweifelhaft ein Bedürfnis nach Vollendung zeigt, dieses Bedürfnis schließlich ganz entfallen.

Ganz ähnlich kann eine *dauernde Erfolglosigkeit* die Vp. schließlich zum Verzicht veranlassen.

Vp. 58 wird beim Turmbauen gerade in dem Moment unterbrochen, als der (noch unvollendete) Turm von selbst zusammenfällt. Die Wiederaufnahmetendenz ist jedoch so stark, daß die Vp. nach 2 Minuten mitten in ihrer neuen Beschäftigung abbricht, um zum Bauen zurückzukehren. Nachdem der Bau aber 3 mal wieder zusammengefallen war, die Vp. jedes Mal spontan von neuem begonnen hatte, sagt sie beim vierten Mal plötzlich ganz entschlossen: „Nun verzichten wir auf das Vergnügen!“ und packt die Steine fort, ohne überhaupt den Vl. zu fragen.

¹ Vgl. *Zeigarnik*, a. a. O., S. 71 ff.

3. Aufgeben wegen Kränkung.

Einige Vpn. fassen die Unterbrechungen, besonders wenn sie sich häufen, als eine „*persönliche Beleidigung*“ auf. Dadurch kann auch ein ursprünglich nicht unbeträchtliches Vollendungsbedürfnis vollständig niedergeschlagen werden.

So protestiert Vp. 74 bei jeder Unterbrechung von neuem dagegen und versucht sich ihr zu widersetzen. Als der Vl. darauf besteht, hört die Vp. plötzlich auf zu arbeiten und sagt affektbetont: „Na, dann schön, da haben Sie wieder ein Fragment!“. Damit ist die Sache für sie aber auch erledigt. — Die Spannung wird (wenn man nicht annehmen will, daß sie im Affekt ihre Auslösung fand) abrupt aufgehoben durch einen *Akt des Aufgebens*¹.

[Ob dabei eine Sinnänderung der Handlungen für die Vp. etwa in der Richtung eingetreten war, daß das Gesamtgeschehen für sie die Bedeutung bekommen hatte, „Fragmente herzustellen“, war nicht klar ersichtlich.]

Eine ähnliche Wirkung tritt ein, wenn man die Arbeit der Vp. *auslacht*.

Z. B. Vp. 66 modelliert mit großem Eifer etwas aus Plastilin. Als der Vl. bei der Unterbrechung die halbfertige Figur sich ansieht und darüber lacht, sagt die Vp.: nun verliere sie ganz die Lust, am Plastilin noch etwas zu tun. Sie wendet sich von der Aufgabe ab, ohne sie später wiederaufzunehmen. (Vorher war mit Sicherheit ein Bedürfnis zu vollenden vorhanden.)

[Bei dieser Gelegenheit sei zur Charakterisierung der Beziehung zwischen Handlung und Affekt ein Fall erwähnt, der nicht ganz in diesen Zusammenhang gehört. Vp. 72 wird beim Zusammenlegen des Mosaikbildes unterbrochen. Die unmittelbare Reaktion darauf ist ein etwas verärgertes Durcheinanderschieben der Bausteine. Doch dann hält sie sofort ein, schwankt ein paar Sekunden und fängt nun an, das Zerstörte wieder auszubessern. Die affektive Ärgerentladung drängt hier also in entgegengesetzter Richtung als das Bedürfnis nach Vollendung, und es kommt zu einem Kampf zwischen beiden Tendenzen.]

4. Eile.

Ist die Vp. am Tag der Versuche gerade in großer Eile, so steht auch während des Versuches hinter der Ausführung als Hauptziel, „die Versuche möglichst schnell hinter sich zu haben“; dann pflegen die Bedürfnisse, die sonst durch die verschiedenen unfertigen Handlungen gesetzt werden, hier gar nicht aufzutreten oder nur einen sehr geringen Stärkegrad zu erreichen. Das braucht nicht bloß an dem Gegeneinander von Weggehen- und Vollendenwollen zu liegen. Auch wenn eine Vollendungstendenz unter diesen Umständen zu beobachten ist, kann sie auf Grund des Hauptziels der Vp. bald zum Versickern kommen.

Kap. VIII. Bedingungen des Entstehens einer Spannung.

Wir fragen jetzt, unter welchen Bedingungen Spannungssysteme der in unseren Versuchen wirksamen Art entstehen. (Gelegentlich hatten wir diese Frage bereits gestreift.)

¹ Vgl. *Zeigarnik*, a. a. O., S. 47.

A. Handlungsarten.

1. Rangordnung nach dem Wiederaufnahmeprozentsatz.

Was für eine Rolle spielt die Art der unterbrochenen Handlung? Die bei den Versuchen hauptsächlich benutzten zwölf verschiedenen Handlungen haben eine verschieden starke Wiederaufnahmetendenz

Tabelle 13. Rangordnung der Handlungen nach der prozentualen Wiederaufnahme.

Rangplatz	Handlung	$W + TW$	N	$W + TW$ in % der Gesamtfälle
1.	Plastilin	26	2	93
2.	Quadrat aus Teilen zusammensetzen . .	23	3	88,5
3.	Rätsel	15	2	88
4.	Zeichnen	16,5	2,5	87
5.	Perlen aufziehen	13	2	86,7
6.	Aus Bausteinen einen Turm bauen nach eigenem Plan	17	3	85
7.	Korrelationsschema abkopieren	22	4	84,6
8,5.	{ Mosaikbild	55	12	82
	{ Vexierringe lösen			
10,5.	{ Schraffierungen	36,5	9,5	79
	{ Chips möglichst schnell sortieren und einpacken			
12.	Garnknäuel aufheddern	11	6	64,7

ergeben. Tab. 13 zeigt die Rangordnung der Handlungen nach dem Prozentsatz der Wiederaufnahme (einschließlich „Tendenz zur Wiederaufnahme“; s. letzte Kolumne). Die beiden vorhergehenden Kolumnen geben die Originalwerte einerseits für „Tendenz zur Wiederaufnahme“ plus „Wiederaufnahme“, andererseits für „Nicht-Wiederaufnahme“.

Die prozentuale Häufigkeit der Wiederaufnahme der einzelnen Handlungen schwankt im allgemeinen zwischen 88,5% und 79%, also relativ wenig¹. Nur die beiden Extremwerte, nämlich Plastilinkneten mit 93% und Garnknäuel-aufheddern mit 64,7%, zeigen eine beträchtliche Abweichung vom Mittel.

Die Feststellung der Beziehungen zwischen den besonderen Struktureigentümlichkeiten einer Handlung und der Stärke des Wiederaufnahmebedürfnisses bedürfte einer besonderen Untersuchung. Wir müssen uns hier im wesentlichen darauf beschränken, die Handlungen genauer zu betrachten, die an der Spitze und am Ende der Rangordnung stehen.

Beim *Plastilinkneten* (Rangplatz 1) fiel besonders der „produktive Charakter“ der Handlung auf. Die Vp. fühlt sich nicht wie bei einer aufgezwungenen Schularbeit, sondern ist „produktiv von

¹ Da die Werte für „N“ bisweilen recht klein sind, wird man geringe Differenzen des Quotienten nicht allzusehr berücksichtigen dürfen.

innen heraus tätig“; sie hat zugleich die Möglichkeit, *sich*, ihre eigene Persönlichkeit im engeren Sinn, zu betätigen. Bei einigen Vpn. liegt der Ton darauf, daß sie *ihre* Fähigkeiten erproben, evtl. auch zeigen können. Der Gedanke: „Mal sehen, was ich in diesem Gebiete zustande bringen kann“, wirkt auf viele nach ihren eigenen Angaben stark anregend. Jedenfalls ist das Plastilinkneten keine indifferente Sache, keine bloße Spielerei, sondern eine gewisse Leistung, die den ganzen Menschen ergreift und zum tieferen *Hineingehen* in die Arbeit hindrängt.

Ähnlich verhält es sich mit dem *Quadrat* und den *Rätselaufgaben*. Das Paradoxe an den Rätseln dürfte besonders fesseln. Im übrigen kommt es den Vpn. auch hier meist darauf an, sich in einer Leistung zu erproben oder zu zeigen. Diese Leistung ist wesentlich intellektueller Art, weniger „schöpferisch“ als die bei den Plastilinaufgaben. Andererseits ist der Ehrgeiz, in intellektueller Hinsicht hinter den anderen Vpn. nicht zurückzubleiben, besonders groß. Glaubt die Vp. diese Fähigkeiten in Zweifel gezogen, so bedeutet das — zumal es sich meist um Studierende handelt — immer eine starke Verletzung des „Ich“-Bewußtseins.

Ebenso wie bei der ersten, pflegen also auch bei der zweiten und dritten Handlung der Rangordnung starke echte Bedürfnisse und zentralere Schichten der Vp. berührt zu werden.

Unter den in der Rangordnung an letzter Stelle stehenden Handlungen nimmt das *Sortieren von Chips* eine Sonderstellung ein. Bei einzelnen Vpn. zeigte sich ein besonders starker Vollendungsdrang. Im allgemeinen aber führte hier die Unterbrechung zu einer eigentümlichen Umstellung der Vpn. Die Vp. sollte unter deutlicher Kontrolle mit der Stoppuhr die Chips möglichst schnell einpacken. Die Arbeit wurde gewöhnlich mit größter Spannung durchgeführt. War ungefähr dreiviertel erledigt, so unterbrach der V. plötzlich mit den Worten: „Schluß, die gesetzte Zeit ist um!“ Die Vp. ist überrascht und erschrickt stark. Man muß beachten, daß es sich hier um eine Art von Aufgabe handelt, die mit der Unterbrechung ihren Sinn verliert, oder jedenfalls von Grund auf ändert: Das ursprüngliche Ziel, die Chips in möglichst kurzer Zeit einzupacken, ist auf keinen Fall mehr zu erreichen. Im strengen Sinn ist eine „Vollendung“ *dieser* Handlung überhaupt nicht mehr möglich, da *ihre Dauer* jedenfalls nicht mehr bestimmbar ist.

Die Chips stehen daher in der Rangordnung niedrig, nicht, weil bei dieser Aufgabe die ursprüngliche Spannung schwach wäre, sondern weil eine Wiederaufnahme doch nur eine psychologisch wesentlich andere Handlung realisieren könnte. Es ist auffallend genug, daß trotzdem noch in 79% der Fälle eine Wiederaufnahme oder Tendenz

dazu eintritt. Durch das ursprünglich starke Hineingehen in die Handlung hatte sich eine so beträchtliche Spannung gebildet, daß sie sich nach der Unterbrechung, wenn auch nicht mit derselben Intensität (das fällt sehr bei dem veränderten Arbeitstempo auf), doch noch auswirkt¹.

Anders liegen die Verhältnisse bei dem *Schraffieren* und dem *Garnknäuelaufheddern*. Es sind dies im Verlauf gleichmäßige, etwas monotone Handlungen, bei denen wenig Probleme vorliegen, die die Vp. wenig berühren und bei denen auch keine Spannung auf ein prägnantes Ziel hin besteht: „Man weiß doch ohnehin, wie die Sache wird“; „es ist eine Beschäftigung, die man so ganz nebenbei macht“. Soweit ein positiver Reiz dieser Handlungen besteht, scheint er hauptsächlich in der Betätigung als solcher zu liegen.

Beim Garnknäuelaufheddern kommt besonders oft die zeitweilige, mehr spielerische Wiederaufnahme ohne Vollendungsdrang vor. Allerdings sind beim Garnknäuelaufheddern (ebenso wie beim Schraffen und Perlenaufziehen) die individuellen Unterschiede besonders groß.

2. Fortlaufende Handlungen und Endhandlungen. Versuchsanordnung VII.

Bei Schraffieren und Garnknäuelaufheddern ist, wie erwähnt, das Ziel oft wenig betont. Das bringt diese Handlungen den fortlaufenden Handlungen nahe, bei denen ein bestimmtes, festes Ziel nahezu ganz fehlt (s. S. 307.).

Wenn unsere Annahme, daß diese besondere Aufbaustruktur mit dafür verantwortlich ist, daß diese Handlungen am Ende der Rangordnung stehen, richtig ist, so müßte das Wiederaufnahmebedürfnis wesentlich kleiner sein, wenn man die Unterbrechung bei ausgesprochen fortlaufenden Handlungen vornimmt. Anordnung VII sollte diese Frage nachprüfen. (Wegen der relativ geringen Zahl der herangezogenen Vpn. — 15 — kommt ihr allerdings nur grob orientierender Wert zu.)

Die Aufgaben Perlenaufziehen, Schraffieren und Papierkette wurden in *drei Variationen* gegeben, die eine Abstufung von, wenn auch schwachen, Endhandlungen² zu fortlaufenden Handlungen darstellten. Allerdings ist dieser Charakter durch Instruktion und äußere Situation nicht ganz festlegbar (vgl. S. 308). In der ersten Gruppe wurde das Ziel der Handlung ihrem Umfang nach durch Instruktion und Material beschränkt (z. B. ein kurzer Faden und dreißig Perlen wurden gegeben mit der Instruktion, alle aufzuziehen). Bei der zweiten Gruppe wurde ein bestimmtes Ziel nur durch die Instruktion festgelegt (es waren dreißig Perlen aufzuziehen; geliefert wurden eine ganze Garnrolle und

¹ Vgl. hierzu auch S. 375.

² Die hier gewählten Handlungen, Perlenaufziehen und Schraffieren, sind den in den vorigen Anordnungen verwandten entsprechenden Handlungen ähnlich, jedoch nicht mit ihnen identisch, insofern als die früheren einen ausgeprägteren Endcharakter aufwiesen als die vorliegenden.

eine Schachtel mit etwa 200 Perlen). In der dritten Gruppe endlich wurde dasselbe Material wie in Gruppe 2 gegeben, jedoch ohne irgendeine das Ziel festlegende Instruktion.

Tabelle 14. *Wiederaufnahme fortlaufender Handlungen.*

	Gruppe 1				Gruppe 2				Gruppe 3			
	<i>F</i>	<i>TW</i>	<i>W</i>	<i>N</i>	<i>F</i>	<i>TW</i>	<i>W</i>	<i>N</i>	<i>F</i>	<i>TW</i>	<i>W</i>	<i>N</i>
absolute Werte . . .	—	1	6	3	4	—	4	5	2	2	4	7
in %	—	10	60	30	30	—	30	40	13	13	27	47
<i>W</i> + <i>TW</i> (unter Aus- schaltung d. <i>F</i> -Fälle)	70%				44%				46%			

Tab. 14 zeigt einen starken Abfall der prozentualen Wiederaufnahme zwischen der Gruppe mit dem relativ stärksten Endcharakter (Gruppe 1) und den beiden anderen Gruppen (2 und 3). (Die 2. und 3. Gruppe allerdings zeigen keine Differenz.) Die Handlungen relativ stärkster Endhaftigkeit aus dieser Anordnung weisen ferner entsprechend ihrer im Vergleich zu den früheren Anordnungen schwachen Endhaftigkeit immer noch ein geringeres Wiederaufnahmebedürfnis (70%) auf als dieselben Handlungen aus Tab. 13 (Mittelwert = 83%).

Die fortlaufenden Handlungen haben ihrer Struktur nach kein festes Ziel, und daher ist bei ihnen eine Wiederaufnahme seltener: „Man kann diese Sache ja an jeder Stelle für vollendet halten“ (Vp. 34 und Vp. 44).

Stärkere Endhaftigkeit der Handlung hat also im ganzen ein *stärkeres Wiederaufnahmebedürfnis* zur Folge.

Diese Unbestimmtheit des Zieles läßt sich jedoch von außen nicht immer eindeutig festlegen. Es kam vor, daß eine Vp. innerhalb des unbeschränkten Materials sich selbst ein ganz bestimmtes Ziel setzte (z. B. aus Perlen alle die Nationalfarben jener Länder zusammensetzen, die sie bereist hatte). Hier ist eine fortlaufende Handlung durch einen Vorsatz der Vp. zu einer ganz bestimmten Zielhandlung geworden. Es resultierte denn auch — sogar in Fällen der Gruppe 3 — ein stärkeres Wiederaufnahmebedürfnis als gewöhnlich bei fortlaufenden Handlungen.

Auffallend ist bei den fortlaufenden Handlungen die relativ starke Tendenz zum *Fortführen* im Moment der Unterbrechung. *F* ist in Gruppe 2 gleich 30%, in Gruppe 3 gleich 13% gegenüber dem Gesamtdurchschnitt von *F* gleich 3,5% (Tab. 3).

Trotz der starken Fortführungstendenz in diesen speziellen Situationen ist das Wiederaufnahmebedürfnis hier gering. Man kann zwar von dem manuellen „Tun“ dann schwer loskommen; trotzdem fehlt eine wirkliche Spannung auf ein Ziel hin, wie es für das Wiederaufnahmebedürfnis charakteristisch ist. Für Vp. 97, die heftig gegen die Unterbrechung protestiert, existiert die Aufgabe

schon in der nach drei Minuten einsetzenden Pause überhaupt nicht mehr. Vp. 100, die sich bei der Unterbrechung durchaus nicht von der „Papierkette“ trennen wollte und sie dem VI. sogar aus der Hand riß, wendet sich trotzdem (in der Pause 10 Minuten später) der noch auf dem Tisch liegenden unvollendeten Arbeit nicht zu. Erst bei der Aufforderung des VI., ihre Selbstbeobachtungen zu erzählen, sagt sie: „Ach so“, und greift nach der Kette, um sie bald wieder zur Seite zu legen: „Es ist ja bloß Fingerspiel.“

Es scheint also eine Schwierigkeit zu bestehen, solche motorisch flüssigen Handlungen abrupt abzubrechen¹.

Die Stärke des Wiederaufnahmebedürfnisses hängt also von der Art der Handlungen ab: ob sie einen *zielbetonten geschlossenen* oder aber einen *labilen, nicht auf einen bestimmten Punkt zustrebenden Aufbau* haben. Dabei läßt sich der Aufbau der Handlungen nicht rein leistungsmäßig von außen bestimmen, sondern kann, je nachdem, welchen Sinn die Handlung für die Vp. hat, verschieden sein.

B. Arten der Versuchspersonen.

Zu gleichen oder ähnlichen Faktoren kommt man bei der Analyse der individuellen Unterschiede der Vpn. nach ihrem Verhalten den Versuchsaufgaben gegenüber.

1. Die innere Stellung der Vp. zur Handlung.

Man kann zunächst grob die Vpn. danach unterscheiden, ob die *Versuchs-Situation* als solche für sie von ausschlaggebender Bedeutung ist oder ob sie sich, wenn nicht ganz, so doch annähernd frei und ungezwungen verhalten, ähnlich also, wie sie sich in ungehemmten Situationen des täglichen Lebens solchen Handlungen gegenüber benehmen würden. Diese zweite Gruppe, die im großen und ganzen ein „natürliches“, dem eigenen Charakter und den eigenen Wünschen entsprechendes Verhalten zeigt, umfaßt 72 von 100 Vpn. (also die große Mehrzahl), ist aber in sich noch stark differenziert. Wir unterscheiden innerhalb dieser Art (vgl. Tab. 15 Nr. 1, 2, 5):

Hingabe an die Sache;

Einstellung auf eigene Leistung;

Vpn. ohne innere Beziehung zur Handlung.

Das Aufstellen dieser Gruppen und die Zuordnung der einzelnen Vpn. in eine bestimmte Gruppe geschah im wesentlichen auf Grund allgemeiner Charakteristika des Verhaltens der Vp. und ihrer Aussagen. In den meisten Fällen war damit bereits ein ziemlich prägnanter Typus gegeben. In anderen Fällen war es schwierig, ein sicheres Bild der Einstellung der Vp. zu gewinnen, und auch das Einordnen der Vp. in eine bestimmte Gruppe wurde mehr oder weniger fraglich oder mußte wegen der Unsicherheit ganz unterbleiben. Immerhin war die Zuordnung nur in 8 Fällen von 108 so unsicher, daß wir auf eine Berücksichtigung dieser Vpn. bei der Typeneinordnung verzichten mußten.

¹ Vgl. auch Goldstein, Über den Einfluß motorischer Störungen auf die Psyche. Allg. Z. f. Psychiatr. 82, 164 (1925), der den Terminus „Trägheit“ gebraucht.

Besonders betont sei, daß bei der Zuordnung der Vpn. in die verschiedenen Gruppen das tatsächliche Wiederaufnahmebedürfnis ganz außer Ansatz gelassen wurde. Wenn sich trotzdem nachträglich eine gute, sinnvolle und regelmäßige Verschiebung des tatsächlichen Wiederaufnahmeprozentsatzes für die verschiedenen Gruppen ergeben hat, so kann dieser „objektive“ Befund als erfreuliche Bestätigung für die Richtigkeit unserer auf die freie Beobachtung gestützten Gruppierungen angesehen werden.

Tabelle 15. Die Bedeutung der inneren Stellung der Vpn. zur Handlung.

	Zahl der Vpn.	W	TW	W?	X	W in %	W + TW in %
1. Hingabe an die Sache	47	110	19	11	15	75	87
2. Einstellung auf eigene Leistung	13	35	3	3	8	71	81
3. Zwischentypen	16	22	8	8	9	55	72
4. Vpn., die „ganz Vp.“ sind	12	13	6	4	11	44	62
5. Vpn. ohne innere Beziehung zur Handlg.	12	16	2	1	17	46	51
Summe	100	—	—	—	—	—	—
Kinder	16	18	—	—	3	86	86

a) „Hingabe an die Sache“ (1).

Diese Gruppe von Vpn., zu denen wir 47% unserer Vpn. zählten, zeigt den verschiedenen Handlungen gegenüber ein ganz differenziertes Verhalten, je nach dem besonderen Gesicht der betreffenden Handlung und der persönlichen Stellung der Vp. zu ihr. Die eine Handlung macht der Vp. Freude, die andere ärgert oder langweilt sie. Jede Handlung wird ihrer selbst wegen gemacht, ist Selbstzweck. Zu dieser Gruppe der Vpn. gehören recht verschiedenartige Menschen: sehr lebhaft, impulsiv reagierende, aber auch ausgeglichene, gesetzte Charaktere. Die ersten betreiben das Ganze mehr als Spiel, die anderen nehmen die Aufgaben ernster. Beide Male besteht ein unmittelbares Eingehen auf die Sache ihrer selbst wegen und führt daher jeweils zu einer besonders ausgeprägten *Beziehung der Vp. zu ihrer Handlung*. Dem entspricht der sehr hohe Prozentsatz an Wiederaufnahmen ($W + TW = 87\%$).

b) „Einstellung auf eigene Leistung“ (2).

Etwas anders ist die innere Situation bei folgender 13% unserer Vpn. umfassenden Gruppe, die ebenfalls ein natürliches Verhalten zeigen: Sie geben sich der besonderen Eigenart der betreffenden Handlung nicht so unmittelbar und ursprünglich hin wie die vorige Gruppe, sondern sehen in den Handlungen in erster Linie einen *Ausdruck ihrer eigenen „Leistung“*, eine Prüfung ihrer Fähigkeiten (Geschicklichkeit, Intelligenz). Alle Aufgaben werden damit mehr oder weniger aus derselben Perspektive gesehen, dem gleichen Zweck unterstellt (kommt die Handlung als eigentliche Leistung nicht in Frage, so

bleibt die Vp. desinteressiert). Diese Einstellung auf eigene Leistung ist übrigens keineswegs immer mit Ehrgeizhaltung identisch (s. S. 362).

Während bei der ersten Gruppe bei den verschiedenen Handlungen sehr verschiedenartige Bedürfnisse im Vordergrund stehen, kommt bei der zweiten Gruppe in der Hauptsache immer nur das eine Bedürfnis in Frage: sich selbst oder den anderen die eigenen Fähigkeiten zu zeigen. Zugleich ist die erste Gruppe im ganzen mehr vom *Ding* aus bestimmt und die zweite mehr von dem übergreifenden Bedürfnis, die *eigenen Fähigkeiten* zu prüfen oder zu zeigen. Für diese Einstellung mag bis zu einem gewissen Grad die Versuchssituation verantwortlich sein. Meist scheint es sich hier aber um Vpn. zu handeln, denen auch im täglichen Leben eine solche Einstellung nicht fern liegt.

Jedenfalls kommt auch bei diesen Vpn., wenn schon mehr indirekt, eine *enge persönliche Beziehung* zu ihren Arbeiten zustande. Das Bedürfnis nach Vollendung im Fall einer Unterbrechung ist noch sehr stark (81%), fast so groß wie bei der vorigen Gruppe.

c) „Vpn. ohne innere Beziehung zur Handlung“ (5).

Im Gegensatz dazu stehen jene Vpn., bei denen es zu keinem wirklichen *Eingehen auf die Handlung* kommt, und zwar nicht aus einer *momentanen* Einstellung der Vp., sondern aus der Natur der betreffenden Person heraus. Es widerspricht der ganzen Art dieser Vpn., ihrem Charakter oder ihrer Lebenseinstellung, sich mit solchen „nutzlosen Dingen“ zu beschäftigen.

Ein Teil dieser Vpn. hält es einfach „*unter seiner Würde*“, *solche* Wünsche zu haben.

Vp. 36 z. B. nimmt eine unterbrochene Handlung wieder auf und vollendet sie. Obgleich die Wiederaufnahme ausdrücklich in ihr Belieben gestellt war, sagt sie, sie tue es nicht aus eigenem Wunsch, sondern „nur aus Höflichkeit; Sie (der Vl.) brauchen es ja!“ (ursprünglich war die Handlung nicht als Versuchsaufgabe, sondern als Gefälligkeitshandlung gegeben worden (vgl. S. 361). [Diese Begründung dürfte allerdings nur vorgeschoben sein, weil es der Vp. unwürdig und lächerlich erscheint, solche unwichtigen Spielereien zu Ende zu führen. Sie nimmt nämlich nach 10 Minuten die Arbeit zum zweiten Mal zur Hand, um noch etwas zu vervollständigen. Wieder fügt sie hinzu, sie täte das „bloß aus Höflichkeit und nicht aus Bedürfnis“.]

Neben diesen Vpn., denen die Aufgaben verächtlich sind, stehen solche, denen sie wirklich völlig *gleichgültig* sind.

Vpn. 75 und 85 z. B. nehmen nur das Rätsel wieder auf, eine Aufgabe, die gewisse intellektuelle Anforderungen stellt und bei der man daher nicht ganz „außerhalb“ stehen bleiben kann“. (Diese beiden Vpn. waren Pastoren; außerdem gehörten zu dieser Gruppe ein dritter Geistlicher und ein sehr abstrakt intellektuell eingestellter Student.)

Ähnlich ist die Sachlage bei ruhigen, gelassenen oder geradezu *phlegmatischen* Vpn. Ob es bei diesen Vpn. verhältnismäßig selten zu

einer Spannung kommt, oder ob sie sich nur nicht äußert (oder ob beides zutrifft), mag hier dahingestellt bleiben.

Bei jeder Spielart dieser Gruppe *fehlt meist ein wirkliches Hineingehen* in die Handlung, und damit entfällt relativ häufig das Verlangen nach Vollendung. Bei dieser Gruppe, zu der im ganzen 12% unserer Vpn. gehören, ist die prozentuale Wiederaufnahme in der Tat am niedrigsten (s. Tab. 15). Immerhin ist sie auch hier noch = 51%.

d) Vpn., die „ganz Vp.“ sind (4).

Den bisher besprochenen Gruppen von Vpn. (1, 2, 5) ist, wie erwähnt, gemeinsam, daß sie sich im wesentlichen natürlich geben. Daneben gibt es Vpn. (12%), die stark von der Versuchssituation abhängen, die „ganz Vp.“ sind (Gruppe 4 der Tab. 15). Diese Vpn. möchten ihren eigenen Willen möglichst ausschalten und sich dem Willen des Vl. anpassen.

Vp. 30: „Ich setzte mir das Ziel, nichts Persönliches einwirken zu lassen.“
Vp. 38: „Ich bemühte mich, immer nur das, was ich soll, und dies möglichst so, wie ich es soll, zu tun.“ Vp. 101: „Ich bin doch Ihret- und nicht meinewegen hier.“

Diese Vpn. machen sich die Aufgaben wenig oder gar nicht zu eigen, und so entsteht keine wesentliche Bedürfnisspannung. Der Sinn der Handlungen ist für diese Vpn. ganz überwiegend „tun, was der Vl. will“, und daher bedeutet die Unterbrechung bei ihnen, im Gegensatz vor allem zu den Gruppen 1 und 2, zugleich häufiger eine wirkliche echte Erledigung der Aufgabe: da für den Vl. die Sache abgetan ist, ist sie bei dieser Einstellung auch für die Vp. abgetan.

Vp. 63: „Wenn Sie mich unterbrochen haben, so scheint Ihnen das, was ich gemacht habe, zu genügen; also hat die Handlung doch ihren Zweck erfüllt.“
Vp. 14: „Wenn es Ihnen genügt, ist die Sache für mich auch erledigt.“

Immerhin kommt es auch bei Vpn. mit dieser Einstellung in den Fällen, in denen die Handlung besonders spannend ist oder eine starke natürliche Beziehung zur betreffenden Person besitzt, zu mehr oder weniger ausgeprägten Quasibedürfnissen. Die Wiederaufnahme wird bei diesen Vpn. allerdings oft unterdrückt, weil die Vp. sie für eine dem Vl. unerwünschte Aktion hält.

Entsprechend der inneren Stellung der Vpn. dieser Gruppe zu den Aufgaben ist der Prozentsatz des Wiederaufnahmebedürfnisses relativ gering ($W + TW = 62\%$, W allein = 44% . Der Unterschied zwischen W und TW ist hier also entsprechend der starken Hemmung relativ groß).

d) Kinder.

Zu der Gruppe der Vpn., die „ganz Vp.“ sind, gehören im großen und ganzen auch die *Kinder*, zumal die Schulkinder. Immerhin liegt der Sachverhalt hier etwas anders, so daß wir diese Versuche bei Tab. 15 unter Gruppe 4 nicht mit einbezogen haben.

Kinder sind ja im ganzen stärker von der Situation abhängig und eher der Autorität des (erwachsenen) Vl. ausgeliefert. Bei einer Reihe meist jüngerer Kinder war das Verhalten trotzdem ziemlich natürlich. Eine Gruppe von 9- bis 11-jährigen jedoch, die durch Vermittlung einer Schule ins psychologische Institut kamen, brachte eine *Examenseinstellung* mit (die Kinder fragten z. B.: „Bekommen wir hier Noten?“), die nicht leicht zu beseitigen war.

Der Wiederaufnahmeprozentsatz der Kinder ist durchschnittlich recht hoch (86%).

Man war allerdings nie sicher, ob das Kind wirklich aus innerem Antrieb handelte. Rief man es von der Arbeit ab und beschäftigte es an einem anderen Platz, so blieb es dort, bis der Vl. diesen Platz verließ und zum alten zurückkehrte; dann ging auch das Kind zu seinem ersten Platz und nahm meist seine unterbrochene Arbeit wieder auf. Blieb der Vl. dem Tisch fern, so kehrte auch das Kind nicht zurück: wahrscheinlich wollte es artig sein und nicht gegen den Willen des Vl. handeln. Dafür spricht auch, daß, wenn man dem Kind die angefangene Arbeit versteckt, es gewöhnlich danach sucht.

Auch die Ergebnisse von *Zeigarnik* sprechen dafür, daß das Bedürfnis nach Vollendung bei Kindern relativ stark ist¹; in unseren Versuchen war aber schwer zu entscheiden, wieweit lediglich der Druck des Vl. verantwortlich war.

e) *Zwischentypen (3).*

Eine Reihe von Vpn. (Gruppe 3 der Tab. 15) nimmt eine Zwischenstellung ein zwischen den Vpn. mit natürlichem Verhalten und den Vpn., die „ganz Vp.“ sind. (Der Gruppe gehören 16% unserer Vpn. an.) In der Tat zeigt Tab. 15, daß sie ihrem Wiederaufnahmeprozentsatz nach zwischen den Gruppen 2 und 4 stehen.

Die Gruppierung der Vpn. nach ihrer *Einstellung zu den Handlungen* ergibt, daß *das Wiederaufnahmebedürfnis um so größer ist, je mehr die Vp. in die Handlung hineingeht, je enger ihr Kontakt mit der Aufgabe ist.*

Eine Bestätigung dafür, daß der innere Kontakt das Wiederaufnahmebedürfnis ausschlaggebend beeinflusst, ist auch in folgendem zu sehen: Es ergab sich manchmal im täglichen Leben die Gelegenheit, jemand bei einer Arbeit zu unterbrechen; nach solchen Unterbrechungen bei Handlungen mit *selbstgesetztem Ziel* war die Wiederaufnahmetendenz außerordentlich stark. Ähnlich lagen die Verhältnisse bei anderen *Gelegenheitsversuchen* außerhalb der Laboratoriumssituation, etwa dann, wenn die Handlungen vor oder nach der offiziellen Versuchsstunde ausgeführt wurden.

[Der Vl. ist „beschäftigt“ und bittet die Vp., ihm währenddessen „aus Gefälligkeit“ das Garnknäuel aufzuwickeln oder ein Schachbrettschema aufzuzeichnen, da er es „für Versuche mit anderen Vpn. brauche“. In solchen Fällen erfolgt auch nach langer Unterbrechungszeit eine ausgeprägte Wiederaufnahme.]

Bei solchen Gelegenheitsversuchen und Gefälligkeitshandlungen wird der Vp. ein Auftrag eben gar nicht mehr als Versuchsaufgabe gegeben; deshalb ist sie der Sache gegenüber vollkommen frei. Das Eingehen auf die Bitte geschieht daher von vornherein von ihrem zentraleren „Ich“ her. Daher hat sie auch von Anfang an eine persönlichere Beziehung zur Arbeit. Bei Gefälligkeitshandlungen z. B. ist die Vp. nicht Versuchsobjekt unter bestimmten, mehr oder weniger doch hemmenden Umständen, sondern Kamerad, der gebeten wird, dem Vl. etwas zu helfen (damit sie beide danach z. B. zusammen fortgehen können).

¹ a. a. O., S. 79.

In diesen Fällen steht die Aufgabe allerdings nicht nur in engerem Kontakt mit den Vp., sondern bleibt durch zukünftige äußere Notwendigkeiten auch weiterhin gefördert. Das gilt aber nicht mehr für folgendes Beispiel: Vp. 11, die aus einem englischen Buch etwas zu übersetzen hat, treibt gerade Englisch, und es interessiert sie zu prüfen, wie weit ihre Kenntnisse schon reichen. Hier ist sie eben wieder nicht Vp., die ihr persönlich indifferente Handlungen ausführt, sondern sie ist in erster Linie „Englisch Studierende“. Das bringt die Handlung ihrem „Ich“ viel näher, läßt zentralere Willenskräfte ansprechen.

Die Zuordnung der einzelnen Vpn. zu einer bestimmten Vpn.-Gruppe soll nicht bedeuten, daß hier allemal eine bestimmte Charakteranlage vorliegt. Durch Veränderung der Versuchssituation, z. B. schon durch etwas autoritativeres oder umgekehrt etwas freundlicheres, kameradschaftlicheres Auftreten des Vl. läßt sich die Zahl der Vpn. einer Gruppe leicht vermehren oder vermindern. Man kann Vpn., die an sich z. B. zu einem natürlichen Verhalten neigen, durch etwas strengeres Anfassens relativ leicht zu einem Verhalten veranlassen, das dem Zwischentypus entspricht. Andererseits ist es möglich, Vpn., die sich zunächst ganz als Vp. geben, durch ein besonders ungezwungenes oder auch aufrüttelndes Verhalten des Vl. zu einem einigermaßen natürlichen Benehmen umzustimmen. Man wird sich also hüten müssen, von dem Versuch unmittelbar auf die Charakteranlage der Vp. zu schließen. Andererseits hängt bei konstanter Situation die Verschiedenheit des Verhaltens zweifellos wesentlich von Charakterunterschieden ab.

2. Die Bedeutung charakterologischer Eigenheiten.

Abgesehen von solchen verschiedenen Einstellungen zur Situation, machen sich gelegentlich auch bei gleicher Einstellung noch gewisse allgemeinere Charaktereigentümlichkeiten der Vp. in der Stärke des Wiederaufnahmebedürfnisses bemerkbar. Aus der Fülle dieser Faktoren heben wir nur zwei, nämlich Ehrgeiz und „zappeliges Verhalten“ hervor.

a) Ehrgeiz.

Der Ehrgeiz einer Vp. kann die Wiederaufnahme fördern, ihr aber auch entgegenwirken.

Ehrgeizige Vpn. verhalten sich während der Versuche meist extrem *egozentrisch*; die Arbeiten bedeuten für sie immer in erster Linie etwas, woran sie ihre Fähigkeiten messen können: sind sie für ihren Ehrgeiz gefährlich oder versprechen sie einen Erfolg? Im letzteren Fall lassen sich die Vpn. auf die Handlung ein und nehmen sie nach der Unterbrechung besonders häufig wieder auf. Die anderen Aufgaben jedoch sind für sie ein peinliches Ereignis, von dem sie möglichst schnell fort möchten, und sie hüten sich daher, die Handlung nach der Unterbrechung wiederaufzunehmen. Auch dann scheint allerdings die unfertige Aufgabe nicht selten innerlich unerledigt zu bleiben. Die Vp. erwähnt, daß ein Verlangen zu vollenden noch vorhanden sei, aber „ich kann es ja doch nicht“. Sie sagt das in dem Sinn: „Ehe ich mich noch mehr blamiere, bleibe ich lieber ganz davon“.

Solche Fälle von Nicht-Wiederaufnahme aus ehrgeiziger Furcht vor Blamage sind im allgemeinen schwer erkennbar. Das Verhalten der Vpn. ist u. U. direkt verfälscht oder verdeckt, so daß sie wirklich ganz uninteressiert erscheinen können.

Im ganzen allerdings ist ehrgeiziges Verhalten, sofern nicht Furcht vor Blamage entgegenwirkt, der Wiederaufnahme zweifellos förderlich. Das zeigt sich auch daran, daß Handlungen, durch die der Ehrgeiz der Vp. berührt wird, wie Rekordaufgaben oder Rätsel, eine besonders typische Färbung bekommen.

Stachelt man den Ehrgeiz der Vp. dadurch an, daß man ihr etwa bei den Plastilinaufgaben besonders gute Lösungen anderer Vpn. als Beispiel zeigt oder bei einem Rätsel auch nur sagt: „Es ist sehr leicht“, pflegen die Vpn. besonders stark in Richtung auf die Wiederaufnahme anzusprechen.

Ehrgeizige Vpn. kommen im übrigen in mehr oder weniger starkem Maß in jeder der unter I genannten Versuchspersonengruppen vor. Von den insgesamt 20 (unter 100 Vpn.), die ausgeprägt ehrgeiziges Verhalten zeigten, gehörten 35% zugleich zu der Gruppe der leistungsmäßig eingestellten Vpn. (Gruppe 2 der Tab. 15), also ein beträchtlicher Teil, was ja ohne weiteres verständlich ist. Eine quantitative Zusammenstellung der prozentualen Wiederaufnahme zeigt übereinstimmend mit dem qualitativen Befund ein ziemlich starkes Wiederaufnahmebedürfnis, das aber doch den Durchschnitt nicht wesentlich übersteigt (87%). Das dürfte damit zusammenhängen, daß der Ehrgeiz ja auch hemmend wirken kann.

b) „Zappelige Vpn.“

Es gibt einen Typus von Vpn., der sich am ehesten als „zappelig“ bezeichnen läßt. Er pflegt die Handlungen mit Energie zu beginnen, ohne daß mit dieser Intensität eine entsprechende Ausdauer oder Festigkeit parallel geht. Es zeigt sich eine gewisse Neigung zu Unruhe und Wechsel in der Beschäftigung. Das Verhalten ist sprunghaft, impulsiv. Sie sind mehr aufgeregt als intensiv, „fuhrwerken“ mit der Sache herum, sind leicht begeistert, aber auch gereizt. Die Verwandtschaft mit gewissen psychopathischen Typen ist manchmal deutlich.

Diesen Typus beobachteten wir bei 10% der Vpn. Ihrer inneren Einstellung zu den Versuchsaufgaben nach gehören sie fast ausschließlich in die Gruppe „Hingabe an die Sache“ (die anderen Vpn. der Gruppe „Hingabe an die Sache“ zeigen ein viel ruhigeres Verhalten).

C. Zusammenfassung.

Die wesentlichsten Voraussetzungen für das Entstehen bzw. die Stärke solcher Spannungssysteme, wie sie in unseren Versuchen zur Wiederaufnahme unterbrochener Handlungen geführt haben, sind demnach folgende:

1. Das Wiederaufnahmebedürfnis ist um so stärker, je ausgeprägter auf ein *bestimmtes Ziel gerichtete Kräfte* vorliegen. Die Analyse der Handlungsarten zeigt, daß Zielbetontheit und Endhaftigkeit das Wiederaufnahmebedürfnis stärken (s. S. 356).

2. Für das Handlungsziel ist ein gewisses Maß von *Selbständigkeit* wichtig: gewiß bleibt bei unseren Versuchen (wie auch sonst) das besondere Ziel meist in ziemlich enger Verbindung mit umfassenderen

Willenszielen oder anderen Bedürfnissen. Ist das betreffende Ziel aber in solchem Grad, wie z. B. bei den Vpn., die „ganz Vp.“¹ sind, unselbständiger Bestandteil eines anders gerichteten Strebungsganzen, daß es nicht die Stellung eines relativ selbständigen Unterganzen hat, so tritt eine Wiederaufnahmetendenz nach der Unterbrechung bedeutend seltener auf, d. h. es resultiert kein spezifisch in der Richtung dieser Handlung wirkendes Spannungssystem. Allerdings ist auch bei den auf eigene Leistung eingestellten Vpn. (s. S. 358) das Quasibedürfnis bei den einzelnen Handlungen nur Teil eines zentralen Gesamtwillens. Aber unter den gegebenen Umständen bilden sich hier relativ *selbständige Quasibedürfnisse*.

Die Selbständigkeit der Systeme ist am ausgeprägtesten bei Vpn. mit „Hingabe an die Sache“ (s. S. 358), also jenem Vpn.-Typus, der die häufigste Wiederaufnahme zeigt. Denn hier bleibt jede Aufgabe zugleich am stärksten eine Sache für sich.

Theoretisch kann man vielleicht sagen, daß nur dann, wenn es sich um ein relativ selbständiges Spannungssystem handelt, die tatsächliche Unterbrechung auch funktionell den Sinn eines *Unvollendet-Lassens* hat².

3. Die Stärke der Spannung ist entscheidend abhängig von dem Grad des *inneren Konnexes der Vp. mit den Handlungen*, also davon, wie stark und mit wie zentralen Schichten ihrer Person sie in die Handlungen hineingeht. Das zeigt sich bei den Unterschieden der inneren Stellungnahme zu den Handlungen (z. B. „Hingabe an die Sache“ und „Vpn. ohne innere Beziehung zur Handlung“ als Extremfällen unserer Tab. 15), in der Auswirkung der Charakterunterschiede der Individuen (s. S. 362f.), bei den Gelegenheitsversuchen (s. S. 361), schließlich bei einer Reihe von Einzelfällen, in denen das „Ich“ der Vp. besonders berührt wurde.

Zu beachten ist, daß gerade die Unterbrechung u. U. die persönliche Beziehung der Vp. zur Handlung sehr verstärkt (s. S. 323).

Kap. IX. Verlaufsformen der Entspannung des Quasibedürfnisses.

Die unter den gegebenen Bedingungen entstehenden Quasibedürfnisse können sich, wie wir oben gesehen haben, in verschiedenen Phänomenen auswirken (echte Wiederaufnahme, Ersatzbefriedigung und Ähnliches mehr). Es zeigt sich überdies, daß der Gesamtverlauf des Geschehens, durch den die Entspannung des Quasibedürfnisses erfolgt, eine sehr verschiedene Struktur besitzen kann.

Man wird das Verhalten der Vp. in der Phase der Erledigung nach der Störungshandlung allerdings nicht isoliert betrachten dürfen, sondern

¹ Bei diesem Typus kommt allerdings hinzu, daß die Vp. an einen „fremden Willen“ gebunden bleibt.

² Vgl. dasselbe Ergebnis bei *Zeigarnik* (a. a. O. S. 64).

als unselbständigen Teil (Phase 3) des dynamischen Gesamtprozesses ansehen müssen, der auf das betreffende Spannungssystem zurückgeht und der also das Verhalten bei der Unterbrechung (Phase 1) und das Verhalten in der Zwischenzeit (zwischen Unterbrechung und Wiederaufnahme -- Phase 2) mitumfaßt.

Auf die Phase *vor* der Unterbrechung wird nur gelegentlich eingegangen, teils aus technischen Gründen (wenig ausgiebige Selbstbeobachtungen), teils deshalb, weil für das Spätere im wesentlichen nur die Struktur des Arbeitsrumpfes und die innere Stellung der Vp. zur Arbeit im Moment der Unterbrechung ausschlaggebend ist. Wie der Verlauf im einzelnen vor dieser Periode war, ist weniger wichtig.

Unsere Gruppierung der Versuche nach charakteristischen Verlaufsformen stützt sich auf 191 Versuche, die mit 78 Vpn. durchgeführt wurden. Dabei faßten wir zunächst das Verhalten bei der Unterbrechung (Phase 1) und das Verhalten bei der Wiederaufnahme (Phase 3) isoliert ins Auge. (Die Zwischenzeit, Phase 2, wurde beide Male mit in Betracht gezogen.) Es stellte sich heraus, daß *ein Geschehen von bestimmtem Unterbrechungstypus auch einen ganz bestimmten Wiederaufnahmetypus zu zeigen pflegt*¹. Ausnahmen konnten meist aus Eigentümlichkeiten des konkreten Falles erklärt werden. Im Ganzen bekommt man den Eindruck einer guten Gesetzmäßigkeit und eine Bestätigung der Annahme, daß die geschilderten Einzelphänomene Ausdruck typischer Zustände sind, die für gewisse innere Situationen bei der Unterbrechung einer Handlung charakteristisch sind.

Im folgenden werden die einzelnen Typen nach ihrem Verhalten innerhalb der verschiedenen Phasen beschrieben. Die Charakterisierung geschieht nach den gleichen Gesichtspunkten wie in Kap. II.

Wenn die Zurechnung eines einzelnen Falles zu einem bestimmten Typus zweifelhaft war, geschah sie nicht auf Grund der isolierten Betrachtung der einzelnen Phase, sondern auf Grund des Gesamtbildes.

A. Die vier Verlaufstypen.

1. Typus 1.

Der erste Typus ist durch ein besonders starkes und eindeutiges Bedürfnis nach Vollendung charakterisiert.

Die *Reaktion auf die Unterbrechung* ist stark gefühlsbetont, und zwar meistens in der ausgeprägteren Form des Unwillens oder gar Ärgers (vgl. S. 314).

Das *Loslösen von der alten Handlung* und der Übergang zu einer neuen geht nur schwer vonstatten, erfolgt meist mit einem inneren Ruck (vgl. S. 315) und gelingt nicht vollkommen.

Die *unterbrochene Handlung lebt* während der Störungshandlung in irgend-einer Form *fort*. Die in Kap. II geschilderten Arten des intermittierenden Fortführens, des flüchtigen Denkens an die unterbrochene Handlung, des dauernd

¹ Von einer exakten quantitativen Bestimmung der Korrelation haben wir wegen der Mannigfaltigkeit der Spielarten und aus einer Reihe technischer Gründe, insbesondere der Unvollständigkeit der Aussagen, abgesehen.

beunruhigenden Gefühls von etwas Unerledigtem und endlich des Gegenwärtigseins der unterbrochenen Handlung als der eigentlichen Haupthandlung (vgl. S. 317f.) sind gerade charakteristisch für diesen Typus.

Die *Störungshandlung* wird meist ausgesprochen abgelehnt (vgl. S. 318). Selbst bei interessanteren und angenehmeren Störungshandlungen bleibt ein „mahnendes Gefühl“, das die Vp. hindert, sich ganz auf die neue Handlung einzustellen. Sie erlebt die Störungshandlung als etwas zu Überwindendes, Nebensächliches.

Das *Wiederaufnahmebedürfnis* wird im allgemeinen als ausgesprochen *zwanghaft* empfunden. Auch sonst ist das Geschehen bei diesem Verhaltenstypus ziemlich triebhaft.

Die Wiederaufnahme selbst erfolgt meist aus starkem *inneren Bedürfnis* heraus, das zielsicher auf Entspannung drängt, ohne daß Überlegen, Entschluß oder sonstige Momente reflektierender Art der tatsächlichen Wiederaufnahme vorausgingen¹. Meist ist der Vollendungsdrang so stark, daß er sich ohne äußeren Anlaß (Aufforderungscharakter des unfertigen Gegenstandes) unmittelbar und spontan durchsetzt.

Der Wiederaufnahmeprozentsatz ist bei Typus 1 (der am häufigsten vorkommt, es gehören 65 Versuche dazu) sehr hoch, nämlich $W + TW = 98\%$! (W allein = 87%, $TW = 11\%$).

Den Typus 1 bezeichnen wir kurz durch den Hinweis auf das *phänomenale Fortleben der unterbrochenen Handlung* während der Störungshandlung.

2. Typus 2.

Der Typus 2 ist nicht mehr ganz so einheitlich wie Typus 1. Wir haben hier zwar auch ein recht starkes Wiederaufnahme-Bedürfnis, doch zeigt es in qualitativer Hinsicht (quantitativ ist der Unterschied nur gering) starke Abweichungen.

In der Phase der Unterbrechung ist besonders auffallend, daß die Vp. im ersten Moment zu *stutzen* pflegt, meist mit einem Ton von Unwillen und Unbehagen. Nicht selten kommt es zu ausgesprochenem *Protest* gegen die Unterbrechung.

Die *Umstellung* auf die neue Beschäftigung fällt den Vpn., ihren Angaben nach, gewöhnlich schwer. Aber es kommt bei diesem Typus auch öfters vor, daß der Übergang zur neuen Handlung sich glatt und leicht vollzieht, und zwar zum Teil trotz offensichtlichen Unwillens im ersten Moment der Unterbrechung.

Hat sich die Vp. der neuen Handlung zugewandt, so tritt bei diesem Typus ganz allgemein — und darin liegt sein wesentlicher Unterschied zu dem vorhergehenden — ein *Umschwung* ein: die erste Handlung wird *vergessen*, erlebnismäßig ist sie sozusagen nicht vorhanden. Dies jedoch nur, wie man aus dem ziemlich hohen Prozentsatz von Wiederaufnahmefällen sieht (73% W und nur 7% N) für die Dauer der Beschäftigung mit der neuen Handlung.

Die *Wiederaufnahme* erfolgt zum Teil, ebenso wie bei Typus 1, auf Grund eines inneren, unmittelbaren Verlangens ohne äußeren Anlaß. Meistens jedoch spielt der *Aufforderungscharakter* des unfertigen Gegenstandes eine anregende oder fördernde Rolle (vgl. S. 321f. u. S. 340).

¹ Vgl. A. Kronfeld, „Zur Phänomenologie des Triebhaften“. Z. Neur. B, XCII, Heft 3/4, 394.

[Nicht selten ist der Wunsch zur Wiederaufnahme von der Befürchtung begleitet, der Vl. könnte diese verhindern; dann entsteht leicht eine direkte Absicht, sich dem Vl. zu *widersetzen*. Und zwar sind dies zum größten Teil dieselben Fälle (vgl. S. 314 ff.), in denen auf die Unterbrechung mit Protest und Entschluß doch noch zu vollenden reagiert wurde, und der Wunsch, zu vollenden, dem Sehen des unfertigen Gegenstandes vorausging.]

In einigen Fällen erfolgt die Wiederaufnahme bei diesem Typus mehr *spielerisch*. Manchmal ist ein deutliches *Schwanken* zwischen dem Wiederaufnahmewunsch und einem Nicht-Wagen zu beobachten, wobei es nur etwa in der Hälfte der Fälle zur tatsächlichen Wiederaufnahme kommt. Weiterhin sind bei diesem Typus einige wenige Fälle zu beobachten, in denen die tatsächliche Wiederaufnahme *trotz des Fehlens eines eigentlichen Wiederaufnahmewunsches* eintritt.

[Diese Situation ist so eigentümlich und für die „unbewußte“ Form der Wirkung des Quasibedürfnisses so charakteristisch, daß wir ein Beispiel anfügen: Vp. 74 empfand die Unterbrechung als unangenehm, konnte sich auch nicht gleich von der Arbeit lösen und hatte das Verlangen, doch noch zu vollenden. Als der Vl. sie nachher fragt, ob dieses Verlangen auch im Augenblick noch bestanden hätte, antwortet sie: „Nein, es liegt mir nichts mehr daran“, und im nämlichen Augenblick: „Aber warum mach' ich es denn jetzt fertig?“ Die Vp. hatte schon während der Ablehnung die Handlung tatsächlich wiederaufgenommen, kommt aber zu einem Bewußtsein dieser Tatsache erst, als sie bereits den letzten Chip in den Kasten legt.]

Typus 2 kommt fast ebenso häufig vor wie Typus 1, nämlich in 60 Fällen. *W* ist etwas weniger hoch, und zwar wie erwähnt = 73%, *TW* = 13%, *N* = 7%; der Rest von 7% verteilt sich auf Wiederaufnahme ohne Vollendung und eigenwilliges Fortführen im Moment der Unterbrechung (s. S. 325).

Verlaufstypus 2 bezeichnen wir kurz durch den Hinweis auf das *Vergessen der unterbrochenen Handlung* während der Ausführung der Störungshandlung.

3. Typus 3.

Typus 3 umfaßt eine Gruppe von Fällen, denen allen ein nur schwaches Wiederaufnahmebedürfnis gemeinsam ist. Obschon zu dieser Gruppe relativ wenig Fälle gehören (32), zeigen sich typologisch im einzelnen so starke Abweichungen, daß wir innerhalb dieses Typus noch drei Gruppen unterscheiden.

a) Typus 3a.

Diese Vpn. betonen zwar allemal, daß die Unterbrechung ihnen unangenehm gewesen ist und zunächst der Wunsch vorhanden war, die Handlung zu vollenden; aber dieser Wunsch wäre sehr rasch *abgeklungen*. In der Tat kommt es nur bei 6 Vpn. (31%) zur Wiederaufnahme, *TW* = 10%.

[Vp. 83 z. B. berichtet, sie hätte keine Lust, die unfertige Handlung zu vollenden; doch etwas sei von der Handlung noch übriggeblieben, sie sei wohl doch nicht ganz abgetan.]

Sehr häufig (in 42% der Fälle) ist die unterbrochene Handlung bald ganz erledigt und abgetan. Das rasche Abklingen des Wiederaufnahmebedürfnisses

ist zum Teil auf einen schon von Anfang an zu geringen Kontakt der Vp. mit der Handlung zurückzuführen, zum Teil auf ein besonders starkes Interesse an der Störungshandlung (vgl. S. 319).

Der Typus 3a umfaßt 19 Fälle.

b) *Typus 3b.*

Hier zeigt sich der Kontakt der Vp. mit der unterbrochenen Arbeit nur noch darin, daß die Vpn. *im Moment der Unterbrechung* etwas von *Unbefriedigung* und *Ärger* spüren. (Das wird von ihnen als besonderes Erlebnis erwähnt.) Dann aber *geben sie die Aufgabe vor Übernahme der neuen innerlich auf.*

Nach Abschluß der Störungshandlung kommt es in 3 von insgesamt 6 Fällen zu schwacher Auswirkung des Wiederaufnahmebedürfnisses [1 „spielerische Wiederaufnahme“; 1 Tendenz, die Handlung durch den Vl. vollenden zu lassen; 1 Wiederaufnahme ohne Vollendung (vgl. S. 348 f.)]. In den übrigen 3 Fällen taucht die erste Handlung auch nicht einmal in dieser schwachen Form wieder auf.

c) *Typus 3c.*

Für diese Gruppe (7 Fälle) ist charakteristisch, daß auch *die letzte Spur von Gebundenheit an die unterbrochene Handlung fehlt.* Die Unterbrechung wird ganz gleichgültig hingenommen. Die Loslösung von der alten Beschäftigung, die als erledigt angesehen und daher auch sogleich vergessen wird, geht glatt vorstatten.

[„Die Unterbrechung war mir ganz indifferent, ich hielt es (die unterbrochene Handlung) für erledigt und dachte nicht mehr daran“ (Vp. 59).]

Nur bei einer Vp. kommt es zu einer Wiederaufnahme, und zwar wie die Vp. ausdrücklich bemerkt, nur deshalb, weil sie meint, das gehöre zum Versuch. Die übrigen Vpn. kehren in keinerlei Form zu der alten Beschäftigung zurück.

Verlaufstypus 3 charakterisieren wir, wenn auch nicht durchweg zu-länglich, durch „*starkes Abklingen des Wiederaufnahmebedürfnisses*“.

4. *Typus 4.*

Typus 1—3 stellen eine graduelle Abstufung in Hinsicht des Kontaktes der Vp. mit der Handlung dar. Es bleibt eine ziemlich beträchtliche Zahl von Vpn. übrig (34), die sich nur gezwungen diesen Typen zurechnen ließen. Es handelt sich um Verhaltensweisen, die einen komplizierteren Aufbau zeigen. Das formale Charakteristikum der Aufbaustruktur ist ein *Widerspruch*, Konflikt im Verhalten der Vp. Diese Diskrepanz liegt zum Teil in einem Widerspruch zwischen dem Verhalten bei der Unterbrechung und bei der Wiederaufnahme; zum Teil ist die Zwiespältigkeit schon im Moment der Unterbrechung deutlich.

[„Gott sei Dank, daß die Sache erledigt ist! Ich freute mich, das Rätsel los zu sein, weil ich es nicht lösen konnte, doch gleichgültig war es mir auch nicht, und es blieb ein Gefühl des Ungelösten im Hintergrund“ (Vp. 63).]

Ist die Störungshandlung für die Vp. sehr angenehm und interessant oder aber die Haupthandlung sehr unangenehm oder so schwer, daß die Vp. eine Beschäftigung mit ihr für hoffnungslos hält, so kommt es häufig im Moment der Unterbrechung zu derartigem Widerstreit zweier Tendenzen.

[„Ich bin einerseits auf die Lösung gespannt, andererseits habe ich Resignation — ich kann es ja doch nicht“ (Vp. 34).]

Hierher gehören auch die Vpn., die ihre eigenen Wünsche dem Versuch zuliebe unterdrücken oder zwar wiederaufnehmen, aber den Sinn ihres Verhaltens dem Vl. gegenüber zu verdecken versuchen, indem sie ausdrücklich mehrmals betonen, die Handlung nur aus Höflichkeit wiederaufgenommen zu haben (s. S. 359).

Bemerkenswert ist, daß im Widerstreit der verschiedenen Tendenzen meist das Wiederaufnahmebedürfnis die Oberhand behält ($W = 71\%$, $TW = 6\%$, $N = 21\%$).

Verlaufstypus 4 bezeichnen wir kurz durch den für ihn charakteristischen *Konfliktzustand*.

Für die *dynamische Struktur der Auswirkung bedürfnisartiger Spannungssysteme* ergibt sich aus diesen verschiedenen Typen des Geschehens-Verlaufs folgendes:

Ein starkes und auch dauerndes Spannungssystem (*Typus 1*) kann zu einer dauernden, eindeutig gerichteten Zielstrebigkeit des Prozesses führen. Kommen Störungen dazwischen, so bleibt der Druck in der ursprünglichen Richtung *erlebnismäßig* in irgendeiner Form vorhanden. Der Geschehensablauf ist besonders straff und zielgerecht.

Demgegenüber kann ein bedürfnisartiges System (ohne wahrscheinlich seiner Intensität nach schwächer zu sein) im Fall einer Störung im Bewußtsein auch ganz ausgelöscht sein (*Typus 2*). Trotzdem braucht es bei seiner unterirdischen Existenz an Spannung nicht wesentlich einzubüßen, sondern pflegt plötzlich intensiv wiederaufzutauchen, meist gelegentlich eines kleinen Anstoßes von Außen (Aufforderungscharakter). Auch sonst macht die Struktur des Geschehensablaufs den Eindruck von etwas Stoßartigem, leicht Aufwallendem, aber sich ebenso rasch Beruhigendem. Anscheinlich bildet sich also in solchen Fällen eine ziemlich beträchtliche Spannung, die jedoch das dynamische Feld nie längere Zeit beherrschen kann, sondern sich hauptsächlich stoßweise durchsetzt. Das Zueinander der einzelnen gespannten Systeme scheint sehr wenig festgelegt zu sein und leicht zu Verlagerungen zu neigen, wobei trotzdem *im Augenblick* immer nur das eine oder das andere System für die Motorik maßgebend ist.

Bei *Typus 3* handelt es sich um ein an sich schwaches oder rasch abklingendes Spannungssystem, bei dem sich ein Druck nur in Richtung schwächster Widerstände auswirken kann.

Bei *Typus 4* besteht in der Regel ein ziemlich starkes Quasi-bedürfnis in der Richtung auf Vollendung. Aber anderweitige innere Bedürfnisse oder Gegenkräfte im momentanen Feld lassen es zum Konflikt kommen (meist allerdings ohne die Wiederaufnahme direkt zu verhindern).

Es fragt sich, womit die verschiedenen Verlaufstypen zusammenhängen, ob sie z. B. gleichmäßig bei allen Vpn. vorkommen, oder ob bestimmte Verlaufstypen für bestimmte Individuen charakteristisch sind. Wir haben diese auch für die allgemeinen Probleme des Verhaltensstiles wichtige Frage auf Grund unseres Materiales nachgeprüft und fanden eine ziemlich ausgesprochene Beziehung bestimmter *Verlaufstypen* einerseits zu bestimmter *Aufgabestruktur*, andererseits zu bestimmtem *Charaktertypus*.

B. Beziehung der verschiedenen Verlaufstypen zu den charakterologischen Eigenheiten der Vp. und der Art der einzelnen Aufgabe.

1. Verlaufstypus und Handlungsart.

In Tab. 16 sind die Handlungen nach der relativen Häufigkeit der Zugehörigkeit zu den einzelnen Verlaufstypen geordnet. Dabei ergibt sich eine Rangordnung, die im großen und ganzen mit der Rangordnung nach der relativen Wiederaufnahmehäufigkeit der einzelnen Handlungen parallel geht.

Tabelle 16. Verteilung der Handlungen auf die 4 Verlaufstypen.

Rangplatz (Tab. 14)	Handlung	Typus						Σ
		1	2	3a	3b	3c	4	
1	Plastilin	61 ¹ (11)	17 (3)	5 (1)	—	—	17 (3)	(18)
2	Quadrat	50 (8)	25 (4)	6 (1)	6 (1)	6 (1)	6 (1)	(16)
4	Zeichnen	40 (2)	40 (2)	—	20 (1)	—	—	(5)
5	Perlen	33 (2)	50 (3)	—	—	—	17 (1)	(6)
6	Bausteine	33 (3)	33 (3)	11 (1)	—	—	22 (2)	(9)
8	Mosaikbild	39 (14)	33 (12)	8,5 (3)	3 (1)	5,5 (2)	11 (4)	(36)
10	Schraffen	33 (9)	37 (10)	7,5 (2)	7,5 (2)	7,5 (2)	7,5 (2)	(27)
7	Korrelationsschema	32 (7)	18 (4)	18 (4)	—	4 (1)	27 (6)	(22)
9	Vexierringe	35 (7)	20 (4)	5 (1)	5 (1)	—	35 (7)	(20)
11	Chips	—	60 (9)	33 (5)	—	7 (1)	—	(15)
12	Garnknäuel	17 (1)	66 (4)	—	—	—	17 (1)	(6)
3	Rätsel	17 (1)	17 (1)	—	—	—	66 (4)	(6)
Σ		(65)	(59)	(18)	(6)	(7)	(31)	(186)

Die Aufgaben: *Plastilinkneten* und *Quadrat*, die bei der früheren Rangordnung an erster und zweiter Stelle standen, kommen am relativ häufigsten bei Typus 1 (Fortleben während der Störungshandlung) vor (61% und 50%). Die Handlungen mit der häufigsten Wiederauf-

¹ Prozentzahlen; in Klammern absolute Zahlen. Um die Verteilung deutlicher zu machen, sind die Häufigkeits-Ziffern zwischen 25% und 49% kursiv, 50% und darüber fett gedruckt.

nahme pflegen also auch den eindeutigsten und konsequentesten Verlaufstypus zu zeigen. Beim Plastilin kommt nur ein Fall (5%) bei dem flauen Verlauf des Typus 3 (rascher Spannungsabfall) vor.

Handlungen, die in der Mitte der alten Rangordnung standen, zeigen keine ausgesprochene Bevorzugung eines einzigen Typus. Meist verteilen sie sich in der Hauptsache auf Typus 1 (Fortleben während der Störungshandlung) und 2 (Vergessen der Haupthandlung während der Störungshandlung).

Für den Verlaufstypus 4 (Konfliktzustand) liegt das relative Maximum der Häufigkeit bei den Aufgaben *Rätsel* und *Vexierringe* (66% und 35%). Das paßt gut zu unseren früheren Ausführungen (s. S. 354), denn es liegen hier Handlungen mit spezifischem „Aufgaben“-Charakter vor, bei denen die „persönlichen Fähigkeiten geprüft werden“ und daher der Ehrgeiz eine große Rolle spielt. Sind solche Aufgaben schwer zu lösen, so kommt es besonders leicht zu einem Konflikt verschiedener innerer Tendenzen. Bereits in anderem Zusammenhang hatte sich ja gezeigt, daß Ehrgeiz die Wiederaufnahme bald fördert, bald direkt hemmt (s. S. 363).

Durchaus typisch ist das Verhalten auch bei der Aufgabe *Chips-einsortieren*, bei der die Einstellung auf einen Schnelligkeitsrekord ging. Bei dieser Aufgabe bedeutet die Unterbrechung deshalb einen besonders krassen Einbruch und Veränderung der inneren Situation, weil sie zugleich eine Zerstörung des bisher Geleisteten vorstellt. Daraus erklärt sich auch unser Ergebnis, daß kein einziger Fall dem Typus 1 (Fortleben während der Störungshandlung) angehört. Die meisten (60%) fallen unter Typus 2 (Vergessen der Haupthandlung während der Störungshandlung), 33% unter Typus 3a (rascher Spannungsabfall).

Die *fortlaufenden Handlungen* sind bei der Zahlenzusammenstellung der Typologie nicht aufgenommen, aus den Ausführungen auf S. 356 geht aber hervor, daß sie meist zu Typus 3 gehören, also ein rasches Abklingen der Bedürfnisse zeigen.

Im ganzen zeigt sich also eine hohe Abhängigkeit des Verlaufstypus von der Eigenart der Aufgabe.

2. Verlaufstypus und Charakter der Vp.

Tab. 17 gibt die Häufigkeit wieder, mit der bestimmte Verlaufstypen bei unseren Vpn.-Gruppen (Tab. 15) vorkommen.

Innerhalb der *Vpn.-Gruppe I*: „*Hingabe an die Sache*“ unterscheiden wir hier zweckmäßig die Vpn. mit einem mehr oder weniger ruhigen, *ausgeglichenen Charakter* und die „*zappeligen*“ Vpn. Der Prozentsatz der Wiederaufnahme ist beide Male hoch ($W + TW = 89\%$ und 86%). Aber für die „ausgeglichenen“ Vpn. liegt ein deutliches Maximum der Verhaltensweisen bei Typus 1 (Fortleben der unterbrochenen Hand-

Tabelle 17. Verteilung der Vpn. auf die 4 Verlaufstypen.

Vpn.-Gruppen	Typus						Σ
	1	2	3a	3b	3c	4	
1. Hingabe an { a) „ausgeglichene“ Vpn. die Sache { b) „zappelige“ Vpn. . .	45¹ (34)	24 (18)	12 (9)	—	—	20 (15)	(76)
2. Einstellung auf eigene Leistung . . .	17 (4)	67 (16)	8 (2)	—	—	8 (2)	(24)
3. Zwischentypen	41 (13)	25 (8)	3 (1)	9 (3)	3 (1)	19 (6)	(32)
4. Vpn., die „ganz Vp.“ sind.	32 (8)	44 (11)	—	4 (1)	—	20 (5)	(25)
5. Vpn. ohne innere Beziehungen zur Handlung	13 (2)	20 (3)	20 (3)	7 (1)	13 (2)	27 (4)	(15)
	21 (4)	21 (4)	21 (4)	5 (1)	21 (4)	11 (2)	(19)
Σ	(65)	(60)	(19)	(6)	(7)	(34)	(191)

lung während der Störungshandlung) — 45% —, für die „zappeligen“ bei Typus 2 (Vergessen der unterbrochenen Handlung während der Störungshandlung) — 67% —. Die „zappeligen“ Charaktere werden also sehr viel leichter als die „ausgeglichene“ aus der Situation der Haupthandlung durch die Unterbrechung radikal herausgebracht.

Die „zappeligen“ Vpn. scheinen, wie erwähnt, zeitweilig in die Handlung vertieft, wehren sich oft heftig gegen die Unterbrechung, vergessen die unterbrochene Handlung dann aber ziemlich abrupt, um sie nachher meistens doch wiederaufzunehmen. Bei der Art des Wiederaufnehmens spielt der Aufforderungscharakter des unfertigen Gegenstandes eine relativ große Rolle; die Wiederaufnahme selbst pflegt jäh und impulsiv einzusetzen (die S. 323 angeführten Beispiele stammen alle von „zappeligen“ Vpn.). Trotzdem wird die Handlung bei den „zappeligen“ Vpn. keineswegs immer straff zu Ende durchgeführt (vgl. S. 323); nicht selten kommt es zur „Wiederaufnahme ohne Vollendung“ (vgl. S. 347 ff.) oder zur Vollendung in Absätzen, mit Pausen. Bei diesen Vpn. kommen auch „Selbstunterbrechungen“ vor (bisweilen sogar mehrmals): Die Vp. hält ohne Einwirkung des Vl. in ihrer Handlung plötzlich spontan inne, sitzt untätig da oder wendet sich etwas anderem zu, meist allerdings um nach einiger Zeit doch wieder zur Handlung zurückzukehren.

Das Verhalten der „zappeligen“ Vpn. erinnert in mancher Hinsicht an das „Tun“ eines Kindes, das in relativ kleinen Zeitspannen lebt. Es kann nicht lange bei derselben Sache bleiben, sondern springt bald auf etwas anderes über, besonders wenn ihm gerade etwas ins Auge fällt. Auch Kinder pflegen ja häufig nach kurzer Zeit wieder zu der von ihnen spontan aufgegebenen Beschäftigung zurückzukehren.

Bei den *leistungsmäßig eingestellten Vpn.* (Gruppe 2) liegt das Maximum bei Typus 1 (Fortleben der unterbrochenen Handlung während der Ausführung der Störungshandlung) — 41%. Häufig kommt auch Typus 2 (Vergessen der unterbrochenen Handlung während der Ausführung der Störungshandlung) und Typus 4 (konfliktreiches Verhalten) vor; daneben vereinzelte Fälle von Typus 3 (rasches Abklingen des Vollendungs-

¹ Prozentzahlen; in Klammern absolute Zahlen. Sofern ausgesprochene Maxima für die einzelnen Vpn.-Gruppen kenntlich sind, sind die entsprechenden Ziffern fett gesetzt.

bedürfnisses und schwache Spannung), während bei Vpn. der Gruppe 1 („Hingabe an die Sache“) Typus 3b und 3c überhaupt nicht vorkamen.

Bei dem *Zwischentypus* der Vpn. (Gruppe 3) kommt der Verhaltenstypus 1, 2 und 4 relativ häufig vor.

Schließlich zeigen die Vpn., die „ganz Vp.“ sind (Gruppe 4), sowie die Vpn. ohne innere Beziehung zu den Handlungen (Gruppe 5) eine relativ homogene Verteilung über die verschiedenen Felder. Das dürfte darin seine Ursache haben, daß bei solcher Einstellung der Vpn. der eigentliche Charakter des betreffenden Individuums verhältnismäßig wenig zur Geltung kommt, und der Geschehensverlauf im wesentlichen von der speziellen Aufgabe abhängt.

Ebenso wie die Art der Aufgabe zeigt also auch die besondere Einstellung der Vpn. bzw. ihr Charakter eine enge Beziehung zum besonderen Stil des Geschehens.

Zusammenfassend können wir sagen:

1. Der Geschehensverlauf von der in unseren Versuchen vorkommenden Art kann der inneren Dynamik des Entspannungsprozesses nach folgende Struktur haben:

Typus 1: Der Prozeß läuft straff und folgerichtig ab.

Typus 2: Der Prozeß ist labil und geht meist stoßweise vorwärts.

Typus 3: Der Prozeß flaut kontinuierlich ab.

Typus 4: Der Prozeß ist der Ausdruck eines Wettstreites mehrerer verschieden gerichteter Tendenzen.

2. Welcher von diesen vier Verlaufstypenprozessen im einzelnen resultiert, ist im wesentlichen davon abhängig, welchem *charakterologischen* Typus die jeweilige Vp. angehört und welche Kräfte von der betreffenden *Handlung* ausgehen. Bei derselben Vp., bei der sich in der einen Aufgabe der Typus 1 ergibt, kann sich in einer anderen Aufgabe z. B. Verlaufstypus 3 zeigen. Ebenso kann dieselbe Aufgabe, die meist dem flauen Verlaufstypus 3 angehört, bei einer Vp., die besonders leicht mit ihren Aufgaben in engen Kontakt kommt, den straffen Verlaufstypus 1 zeigen. Im großen und ganzen lassen sich aber trotzdem bestimmten Aufgaben und bestimmten Vpn. ziemlich weitgehend *bestimmte* Verlaufstypen zuordnen.

Auf den *optimalen Verlaufstypus 1* kann man am sichersten dann rechnen, wenn die Vp. intensiv, aber ruhig auf die Handlung (und zwar auf die dieser Handlung eigene Natur) eingeht, und wenn die betreffende Handlung ein fesselndes, dabei bestimmt umschriebenes Ziel hat.

Kap. X. Anhang.

Über die bisher besprochenen Grundprobleme der Wiederaufnahme hinaus, läßt sich das Unterbrechen von Handlungen in mannigfacher Weise zur Untersuchung der dynamischen Struktur und Gesetze des seelischen Geschehens ver-

werten. Zum Schluß seien die Ergebnisse solcher weiterführenden Experimente genannt, die allerdings nur den Charakter einer vorläufigen Orientierung haben und noch einer Nachprüfung bedürfen.

1. Unterbrechung wiederholt durchgeführter Handlungen.

Manche Vpn. geben an, sie hätten die Handlung ausschließlich wiederaufgenommen, um zu sehen, wie das Werk fertig aussähe. Um die Bedeutung dieses Faktors der Erstmöglichkeit zu prüfen, wurde eine von der Vp. schon einmal (am gleichen oder am vorigen Versuchstag) ausgeführte Handlung ein zweites Mal aufgegeben und unterbrochen. (Bei der erstmaligen Durchführung waren diese Handlungen z. T. unterbrochen, z. T. ohne Unterbrechung vollendet worden.)

Es ergab sich, daß der *Wiederaufnahme-Prozentsatz bei wiederholter Durchführung* immer noch *sehr hoch* ist ($W = 77\%$ [$n = 29$]), also das entsprechende Bedürfnis auch dann relativ stark ist, wenn die Vp. bereits weiß, wie die Ausführung vonstatten geht und wie das fertige Werk aussieht. Andererseits ist es doch geringer als bei der Unterbrechung erstmaliger Durchführung ($W = 87\%$ [$n = 21$]). Es wäre möglich, daß diese Schwächung des Wiederaufnahmebedürfnisses auf psychische Sättigung¹ zurückgeht.

2. Mehrfachunterbrechung innerhalb einer Durchführung.

Wird eine Vp., die eine Handlung nach der Unterbrechung spontan wiederaufgenommen hat, vor Vollendung dieser Handlung zum zweiten Mal unterbrochen, so erfolgt eine nochmalige Wiederaufnahme in 71% der Fälle ($n = 12$). (Der Wiederaufnahmeprozentsatz bei der ersten Unterbrechung ist hier natürlich gleich 100%.) Die Stärke des Bedürfnisses steht bei der wiederholten Unterbrechung also deutlich, aber immerhin nicht sehr beträchtlich, unter unserem Durchschnitt (83%, s. Tabelle 3).

Bei den negativen Fällen könnte mitspielen, daß die „Zerstückelung“ der Handlung durch die wiederholte Unterbrechung das *Vollendungs-*Bedürfnis abschwächt, oder daß die Vp. die Handlung als „aussichtslos“ aufgibt.

3. Wiederaufnahme zerstörter Handlungen.

Es ist theoretisch wesentlich festzustellen, wie die Vp. sich verhält, wenn ihr Wunsch nach Vollendung nicht einfach durch Weiterführen des unfertigen Werkes erfüllt werden kann, sondern wenn sie wieder von vorn anfangen muß. Um dies zu untersuchen, zerstörten wir das Werk. Wir benutzten folgende Varianten:

- a) Das Werk (z. B. der aus Bausteinen gebaute Turm) geht scheinbar „von selbst“ entzwei. Gleichzeitig gibt der Vl. der Vp. eine neue Aufgabe.
- b) Der Vl. zerstört das Werk der Vp., ohne dabei jedoch eine Aufhör-Instruktion zu erteilen.
- c) Während die Vp. mit der Störungshandlung beschäftigt ist, wird das begonnene Werk der Haupthandlung vernichtet.
- d) Die eben *vollendete* Arbeit wird kurz nach Inangriffnahme einer neuen Handlung vom Vl. zerstört.

Ergebnis: In allen 4 Varianten wurde erstaunlicherweise (es wurden allerdings nur 19 Fälle untersucht) mit nur einer Ausnahme (zu 4) das beschädigte bzw. zerstörte Werk von der Vp. wiederhergestellt ($W = 95\%$). Dieses Ergebnis spricht also in recht krasser Form gegen die These entscheidend sei, daß das Bild einer unfertigen Sache ihre Vollendung verlange. Besonders auffallend ist, daß sogar die bereits vollendete Handlung nach Zerstörung wiederhergestellt wird. Gerade dieser Fragekomplex bedarf aber einer breiteren Untersuchung.

¹ Vgl. Karsten, a. a. O.

4. Gleichzeitiges Vorliegen mehrerer unterbrochener und vollendeter Handlungen.

Neben der primären und ausschlaggebenden Tatsache des Unvollendetseins einer Aufgabe spielt auch ihre zeitliche Lage in der Reihenfolge der Versuchsaufgaben und ihre damit zusammenhängende momentane Lebendigkeit und „Aktualität“ eine gewisse Rolle (siehe hierzu auch S. 327). Über diesen Faktor gibt die Betrachtung von Situationen Aufschluß, in denen der Vp. während einer größeren als sonst üblichen Pause *mehrere* vollendete und unvollendete Handlungen vorlagen (s. S. 332 f.).

Es ergab sich:

a) Wenn zwei unfertige Handlungen vorlagen, so zeigt die letzte einen höheren Wiederaufnahmeprozentsatz als die erste (86%:71%; $n=7$).

b) Lagen zwei fertige Aufgaben vor, so war eine gewisse Hinwendungstendenz zur letzten in 37% der Fälle zu beobachten, nur in 14% eine Hinwendung zur zeitlich vorangegangenen ($n=8$).

c) Bei der Reihenfolge: fertige — unfertige Handlung kann die Unfertigkeit der letzten Aufgabe das psychische Feld ungehemmt beherrschen, und wir erhalten eine 100proz. Wiederaufnahme der unfertigen Handlung, während Wiederaufnahmen bzw. Hinwendungen zu fertigen Handlungen bei dieser Konstellation überhaupt nicht vorkommen ($n=8$).

d) Bei der Reihenfolge: unfertige — fertige Handlung dagegen kommen in 12% der Fälle Hinwendungen zu der fertigen, der jetzt zeitlich letzten, Aufgabe vor. Der Wiederaufnahmeprozentsatz der unfertigen Handlungen beträgt hier 81% ($n=24$).

Die zuletzt ausgeführte, *aktuellere* Handlung ist also in bezug auf die *Häufigkeit* der Wiederaufnahmen und Hinwendungen allemal bevorzugt.

Werden aber beide Handlungen wiederaufgenommen, so pflegt die *Reihenfolge* dieser Wiederaufnahmen bzw. Hinwendungen der ursprünglichen Reihenfolge der Handlungen analog zu erfolgen, so daß also die ältere Handlung zuerst wiederaufgenommen wird. Der zweiten Handlung scheint also *ceteris paribus* im ganzen ein schwächeres Spannungssystem zu entsprechen, dafür ist sie aber noch lebendiger und der ersten Handlung psychisch irgendwie vorgelagert.

5. Die volle Befriedigung.

Die Vpn. begnügen sich, wie erwähnt (s. S. 349), bisweilen damit, daß der VI. die Handlung fertig macht. Eine besondere Anordnung, in der der VI. regelmäßig die Handlung nach der Unterbrechung selbst beendet, ergibt jedoch: Einstimmig erklären die Vpn., daß in solchen Fällen für sie ein „gewisser Rest“ übrig bliebe. Auch sonst weisen viele Vpn. mit besonderem Nachdruck öfters auf den Wunsch hin, die Sache „selbst“ zu Ende zu bringen. Das zeigt, daß sich die Vp. in der Tat nur im Notfall mit der Beendigung durch den VI. zufrieden gibt, und daß sie dann auch keine *volle* Befriedigung findet.

Ebensowenig kann die Wiederaufnahme bei den Rekordzeitversuchen (vgl. Sortierversuche S. 354), in denen das Fertigmachen also nur noch ein „minderes“ als das ursprüngliche Ziel zu erreichen vermag, eine volle Befriedigung bringen. In der Tat steht diese Handlung an vorletzter Stelle unserer Rangordnung (s. Tab. 13, S. 353), und ihre Durchführung ist relativ schlapp.

Das Wiederaufnahmebedürfnis zielt also auf eine möglichst *restlose* Befriedigung des einmal entstandenen Bedürfnisses durch *eigentätiges, uneingeschränktes Erreichen des ursprünglichen Zieles*.

Es wäre aber falsch, daraus den Schluß zu ziehen, daß die in unseren Versuchen in Frage kommenden Willensziele vollkommen starr festgelegt sind. Das geht schon aus der Tatsache der Ersatzbefriedigung hervor (s. S. 345). Ferner ist folgendes zu erwähnen: Ändert der VI. die Instruktion zu einer von der Vp. schon

begonnenen Handlung nachträglich etwas ab (läßt er z. B. eine Zeichnung nicht mit Blei, sondern mit Buntstift weiterführen, die Schraffierungsarbeit in einer anderen Technik oder auf einer größeren Fläche vornehmen), so folgt die Vp. dieser Instruktion ziemlich leicht und willig, — bisweilen nach einer kurzen Hemmung. Allerdings muß die Aufgabe ungefähr im selben Rahmen bleiben; weicht die neue Instruktion zu weit von der ursprünglichen ab, so kann es zu einer Abwehr, ähnlich wie bei der eigentlichen Unterbrechung, kommen.

Das Quasibedürfnis ist also nicht starr festgelegt, aber auch nicht beliebig umformbar.

Kap. XI. Zusammenfassung.

I.

Vpn., die während der Ausführung einer Aufgabe durch eine zweite Aufgabe (*Störungshandlung*) unterbrochen wurden, nahmen die erste Handlung sehr häufig *wieder auf* [W] oder zeigten eine Tendenz dazu [TW] ($W = 74\%$, $W + TW = 83\%$) (Tab. 3, S. 327).

Trug die Unterbrechung den Charakter eines „Zufalls“, so geschah die Wiederaufnahme sogar *ausnahmslos* (100%).

Die Wiederaufnahme erfolgte schon innerhalb von 20 Sekunden, meist *unmittelbar* (0—4 Sekunden) nach Beendigung der Störung (S. 332, Abb. 18, Kurve 1).

Die *Dauer der Störung* betrug meist 4—30 Min. (in einzelnen Fällen mehrere Stunden oder Tage). Die Verlängerung der Unterbrechungsdauer bringt innerhalb des untersuchten Bereiches keine wesentliche Verminderung der Wiederaufnahme mit sich (S. 327).

II.

Die Wiederaufnahme beruht *nicht auf der Ansicht der Vp., daß der Vl. die Wiederaufnahme wünsche*, sondern erfolgt mit annähernd gleicher Häufigkeit auch dann, wenn der Vl. die Wiederaufnahme ausdrücklich untersagt (nur wächst in diesem Fall TW relativ zu W , S. 334).

Die Wiederaufnahme beruht auch *nicht auf Langerweile oder auf Spieltrieb*. Sie erfolgt z. B. nicht bei vollendeten Handlungen (vgl. ferner S. 331f.). Allerdings können diese Faktoren unter gewissen Umständen das Wiederaufnahmebedürfnis verstärken.

Das gleiche gilt von der allgemeinen *Lust* zu einer *derartigen Beschäftigung* (S. 338ff.). Auch der *Aufforderungscharakter* des unfertigen Werkes (S. 340ff.) ist in unseren Versuchen keine primäre Ursache der Wiederaufnahme. Er erweist sich vielmehr als Korrelat einer bereits bestehenden inneren Spannung. Unfertige Handlungen anderer Vpn. z. B. werden nur sehr selten spontan in Angriff genommen, und auch das eigene unfertige Werk hat nur dann für die Vp. einen Aufforderungscharakter zur Vollendung, wenn das Bedürfnis nach Wiederaufnahme bereits vorhanden ist (s. den Vergleich der Wiederaufnahme vor und nach Sicht des unfertigen Gegenstandes, S. 343).

Die Wiederaufnahme geht also auf ein *Quasibedürfnis* zurück, dem dynamisch die Stellung eines *Spannungssystems* zukommt. Erlebnismäßig tritt dieses Bedürfnis häufig als unbestimmtes Drängen auf, dessen spezielles Ziel (gerade diese Handlung zu vollenden) sich erst allmählich klarer herauskristallisiert. Die Wiederaufnahme hat oft den ausgesprochenen Charakter einer *Zwangshandlung* (S. 321).

III.

Das auf Vollendung drängende Quasibedürfnis zeigt sich nicht nur an der Wiederaufnahme. Die Vp. pflegt sich bereits gegen die *Unterbrechung* selbst zu *wehren*; bisweilen so energisch, daß der Vl. die Fortführung tatsächlich nicht verhindern kann (S. 315). Während der Störungshandlung kann es, zumal bei einem bestimmten Typus von Vpn. und Handlungen, zu einem mehr oder weniger *intermittierenden Fortleben* der ersten Handlung kommen. Nicht selten allerdings fällt die Haupthandlung während der Störungshandlung erlebnismäßig ganz aus, um erst am Schluß der Störungshandlung wieder zum Durchbruch zu kommen (S. 317f.).

Das Quasibedürfnis wirkt sich nicht immer in der Form echter Vollendung aus, sondern kann zu *Ersatzerledigungen* (S. 346), *Pro-forma-Ausführungen*, *spielerischer Wiederaufnahme* und ähnlichen Auflockerungen der Präzision und Ernsthaftigkeit des Handlungszieles führen (S. 348). Manchmal sucht die Vp. die Aufgabe auch dadurch zu erledigen, daß sie die Verantwortung auf den Vl. abschiebt oder die Arbeit zerstört (S. 349).

Hat die Vp. ihre Handlung nach der Wiederaufnahme vollendet, so tritt typisch *Entspannung*, Befriedigung und dann Gleichgültigkeit ein, auch wenn zuvor das Wiederaufnahmebedürfnis sehr stark gewesen ist (s. S. 323).

IV.

Das Wiederaufnahmebedürfnis hängt ab:

I. von der *Struktur* der betreffenden Handlung:

a) *Endhandlungen* zeigen ein sehr viel stärkeres Wiederaufnahmebedürfnis als *fortlaufende* Handlungen, und zwar steigt die Wiederaufnahme auch innerhalb der Endhandlungen mit dem Grad der Ausgeprägtheit des Zieles (S. 356).

b) Bei Handlungen, die eine deutliche Strukturierung in natürliche Unterganze besitzen, zeigt sich im Moment der Unterbrechung ein besonders starkes Bestreben, wenigstens den nahen *Abschluß des Unterganzen* zu erreichen. Gelingt das, so ist damit diese Handlung für die Vp., zumindest bis zum Abschluß der Störungshandlung, abgetan. (Zeitweilige Befriedigung. S. 318).

2. von der *Phase*, in der die Handlung unterbrochen wird (S. 328).

Besonders hohe Wiederaufnahmen ergeben sich bei Unterbrechungen kurz vor *Schluß* der Handlungen, weil dann die Nähe des Endes eine starke Spannung mit sich bringt, ferner überraschenderweise auch zu *Anfang* der Handlungen. (Selbst bei Unterbrechung *vor* Beginn der Ausführung, also unmittelbar nach der Instruktionerteilung, scheint die Wiederaufnahme sehr häufig zu erfolgen.)

3. von der *Einstellung der Vp.* zur betreffenden Handlung und dem *Charakter der Vp.* (S. 357ff.).

Der Prozentsatz der Wiederaufnahme ist um so höher, je stärker die Vp. *in die Handlung hineingeht* und am stärksten dann, wenn dieser Kontakt auf Grund einer „*Hingabe an die Sache*“ erfolgt. Auch die *Einstellung auf „eigene Leistung“* (Prüfen und Zeigen der eigenen Fähigkeiten) hat ein sehr starkes Wiederaufnahmebedürfnis, weil in diesem Fall umfassendere, starke echte Bedürfnisse berührt werden. *Vpn. ohne innere Beziehung zur Handlung*, oder die „*ganz Vp.*“ sind zeigen ein relativ schwaches Wiederaufnahmebedürfnis.

Ehrgeiz verstärkt im allgemeinen das Wiederaufnahmebedürfnis, kann der Wiederaufnahme aber auch entgegenwirken (aus Furcht vor Blamage). „*Zappeligkeit*“ ist der Stärke des Wiederaufnahmebedürfnisses weniger günstig als ein ruhiger Charakter der Vp.

V.

Die *Auswirkung des Quasibedürfnisses* kann trotz bestehenden Spannungs-Systems *unterbleiben*, wenn im Feld starke gegenwirkende Kräfte vorhanden sind. Schon die *Verbot*-Instruktion führt, wie wir sahen, zu einer Verminderung der wirklichen Wiederaufnahme (*W*) auf Kosten der bloßen Tendenz zur Wiederaufnahme (*TW*) (S. 334). Ähnlich kann Angst vor *Mißerfolg* wirken, ja dauernde Mißerfolge können zu einem direkten Aufheben des Vollendungsbedürfnisses führen. Auch *Kränkung* von seiten des VI. kann die Vp. zu einem wirklichen inneren Verzicht bringen (S. 351 f.). Bisweilen entfällt das Quasibedürfnis deshalb, weil die Vp. aus äußeren Gründen den Versuch rasch abbrechen möchte.

VI.

Sieht man von diesen besonderen Feldbedingungen zur Zeit der Wiederaufnahme ab, so hängt die Stärke der Tendenz, eine bestimmte, früher angefangene Handlung wiederaufzunehmen, nicht nur von der Stärke, sondern auch von dem Grad der *Selbständigkeit des zugrunde liegenden bedürfnisartigen Spannungssystems* ab.

Eine *Kommunikation mit echten umfassenderen Bedürfnissen* ist für die Wiederaufnahme günstig, sofern das Handlungsziel nicht (wie etwa

bei den Vpn., die „ganz Vp.“ sind) unselbständiger Teil eines *anders* gerichteten Strebungsganzen wird (S. 351).

Der relativ geringe Zeitabfall (vgl. oben) zeigt, daß die resultierenden Spannungssysteme im allgemeinen eine ziemlich starke Wandfestigkeit bzw. innere Festigkeit in funktionellem Sinn zeigen.

VII.

Es ergeben sich *verschiedene Verlaufsformen des Gesamtgeschehens*, die wir nach einer hervorstechenden, aber keineswegs allein maßgebenden Eigentümlichkeit bezeichnen als (s. S. 365 ff.):

1. Geschehensverlauf mit phänomenalem Fortleben der unterbrochenen Handlung während der Störungshandlung.

2. Geschehensverlauf mit Vergessen der unterbrochenen Handlung während der Störungshandlung.

3. Geschehensverlauf mit raschem Abklingen des Vollendungsbedürfnisses.

4. Geschehensverlauf konfliktreicher Art.

Eine eingehende Analyse zeigt, daß diese Verlaufstypen bedingt sind einerseits durch die Struktur der betreffenden *Handlung*, andererseits durch *Einstellung* und *Charakter* der einzelnen Vp. (s. S. 370 ff.).

(Eingegangen am 9. August 1928.)